

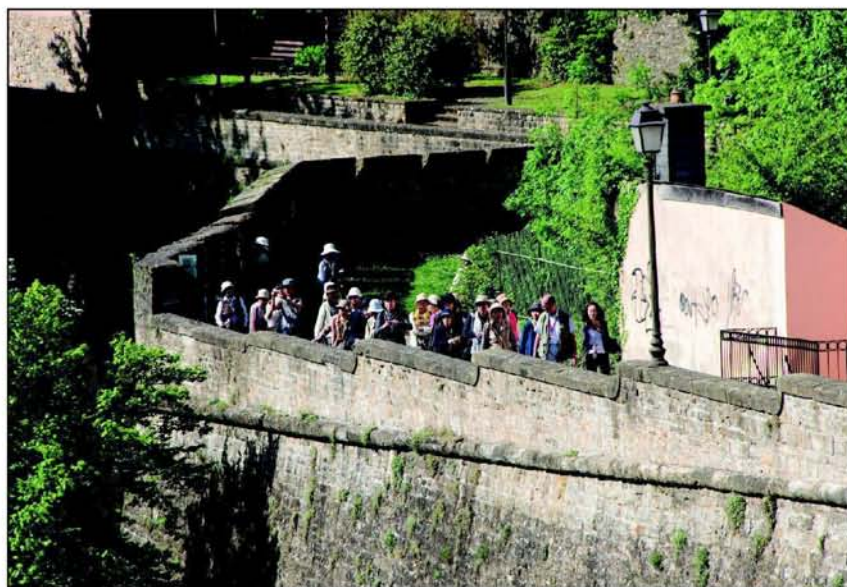


ons stad



Nr 88 2008

TOURISMUS IN EINER KLEINEN METROPOLE



Unsere Fremdenführer preisen Luxemburg als schöne tausendjährige Festungsstadt, und da es ja sicherlich nicht am Klima liegen kann, dass die Tourismusbranche sich in den vergangenen Jahren zu einem der bedeutendsten Wirtschaftszweige gemausert hat, muss man wohl davon ausgehen, dass die Werbung für einmal nicht allzu weit von der Wirklichkeit entfernt ist. Im übrigen genügt ein kurzer Spaziergang durch die Altstadt, verbunden mit einem Rundblick von der *Corniche* hinab in die Unterstädte, um auch den letzten Skeptiker davon zu überzeugen, dass Luxemburg in der Tat seinen unverwechselbaren Charme hat.

Wenn die alte Festungsstadt sich trotz aller urbanistischen Todsünden der letzten Jahrzehnte ihre ursprüngliche Schönheit und ihre eigenwillige Identität zu erhalten wusste, dann mag das mehrere Ursachen haben. Einer der Hauptgründe ist aber zweifellos die Tatsache, dass die industrielle Revolution sich im Großherzogtum zum allergrößten Teil auf den Süden des Landes beschränkte. Als glücklicher Umstand darf des weiteren gelten, dass die Hauptstadt in den beiden

Weltkriegen, eben weil sie strategisch keine wichtige Rolle spielte, ziemlich unversehrt geblieben ist.

Der hemmungslose Bauboom, der vor allem in den sechziger und siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts seine eher hässlichen Spuren hinterlassen hat, sorgte aber glücklicherweise in den letzten Jahrzehnten bei vielen Menschen für ein neues ästhetisches Bewusstsein.

Wenn also der Luxemburg-Tourist hier noch so manches entdeckt, was in anderen Städten längst den Planiermaschinen zum Opfer gefallen ist, dann haben wir das wohl eher dem Zufall, einer guten Portion Glück und nicht zuletzt unserer geographischen Enge zu verdanken.

Über deren Vorzüge schrieb einmal unser nationaler Feuilletonist Batty Weber: „Wir haben auch das Gute, dass wir der Gefahr der Selbstüberhebung entrückt sind, denn wir kommen nicht in den Fall, uns einzubilden, wir hätten eine historische, eine Weltmission zu erfüllen.“

r.cl.

4

Tourismus und nationale Identität

Als 1859 die erste Eisenbahnlinie im Großherzogtum eingeweiht wurde, komponierte Michel Lentz seinen berühmten *Feierwon*. Der Refrain – *Mir wëlle bleiwe wat mer sinn!* – prägte sich allmählich in das kollektive Gedächtnis der Luxemburger ein. Als schlagkräftige Selbstbestätigung zeugt dieses „wir wollen bleiben, was wir sind“ von einem aufkeimenden Nationalgefühl.

Ein Essay von André Linden und Guy Thewes



10

75 Jahre Luxembourg City Tourist Office: Besucher aus aller Welt

Seit Oktober 2006 befindet sich das Büro des *Luxembourg City Tourist Office* mit seinen insgesamt 23 Mitarbeitern in den neuen Räumlichkeiten am Knuedler, im komplett renovierten „Petit Passage“-Gebäude. Seither steht wesentlich mehr Platz zur Verfügung, und das lichtdurchflutete Informationszentrum wirkt auch weitaus freundlicher. Zum Team gehören auch vier Praktikanten und vierzig Studenten, die unterschiedliche Aufgaben übernehmen, sowie 144 gelernte Stadtführer, die den Touristen in insgesamt siebzehn Sprachen ein kompetentes *sight-seeing* anbieten.

Eine Reportage von Martine Reuter

18

Greetings from Luxembourg

Si l'exposition peut irriter par sa superficialité, elle invite grâce à des installations sonores, des extraits de films, de nombreux documents et objets historiques à une promenade à travers le monde du tourisme, promenade qui peut séduire l'amateur d'affiches, de vieilles cartes postales et photos, d'anciens guides touristiques pas forcément illustrés à l'époque, de cartes et de plans de ville, de dépliants touristiques, de carnets de voyage remplacés depuis peu par



des blogs, tout en faisant remonter des souvenirs et en suscitant de nombreuses réflexions et mises en question.

Une visite guidée par Georgette Bisdrorf

22

L'hôtellerie de la Belle Époque

Une documentation historique de Robert L. Philippart



30

Auberge de jeunesse: L'autre tourisme

32

En Dag am Liewe vun engem 150-prozentegen Antirassist

Eng Lëtzebuurger Short-Story vum Josy Braun

33

Von den Schönheiten der Stadt

Ein „Abreißkalender“ von Batty Weber vom 10. Juli 1934

34

ons stad chronik

- * Aktioun Bambësch 2008
- * Kanner in the City
- * Vel'oh
- * In memoriam Johnny Flick †
- * Kinnekswiss
- * Bibliothéque municipale

42

Le tourisme de la capitale 1946 à 2007: rester compétitif!

par Robert L. Philippart

46

„Jene, die aus dem Londoner Nebel kommen, glauben sich doch bei uns an der Riviera“ Die Anfänge des Tourismus in Luxemburg

Ein Beitrag von Stadtarchivarin Evamarie Bange

50

Des premiers pas du «Syndicat d'Initiative» vers le LCTO

Un aperçu historique de Roland Pinnel

54

Von Butterfahrten und Weltenbummlern

Ein leicht satirischer Beitrag von René Clesse

58

Film et tourisme au Luxembourg à la Belle Époque

par Paul Lesch



62

La propagande touristique dans les films de René Leclère

par Paul Lesch

64

Lëtzebuerg, wéi de Philippe Schneider et gewisen huet

vum Tom Alesch

66

Gastronomische Reise

Eine Satire von Jacques Drescher

68

Was bedeuten die Straßennamen der Stadt?

Eine Serie von Fanny Beck

69

La Collection luxembourgeoise du Musée national d'Histoire et d'Art

Wenzel Profant par Linda Eischen

**ons stad N° 88**

Périodique édité par l'administration communale de la Ville de Luxembourg paraissant 3 fois par an

Fondé en 1979 par Henri Beck †

Tirage: 52 000 exemplaires

Distribution gratuite à tous les ménages de la Ville de Luxembourg La revue ne peut être vendue

juillet 2008

Conception: Georges Fondeur

Coordination: René Clesse

Layout: Dieter Wagner

Illustration: Pit Weyer

Photos: imedia, Guy Hoffmann, Paul Lesch Photothèque de la Ville de Luxembourg (Théo Mey, Pol Aschman, Batty Fischer) MNHA (Christof Weber)

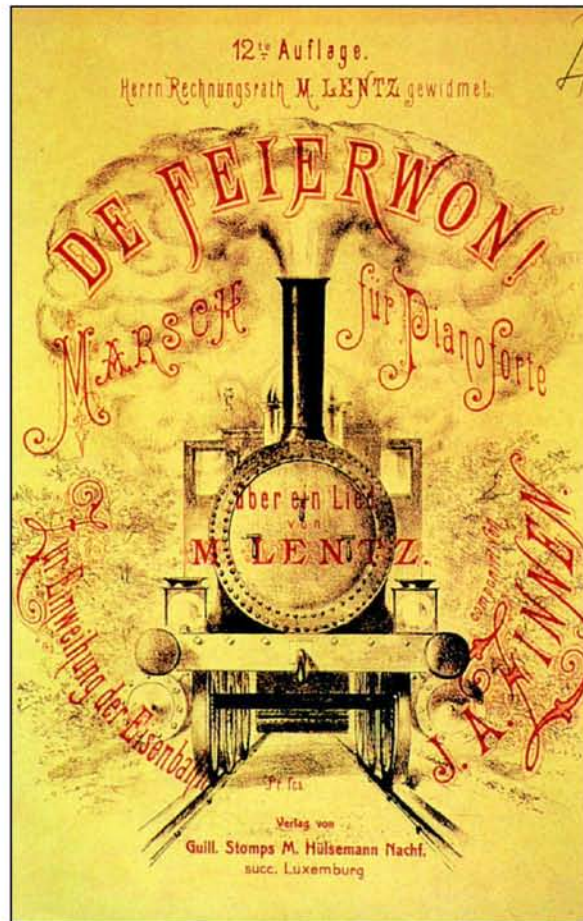
Photocomposition:

Dynamo s.à.r.l., Luxembourg

Imprimé sur les presses de

l'Imprimerie St-Paul S.A., Luxembourg

Als 1859 die erste Eisenbahnstrecke im Großherzogtum eingeweiht wurde, komponierte Michel Lentz seinen berühmten Feierwonn. Der Refrain – *Mir wëlle bleiwe wat mer sinn!* – prägte sich allmählich in das kollektive Gedächtnis der Luxemburger ein. Als schlagkräftige Selbstbestätigung zeugt dieses „wir wollen bleiben, was wir sind“ von einem aufkeimenden Nationalgefühl. Man neigt jedoch dazu, zu vergessen, dass dieses Gelegenheitslied auch den Stolz zum Ausdruck brachte, den Ausländern endlich das Luxemburger Land zeigen zu können: „Kommt hier aus Frankreich, Belgie, Preisen, mir wëllen iech ons Hemecht weisen“ („Kommet her aus Frankreich, Belgien, Preußen, wir wollen euch unsere Heimat zeigen“). Infolge der Erschließung unseres Landes durch die Eisenbahn nahm die Zahl der ausländischen Besucher zusehends zu. Diesen ersten „Touristen“ galt es jetzt, das Land zu kommentieren und sie die Schönheiten der Landschaften und Denkmäler entdecken zu lassen. Mit dem Aufkommen des nationalen Bewusstseins wurde auch die Notwendigkeit einer touristischen Vertretung des Landes spürbar. Förderung des Tourismus und nationaler Diskurs sollten fortan eng miteinander verbunden sein. Diese Symbiose, die noch heute andauert, ist eine luxemburgische Spezifität. Sie findet vermutlich eine Erklärung in der geringen Fläche dieses Landes.



TOURISMUS UND NATI

Guy Hoffmann



Die Anfänge des Tourismus

Der Tourismus in Luxemburg erlebt seinen Aufschwung mit der Inbetriebnahme der ersten Eisenbahnstrecken ab 1859. Die ersten Touristen, darunter zahlreiche Engländer, reisen mit dem Zug an. Sie erkunden die Landschaften des Öslings und des Müllerthals, welches ab jenem Zeitpunkt als „Kleine Luxemburger Schweiz“ bezeichnet wird. Schnell werden auch Mondorf, Echternach und Diekirch zu luxemburgischen Touristendestinationen.

Die Stadt Luxemburg, die bis 1867 als recht ungastliche Festung galt, bleibt erst etwas von den touristischen Sehenswürdigkeiten ausgeschlossen. So behauptet auch ein Reiseführer 1885, dass „die Stadt Luxemburg, abgesehen von ihrem malerischen Standort, dem Reisenden wenig zu bieten hat.“ Der städtische Gestaltungsplan von Edouard André und die Aufwertung des befestigten Kulturerbes verwandeln die Stadt Luxemburg von einer zuvor „traurigen Stadt“ in „eine der schönsten Städte Europas“ (Emmanuel Servais). Gerechnet ab der Belle Époque wird die Hauptstadt zu einer Touristendestination, wofür auch die Organisation eines internationalen Kongresses der Touring Clubs in Luxemburg im Jahre 1898 zeugt, anlässlich dessen die Internationale Liga der Touristenvereinigungen gegründet wurde.

Zu Beginn ist der Tourismus, in Luxemburg wie auch anderswo, eine dem wohlhabenden Bürgertum vorbehaltene Freizeitbeschäftigung. Er spricht eher Einzelpersonen als Gruppen an. In den 1920er und 1930er Jahren demokratisiert sich der Tourismus mit dem Aufkommen der Aktivitäten im Freien, den Wanderungen, der Pfadfinderbewegung, dem Camping und dem Auftauchen der Jugendherbergen (im Juli 1933 öffnet die erste Jugendherberge in Steinfort ihre Türen). Diese Demokratisierung ist nicht zuletzt auf die Einführung des bezahlten Urlaubs und die Fortschritte der sozialen Gesetzgebung zurückzuführen. Der Aufschwung der „Busreisebewegung“ spiegelt die steigende Begeisterung für den Tourismus in der Zeit zwischen den zwei Weltkriegen wieder. Im Laufe der 1950er, 1960er und 1970er wird der Tourismus endgültig zu einem Massenphänomen.

Die Entwicklung des Tourismus in Luxemburg ist das Ergebnis einer gezielten Aktion. Einerseits gehen die Initiativen zuerst von Einzelpersonen, sprich Pionieren aus, wie Alexis Heck, Besitzer des Hotel des Ardennes in Diekirch, der Plakate von Luxemburg im Bahnhof von London und im Hafen von Antwerpen anbringen lässt, oder aber Jean-Pierre Koltz, Hobbyhistoriker, der in den 1930er Jahren die Besichtigung der Kasematten von Luxemburg in die Wege leitet. Andererseits haben die

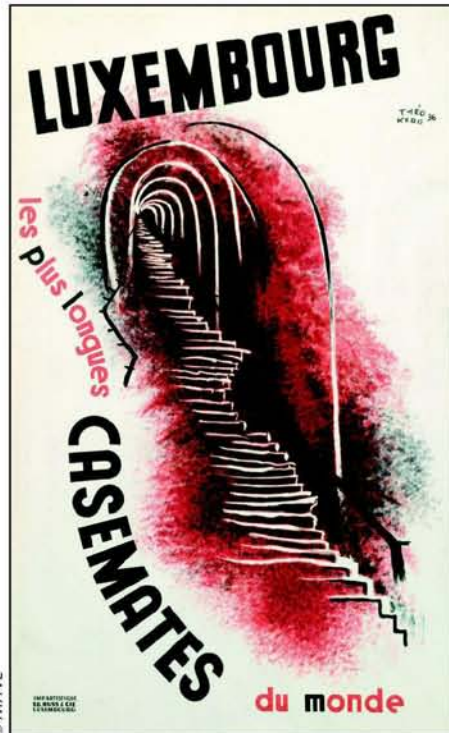
Vereinigungen eine wichtige Rolle gespielt: *Société d'embellissement d'Echternach* (Echternacher Verschönerungsverein) (1877), *Société d'embellissement de Diekirch* (Diekircher Verschönerungsverein) (1883), *Touring Club Luxembourgeois* (1896), *Luxembourg-Attractions* (Luxemburg-Sehenswürdigkeiten) (1906), *Association des hoteliers* (Hotelierversammlung) (1915), *Union des villes et centres touristiques du Grand-Duché de Luxembourg* (Vereinigung der Städte und Touristenzentren des Großherzogtums Luxemburg), Vorläufer des derzeitigen *Office national du tourisme* (Nationales Fremdenverkehrsamt) (1931), *Syndicat d'initiative et de tourisme de la ville de Luxembourg* (Fremdenverkehrsamt der Stadt Luxemburg), Vorläufer des derzeitigen *Luxembourg City Tourist Office* (1933). Auch der Staat trifft einige Maßnahmen, um den Aufschwung des Tourismus zu fördern. Staatsminister Paul Eyschen ist einer der ersten Politiker, die sich aktiv für den Tourismus einsetzen: er veranlasst die Verabschiedung von Zuschüssen, die Instandsetzung des Müllerthals und den Rückkauf der Thermaleinrichtungen in Mondorf durch den Staat. Nach dem Ersten Weltkrieg überlässt der Staat die touristische Förderung wieder fast ausschließlich der Privatinitiative. Mit der Wirtschaftskrise in den 1930er Jahren wird man sich jedoch der wirtschaftlichen

ONALE IDENTITÄT

© Photothèque de la Ville de Luxembourg

Place d'Armes (1897):
Der alte Kiosk, der 1936
vor der Hesperinger Kirche
neu aufgebaut und später
abgerissen wurde.





Bedeutung des Tourismus und der Verantwortung des Staates bewusst. Der Tourismus wird als „nationale Industrie“ eingestuft (Jérôme Anders). Seither setzt sich der Staat sehr stark für die Förderung des Tourismus ein.

Making-of der touristischen Sehenswürdigkeiten: Auswahl, Aufwertung, Förderung

Das „Kapital“ der luxemburgischen Tourismusindustrie liegt anfangs in den Naturschönheiten und den historischen Denkmälern des Landes. Doch um dieses Kulturerbe aufzuwerten, muss man sich seiner Existenz erst einmal bewusst werden. Dieses Bewusstsein setzt jedoch mit etwas Verspätung ein. Noch im Jahre 1835 zerstört man ohne zu zögern eines der bedeutendsten Gebäude des Mittelalters in Luxemburg, das Franziskanerkloster. Die jahrhundertealten Steine werden für den Bau des neuen Rathauses verwendet. Erst 1845 wird die *Société pour la recherche et la conservation des monuments historiques dans le Grand-Duché* (Verein für Forschung und Denkmalpflege im Großherzogtum) gegründet. Luxemburgische Protagonisten werden sich der Bedeutung der Denkmalpflege sowohl für die Schaffung eines nationalen Gedächtnisguts als auch für die Touristenwerbung bewusst. So

widmen sich die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gegründeten Verschönerungsvereine gleichzeitig der Denkmalpflege und der Entwicklung des Tourismus.

Bei dieser Sensibilisierung für das Kulturerbe haben die Reisenden der Romantik eine bedeutende Rolle gespielt. Der Blick des Ausländers war es, der bestimmt hat, was sehenswert war. Ab 1822 erscheint in Brüssel das erste Werk mit Ansichten der Burgen und Ruinen in Luxemburg. Es handelt sich um das Buch *Voyage pittoresque dans le Royaume des Pays-Bas* (Malerische Reise durch das Königreich der Niederlande) von Jobard, mit Lithografien von Jean-Baptiste Madou. Es erscheint ein Folgewerk mit dem Titel *Châteaux et Monuments des Pays-Bas* (Burgen und Denkmäler in den Niederlanden). Diese Auflage findet Imitatoren in Luxemburg: Nicolas Liez fertigt etwa fünfzig Platten für das Werk *Voyage pittoresque dans le Grand-Duché* (Malerische Reise durch das Großherzogtum) (1834-1836) an und Jean-Baptiste Fresez liefert dreißig Ansichten für das *Album Pittoresque du Grand-Duché de Luxembourg* (Malerische Sammlung des Großherzogtums Luxemburg) (1857). Gegen Mitte des 19. Jahrhunderts endet somit die Kanonisierung der Hauptsehenswürdigkeiten. Die Lithografien von Madou, Fresez und Liez dienen als Vorlagen für die Illustrationen der ersten Reiseführer. Anschließend ver-

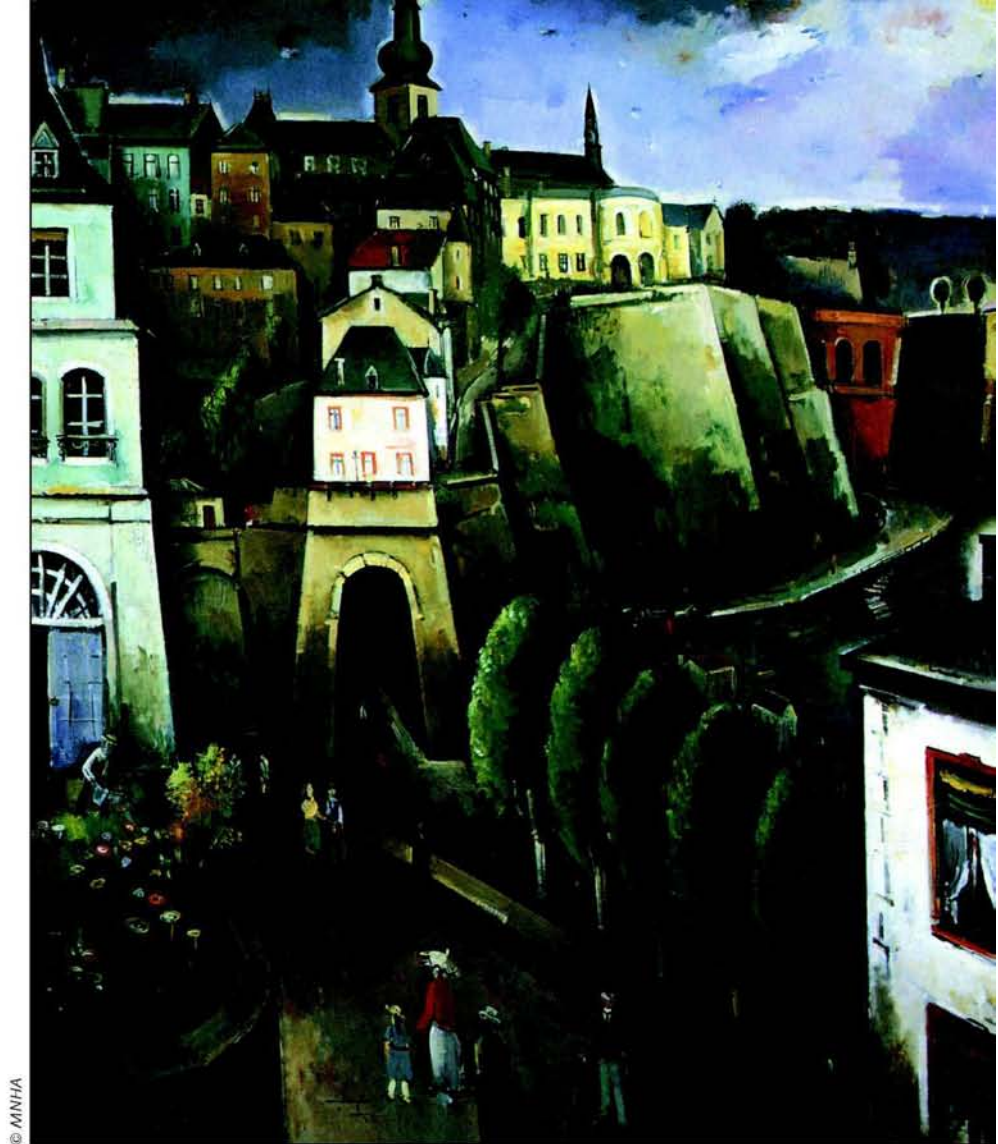
Guy Hoffmann



vielfältigen und verbreiten Fotografie und Postkarte die gleichen Motive bis ins Unendliche.

Nach dieser ersten Selektion der Sehenswürdigkeiten werden sie jedoch nicht alle im Rohzustand belassen. Um ihre Anziehungskraft zu verstärken, werden sie häufig umgestaltet, wiederaufgebaut und in Szene gesetzt. Die Geschichte der verschiedenen touristischen Sehenswürdigkeiten enthüllt deren gebauten, ja künstlichen Charakter. Indem sie zu Gegenständen des touristischen Interesses werden, verlieren die Landschaften und Denkmäler ihren ursprünglichen Aspekt. Das Müllerthal, eine Gegend, die im 18. Jahrhundert noch Räubern und Vagabunden Unterschlupf bot, wird für Touristenbesichtigungen umgestaltet. Zu Ruinen zerfallene Burgen werden wieder aufgebaut. Dort, wo es keine Sehenswürdigkeiten gibt, zögert man nicht, welche zu errichten. So sind einige Orte, die heute zu den Klassikern des Tourismus zählen, *ex novo* Kreationen. Der Bockfelsen ist ein schönes Beispiel für einen solchen „Fabrikationsprozess“ von Sehenswürdigkeiten. Diese militärische Anlage wurde nach 1867 zerstört. Entsprechend der damaligen romantischen Gesinnung schlägt Edouard André, der mit der Aufwertung der Befestigungsanlage beauftragte Landschaftsarchitekt, vor, dort eine mittelalterliche Ruine zu erbauen, um die Stelle maleischer zu gestalten. Der berühmte *Huelen Zant* (Hohler Zahn) ist jedoch nicht der einzige Zusatz. Das 1963 am angeblichen Standort des alten Grafenschlosses errichtete *Monument du Millénaire* (Denkmal der Tausendjahrfeier) oder aber die zum Zeitpunkt, als Luxemburg zum Weltkulturerbe der Unesco erklärt wird, errichtete Plattform – zwei „Gedenkstätten“ für die Luxemburger und fotogene Kulissen für die Touristen –, sind genauso „erfunden“. Der Fabrikationsprozess von Sehenswürdigkeiten beschränkt sich nicht nur auf gewisse Sehenswürdigkeiten. Es umfasst auch die sogenannten Folklore-Traditionen (z.B. das Ginsterfest in Wiltz) oder aber kulinarische Spezialitäten, wie das berühmte „Nationalgericht“ *Judd mat Gaardebounen*.

Nach ihrer Selektion und Umgestaltung werden die Sehenswürdigkeiten anschließend von der Werbung propagiert. Die Tourismuswerbung produziert einen kontinuierlichen Strom von Bildern und Darstellungen. Plakate und Reiseführer verbreiten Bezeichnungen wie „Jahrtausendstadt“, „Rosenstadt“, „Perle der Ardennen“, „Grünes Herz Europas“ oder aber „Unesco-Weltkulturerbestadt“. Trotz des sehr begrenzten Flächeninhalts von Luxemburg unterscheiden die Werbekampagnen zwischen mehreren spezifischen Regionen (d'Musel, d'Éislek, de Minett, d'Guttland). Diese Darstellungen beeinflussen nicht nur die Sichtweise der Touristen. Sie prägen auch die Wahrnehmung der Luxemburger



Joseph Kutter: „La Ville de Luxembourg, 1936-1937“

von ihrem eigenen Land, seiner Vergangenheit und seiner Geografie. Die touristische „Propaganda“ spiegelt schließlich die Geschichten wieder, welche die Luxemburger gerne über sich selbst erzählen, genau so wie sie diesen als Vorlage gilt.

Die Kongruenz der touristischen mit der nationalen Förderung, der Bilder von „absolut sehenswerten Kuriositäten“ mit der idealisierten Selbstwahrnehmung wird besonders offensichtlich anlässlich der Beteiligung Luxemburgs an Weltausstellungen. Bei diesen Gelegenheiten müssen die Kommunikationsstrategie und das Bild, das Luxemburg von sich selbst präsentiert, gleichzeitig das Touristeninteresse fördern und die nationale Unabhängigkeit legitimieren. Die von den bedeutendsten zeitgenössischen luxemburgischen Künstlern für den luxemburgischen Pavillon bei der Weltausstellung in Paris im Jahre 1937 gemalten großformatigen Gemälde sind ein gutes Beispiel für diese doppelte Zielsetzung: Bestätigung der nationalen Identität und Einladung zu einem Besuch des Landes. Léon Laval, Generalkommissar, resümiert die politische Bedeutung des luxemburgischen Pavillons folgendermaßen:

„Die luxemburgische Regierung wollte zu dieser großen Friedensbekundung das Zeugnis der Anstrengung eines kleinen mutigen und arbeitsamen Volkes beitragen, welches sich seiner nationalen Persönlichkeit trotz seiner wechselvollen Geschichte immer voll bewusst war“ (...) Neben der Verleihung eines Überblicks über seine industrielle Stärke, die Gesamtheit seiner wirtschaftlichen Aktivitäten, die Fortschritte seiner sozialen Einrichtungen, die Vielfalt der Werke seiner Schriftsteller, Künstler und Handwerker, hat das Großherzogtum versucht, den Besuchern der Ausstellung die evokativen Bilder der Naturschönheiten des Landes vor Augen zu halten und die Organisation seines touristischen Lebens, welches von der sprichwörtlichen Gastfreundschaft seiner Bevölkerung animiert ist, vorzustellen. Nationale, touristische und wirtschaftliche Förderung vermischen sich hier in einem weiten Streben nach Synthese.



„Kommet her ...,
wir wollen Euch unsere Heimat zeigen“:
der *Feierwon* im Jahre 2007?

Schlussendlich erweckt der touristische Diskurs nicht ausschließlich das Interesse der Besucher aus dem Ausland. Durch ihre ständige Darstellung und Verkündung finden die touristischen Versprechen auch Gehör bei den Luxemburgern, bei den Ansässigen und ganz allgemein bei denjenigen, die im Land arbeiten.

Genauer gesagt, liefert der touristische Diskurs auf diese Weise all denjenigen Antworten, die heute dazu veranlasst werden „ihre Heimat zu zeigen“, sei es aus Stolz, wie im Refrain des *Feierwon*, sei es aus Freundlichkeit oder reiner Gastfreundschaft. Die Rolle des Reiseführers fällt in der Tat nicht nur den entsprechenden Fachleuten zu. Wer auch immer im Großherzogtum Menschen oder hohen Besuch

empfängt oder unbekannte Spaziergänger durch Zufall an der Straßenecke trifft, die ihn um Auskunft bitten, ist aufgefordert, diese Rolle zu übernehmen.

Und alle laufen Gefahr, den FAQ (*Frequently Asked Questions*) derjenigen, die nichts oder nur wenig über Luxemburg wissen, gegenüberzustehen. Alle müssen wohl oder übel selbst sehen, wie sie darauf antworten können: nicht nur der alteingesessene Luxemburger, der ausländische Gäste empfängt, sondern auch der italienische oder portugiesische Einwanderer (um nur die in größter Zahl vertretenen Gruppen zu nennen), der EG-Beamte, der vorübergehend in Luxemburg wohnhafte und für ein internationales Unternehmen arbeitende Nicht-Luxemburger, die Familienangehörige oder Freunde zu Besuch haben, genau wie der bei einer Bank angestellte Grenzgänger anlässlich eines Geschäftsessens mit seinen Kunden in der Stadt, geschweige denn die Eltern, die ihren Kindern bei einem Sonntagsausflug das Land zeigen.

Mehr als einer, der auf der Suche nach Erklärungen über die Identität des Großherzogtums und seiner Einwohner ist, wäre dann froh, ein „Luxemburg für Anfänger“ oder „Luxemburg für Dummies“ zur Hand zu haben. In Ermangelung anderer Lösungen klammert er sich nur zu gerne an die Offensichtlichkeiten der Tourismuswerbung, dies meistens unbewusst.

Es sei denn, er möchte diejenigen, die ihn befragen, einer empirischen Spekulation überlassen, ähnlich derjenigen der Besucher des Großherzogtums, die offensichtlich ohne jegliche Anleitung in ihren *Travelblogs* und anderen Internettagebüchern vermerken, *Raclette* sei ein typisch luxemburgisches Gericht oder in der Stadt Luxemburg gäbe es Schaufenster mit Obst und Gemüse, die denen eines Schmuckladens würdig sind. Und wer sagt uns schließlich, dass nicht sie vielleicht Recht haben?

André Linden / Guy Thewes

Der vorliegende Text wurde im Rahmen der Vorbereitung der Ausstellung „Greetings from Luxembourg“ verfasst, die vom 26. April bis zum 12. Oktober 2008 anlässlich des 75. Jubiläums des 1933 gegründeten LCTO (Luxembourg City Tourist Office) im Geschichtsmuseum der Stadt Luxemburg stattfindet.

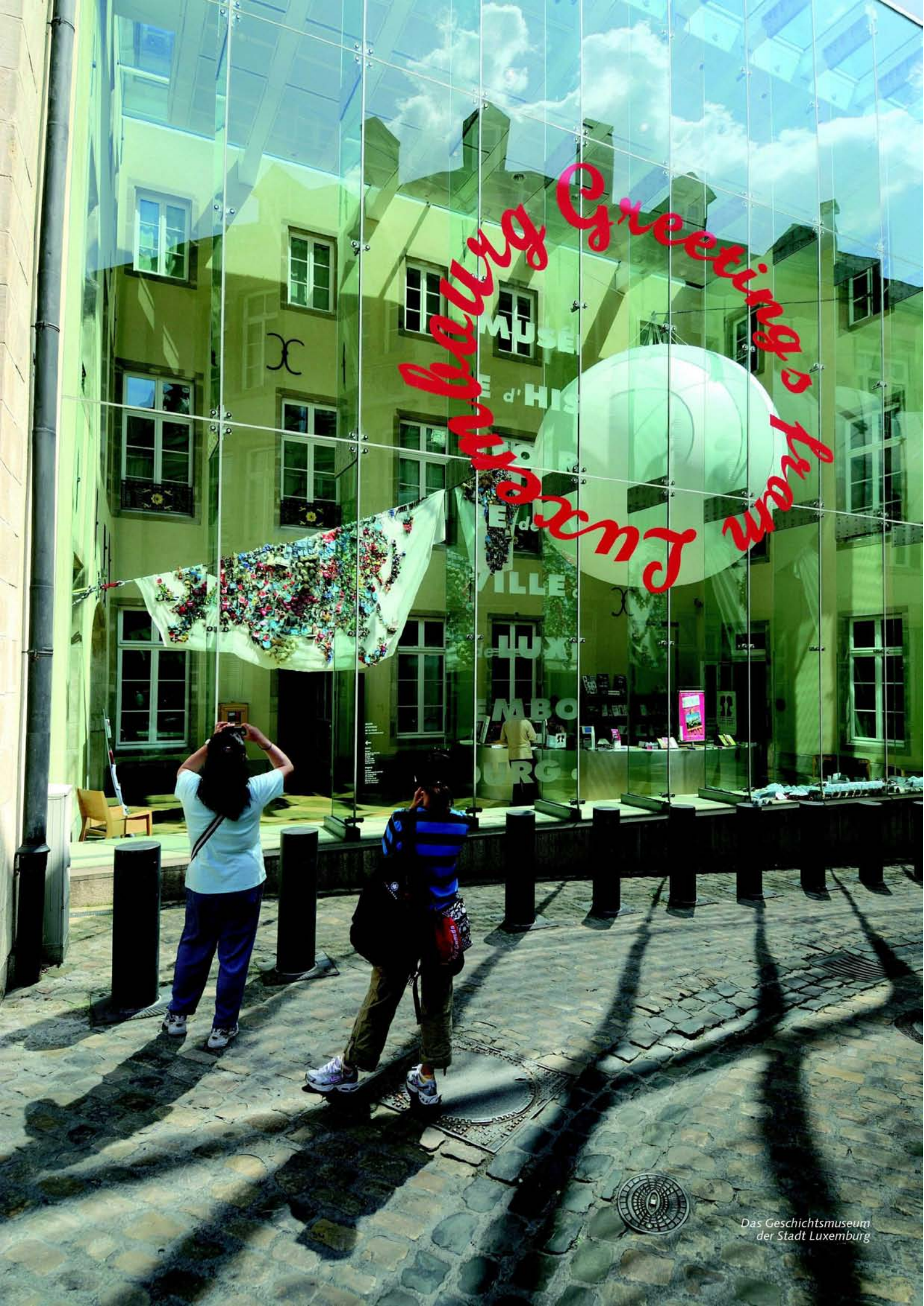
André Linden arbeitet als Experte für psychologische Marketingstudien und ist wissenschaftlicher Berater der Ausstellung „Greetings from Luxembourg“. Guy Thewes, Historiker, ist Konservator des Geschichtsmuseums der Stadt Luxemburg und Kurator der Ausstellung „Greetings from Luxembourg“.

Quelle: *forum* 271 (November 2007)

Square Jan Pallach (Place d'Armes)

Guy Hoffmann





Saying Greetings from
Luxembourg

BESUCHER AUS ALLER

Die geflügelten Worte von Batty Weber, der die *Corniche* als den „schönsten Balkon Europas“ bezeichnete, kennt in Luxemburg fast jeder. Sicherlich schwang hier eine solide Portion Lokalpatriotismus mit, als der luxemburgische Schriftsteller diesen Vergleich zu Papier brachte. Kein Wunder also, dass zahlreiche Rundwege des *Luxembourg City Tourist Office* die *Corniche* mit einbeziehen, denn gerade den Touristen will man ja das prachtvolle Panorama auf die Unterstädte unter keinen Umständen vorenthalten. Auch hochrangige ausländische Gäste werden im Rahmen der obligaten Stadtführung dorthin gebracht, doch die prallgefüllten Terminkalender lassen oft nur Zeit für einen kurzen Spaziergang, der traditionell an der Seite von Roland Pinnel, seit 1974 Direktor des *LCTO* und studierter Historiker, geleitet wird.

75 Jahre Luxembourg City Tourist Office



François Mitterrand, Präsident
der französischen Republik (1992)



Japans Kronprinz Fumihito (1989)

Großherzogin Maria Teresa
und Ludmila Putina,
Gemahlin von Vladimir Putin
(2007)



Vaira Vike-Freiberga,
Präsidentin der lettischen Republik
(2006)



Solche kurzen „visites guidées“ sind vor allem von protokollarischen Zwängen geprägt, denn je wichtiger der Gast, umso strikter die Vorgaben, umso geringer die Bewegungsfreiheit.

Während man sich früher noch aus dem Zentrum hinaus in Richtung Festungsanlagen vor der Stadt bewegte – der finnische Premier Mauno Koivisto sowie der österreichische Bundespräsident Thomas Klestil konnten zum Beispiel noch davon profitieren – so stehen heute eigentlich nur noch Variationen vom Corniche-Teilstück auf dem Programm.

Im Büro des Leiters des LCTO mit Blick auf den Wilhelmsplatz legen die vielen Fotos Zeugnis ab für die zusammen mit den zumeist politischen Persönlichkeiten durchgeführten Spaziergänge. Hinter jedem Bild steckt auch immer eine Geschichte, die im Normalfall eng mit dem Charakter des jeweiligen Gastes zusammenhängt. Nicht alle waren ausreichend informiert worden, nicht alle hatten Lust auf Tourismus pur, und so reicht die Bandbreite der Reaktionen von „höchst interessiert“ bis zu „von keiner Sachkenntnis getrübt“.

Aus der langen Liste fallen vor allem zwei Gäste auf, die Roland Pinnel durch ihr außergewöhnliches Auftreten beeindruckt haben. Zum einen der frühere französische Präsident François Mitterrand, der im Januar 1992 auf Staatsvisite in Luxemburg war.

Während Mitterrands Rede am Vormittag im Rathaus, eine gute halbe Stunde ohne Manuskript, konnte der Historiker sich bereits davon überzeugen, dass der französische Staatspräsident gut vorbereitet ins Großherzogtum gekommen war. Die kurze „visite guidée“ am Nachmittag sollte von dem Place d'Armes bis zur Residenz des französischen Botschafters in der Rue Notre-Dame führen.

François Mitterrand, in Frankreich auch unter dem Spitznamen „Sphinx“ bekannt, offenbarte sich hier nicht nur als gut informierter Gast, sondern zeigte auch zwei wichtige Qualitäten: Er stellte Fragen und konnte zuhören, so dass im Endeffekt ein fruchtbarer Dialog zustande kam. Roland Pinnel gelang es, dem hohen Gast, der offensichtlich daran interessiert war, mehr von der Geschichte der Stadt zu erfahren – zumal beide sich unweit des Place de la Constitution, also der *Gëlle Fra* befanden, so allerhand über Vauban, den bekannten Militärarchitekten Ludwig XIV. zu vermitteln. Auf die Nachfrage: „Voulez-vous que je vous en raconte plus?“ kam von Seiten des Präsidenten ein spontanes „Oui oui“, und der Rundgang, obschon aus zeitlichen und protokollarischen Gründen eigentlich schon beendet, wurde noch eine Weile fortgesetzt.

Auch der japanische Premierminister Junichiro Koizumi reagierte ähnlich offener, wenn auch auf sehr asiatische Art. Im Mai 2005, als Luxemburg die EU-Ratspräsidentschaft inne hatte, stattete Koizumi dem Großherzogtum einen Staatsbesuch ab. Zusammen mit dem japanischen Gast ging es wie immer über die Corniche. Vor der Unesco-Tafel, welche die Festungsüberreste sowie Teile der Altstadt seit 1994 zum Weltkulturerbe zählt, kamen die beiden intensiver ins Gespräch. Der Interpret meinte im Anschluss an die Erklärungen des Direktors des LCTO: „Sagen Sie jetzt bitte gar nichts mehr. Der Premier will dieses Bild einfach nur auf sich einwirken lassen“.



BESUCHER AUS ALLER WELT



Kultur und Tourismus

Mehr als 35 Millionen Mal wurde im Kulturjahr 2007 die Webadresse www.LCTO.lu angeklickt. Dies bedeutet eine satte Steigerung von 28 % im Vergleich zu 2006. Ein Beweis dafür, dass viele Touristen sich schon im Vorfeld über das zukünftige Reiseziel informieren.

Seit Oktober 2006 befindet sich das Büro des *Luxembourg City Tourist Office* mit seinen insgesamt 23 Mitarbeitern in den neuen Räumlichkeiten am Knuedler, im komplett renovierten „Petit Passage“-Gebäude. Seither steht wesentlich mehr Platz zur Verfügung, und das lichtdurchflutete Informationszentrum wirkt auch weitaus freundlicher. Zum Team gehören auch vier Praktikanten und vierzig Studenten, die unterschiedliche Aufgaben übernehmen, sowie 144 gelernte Stadtführer, die den Touristen in insgesamt siebzehn Sprachen ein kompetentes *sight-seeing* anbieten.

„Puis-je avoir un plan de la ville?“

Aber auch das so genannte *Front Office* hilft den ausländischen Gästen, die an einem der acht Schalter anstehen, entweder mit klassischem Informationsmaterial wie Stadtplänen und Broschüren weiter, es werden persönliche Anfragen zu Öffnungszeiten oder Ideen für ein nettes Mitbringsel beantwortet oder aber Tickets für Stadtführungen oder Konzerte gehen über den Tresen.

„Puis-je avoir un plan de la ville?“ Dies ist die klassische Einsteigerfrage, mit der meisten Touristen sich an den Schalter trauen. Die Erfahrungen des Personals, das dort mit Rat und Tat zur Seite steht, sind durchwegs identisch: Die meisten Touris-

ten sind dialogbereit und trotz manchmal schlechten Wetters freundlich und vor allem wissbegierig. Ein kleiner Teil hingegen weiß schon alles und will dann die eigenen teilweise falschen Infos bestätigt haben. So gibt es immer wieder Gäste, die darauf bestehen, dass der *Jardin du Luxembourg* doch hier zu finden sein müsse, denn wie anders wäre sonst der Name zu erklären. Auch das *Musée du Luxembourg* wird des öfteren im Handumdrehen ins Großherzogtum verlegt. Dass es sich bei beiden Sehenswürdigkeiten um bekannte Pariser Institutionen handelt, wird oft nur widerwillig und kopfschüttelnd angenommen, auch und gerade von französischen Gästen.

Gäste aus vielen Nationen

Wie sieht es nun mit dem Informationsbedürfnis vor Ort aus? Nachfragen zu Land und Leuten werden im *Bureau d'Accueil* am Knuedler beantwortet und auch seit Jahren statistisch erfasst. Immer wieder zeigt das Zahlenmaterial leichte Bewegungen nach oben oder nach unten, aber unterm Strich gibt es keine wirklich nennenswerten Veränderungen. Denn seit 1995 liegt die Besucherzahl regelmäßig über 200 000, und im Kulturjahr 2007 konnte das LCTO insgesamt 229 550 Touristen registrieren, die sich nach hiesigem *sight-seeing* erkundeten.

Am attraktivsten ist und bleibt Luxemburg für unsere Nachbarn im Osten. Nach wie vor stellen die Deutschen die stärkste Gruppe innerhalb der Reisenden, und im vergangenen Jahr wurden nicht weniger als 63 198 von ihnen im Büro des Fremdenverkehrsvereins vorstellig. Damit stellen sie 27,53 % aller Besucher. Den zweiten Platz belegen die Franzosen in dieser Statistik



mit „nur“ 39 030 Landsleuten (17 %). Auf Platz drei fungieren dann seltsamerweise die Einheimischen mit immerhin 26772 Anfragen.

Es folgen Touristen aus den Niederlanden (23 535), aus Großbritannien (14916) und aus Belgien (8244).

In der Statistik nehmen die asiatischen Gäste Platz acht ein mit 8.101 Besuchern, gefolgt von den Spaniern (7924) und den Amerikanern (7157). Die früheren Ostblock-Länder stehen momentan auf Platz elf (6417), während nur 2 660 Italiener den Weg ins LCTO fanden. Das Schlusslicht bildet Skandinavien mit gerade mal 1 143 Besuchern.

Ein Blick auf die Zahlen der letzten fünf Jahre zeigt, dass das Jahr 2003 mit dem Jahrhundertssommer den absoluten Höhepunkt mit insgesamt 257 172 Besuchern darstellt.

Vergleicht man die Gesamtzahl der Besucher von 2007, so ist, vor allem im direkten Vergleich mit dem Topjahr 2003, ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Legt man jedoch einen anderen Maßstab an, nämlich den vom Vorjahr, dann zeigt der Trend eindeutig wieder nach oben.

Im vergangenen Jahr 2007 haben vor allem unsere direkten Nachbarn zahlenmäßig zugelegt. Deutsche, Franzosen und Belgier sind vermehrt nach Luxemburg gekommen, was sicherlich auf das Kulturjahr zurückzuführen ist.

Die Hochsaison vor den Schaltern am Wilhelmsplatz ist traditionell der Monat August, gefolgt von Juli und September. 2007 zeichnete sich aber auch durch starke Besucherzahlen sowohl an den Jahresanfängen Februar und März als auch am Jahresende im November und Dezember aus. In den andrangstärksten Wochen bietet das LCTO mit den „Luxembourg Jackets – Ask me“ einen mittlerweile sehr populären Auskunftsdienst an.

Junge Studenten, zu erkennen an der zitronengelben Jacke, sind im Zentrum unterwegs, um den Touristen Rede und Antwort zu stehen. Zwischen dem 21. Juni und dem 9. September ließen sich 32 632 neugierige Besucher von diesen kompetenten Jungen und Mädchen informieren.

Stadtführungen

Das LCTO ist auch die Anlaufstelle für organisierte Stadtführungen. Interessant für Alleinreisende, Paare oder Familien ist ganz klar der klassische Stadtpaziergang „City Promenade“. Dieser zweistündige Rundgang, zwei- bis dreisprachig, ist jeden Tag und während der Sommertage sogar zweimal im Angebot. Er bietet eine ideale Einführung in die Geschichte und die Kultur der Stadt und weckt bei den Teilnehmern das Interesse an weiteren eigenen Erkundungen.

BESUCHER AUS ALLER WELT

imedia



Luxemburg (2002) sowie ein solcher durch das Bahnhofsviertel (2003), „Gärten und Parks“ (2004), der so genannte Godchaux-Rundweg „auf den Spuren der industriellen Revolution“ (2006), „die Rosen von Limpertsberg – RosaLi“ (2006), „Luxemburg, eine europäische Hauptstadt“ (2007), „Frauenleben – Frauenlegenden“ (2008), „Spurensuche Zweiter Weltkrieg“ (2008) oder *Jog'n See* (2008). Nicht zu vergessen die „City Safari – Adventure Tour für Kinder und Familien“.

All diese „visites guidées“ werden über den *Service guidage* gebucht, je früher, desto besser, denn nur so ist gewährleistet, dass auch wirklich ein offizieller „Guide“ zum gewünschten Termin zur Verfügung steht.

Das vergangene Jahr 2007 kann als exzellent eingestuft werden. Erst zum dritten Mal in der Geschichte des *Luxembourg City Tourist Office* wurde – nach 1995 und 2005 – die 6000er Grenze überschritten. Und es wurde sogar ein neuer Rekord aufgestellt: 6774 Stadtführungen für insgesamt 270960 Personen.

Die Statistik platziert auch hier die direkten Nachbarn aus dem Osten an erster Stelle. 2828 Stadt- sowie 93 Palastführungen werden aus Deutschland gebucht, das damit einsamer Spitzenreiter mit 43,12 % ist.

Auf Platz zwei finden sich die Führungen in englischer Sprache, die 16,64 % ausmachen, während die französischen Führungen bei 13,12 % liegen.

Einen nicht unerheblichen Posten stellen auch die zwei- (8,33 %) beziehungsweise dreisprachigen (3,23 %) Führungen dar, die zumeist im Rahmen der *City Promenade* zustande kommen.

Der Kunde ist König

Während der August für Individualreisende der beliebteste Monat ist, zeigt sich beim Bustourismus ein leicht verändertes Bild. Der September liegt hier eindeutig vorne, was die insgesamt 1137 durchgeführten Stadtführungen belegen.

Wer sich zwecks Stadtführung telefonisch oder per Internet im *Service guidage* meldet, dem stehen sozusagen alle Möglichkeiten offen. Nur der zeitliche und der finanzielle Rahmen engen das mögliche Programm ein, ansonsten, so lautet das Motto, ist „der Kunde König“. Was bedeutet: Alles ist möglich, man muss nur danach fragen.

Vor einigen Jahren meldete sich z.B. eine Dame mit einem recht eigenwilligen Wunsch für eine Stadtführung. In ihrer Kindheit war sie einmal in Luxemburg und bei dieser Gelegenheit auch zu Besuch im *Parc Merveilleux* in Bettemburg gewesen.

Die Erinnerung an diesen wundervollen Nachmittag hatte sie über Jahrzehnte gehütet, und nun wollte sie zurückkehren und zusammen mit Freunden und Bekannten eine Woche in Luxemburg verbringen. Die Dame stellte nur eine einzige Bedingung: ein einziger Nachmittag sollte dem Bettemberger Märchenpark vorbehalten sein, ansonsten wollte man viel unterwegs sein und Land und Leute kennen lernen.

Im *Service guidage* stellte man daraufhin ein Kompakt-Programm zusammen, das die Leuten sowohl nach Clervaux und Vianden, an die Mosel und in den Süden brachte, ohne natürlich das Zentrum zu vergessen. Die Woche war rasch vorbei, doch der Aufwand hatte sich gelohnt, denn die Gäste zeigten sich mehr als zufrieden. Doch auch für die Reise zu zweit sind solche „*A la carte*-Arrangements“ möglich.

Das Angebot des *LCTO* ist breit gefächert. Wer also wirklich etwas über die Stadt und ihre reiche Vergangenheit erfahren will, dem bieten sich sechzehn weitere Rundgänge an, die sehr unterschiedliche historische Themen verfolgen. So etwa der Goethe-Rundweg (seit 1992), der Wenzel-Pfad – „1000 Jahre in 100 Minuten“ (1995), der „Circuit Vauban“ (1999), der Mansfeld-Pfad (2000), Latein auf Stein (2000), der Schuman-Rundweg auf den Spuren des Vaters von Europa (2001), „Architektur und Kunst im öffentlichen Raum“ – Kirchberg (2001), ein architektonischer Rundgang im Zentrum der Stadt



10 Downing Street

Dear Monsieur Cravat



Sa Majeste Mahendra Bir Bikram Shah Deva
Roi du Nepal
Pendant son sejour à l'hotel du 24 oct. - 4 nov. 1971



*Illustre Gäste, die einst ein Zimmer
im Hotel Cravat, einem der traditionsreichsten
Häuser der Oberstadt, belegten und
ihre Zufriedenheit bekundeten.*

Monsieur F. Cravat



imedia

Das Straßenfestival „Streeta(rt)nimation“

Zufriedene holländische Gäste auf Kockelscheuer



Guy Hoffmann



d'Coque

Event-Management

Neben den klassischen Touristenattraktionen kümmert das LCTO sich auch um die Organisation zahlreicher Events, die mittlerweile längst ihren festen Platz im Kulturkalender der Stadt haben.

Das erste Konzert des *Printemps Musical* fand am 18. Mai 1983 in der Kathedrale statt. Mittlerweile existiert die anfangs auf klassische Musik ausgerichtete Veranstaltungsreihe seit 27 Jahren, und fast 100 000 Zuschauer erlebten insgesamt 214 Konzerte.

Seit 1996 stehen die Sommermonate unter dem Zeichen *Summer in the City*. Zu den großen Klassikern dieses Labels gehören unter anderem die *Fête de la musique*, *Knuedler goes classic*, *Rock um Knuedler* (seit 1991), *Blues'n Jazzrallye* (seit 1995), das Straßenfestival *Streeta(rt)nimation*, das Mittelalterfest *Anno Domini* oder das Lichtspektakel *Meluxina*.

Kongresstourismus

Ein weiteres wichtiges Standbein des LCTO ist der Kongresstourismus, der seinen Ursprung in den frühen sechziger Jahren mit der Niederlassung der ersten Behörden der CECA hat. Entstanden noch zu Zeiten des *Syndicat d'Initiative et de Tourisme*, wird die Abteilung *congresservice* Mitte der achtziger Jahre in *Luxembourg Convention Bureau* umgetauft.

Das Schlagwort heißt heute MICE-Tourismus (*Meetings, Incentives, Conferences, Exhibitions*), und für das Jahr 2007 wurden im LCB rund 350 Anfragen verbucht, was durchaus als Steigerung anzusehen ist. Es ist sicherlich dieses Marktsegment, das in Zukunft noch ausbaufähig sein wird, um die Stadt Luxemburg international noch besser zu positionieren.

Der 75. Geburtstag

In diesem Jahr feiert das LCTO seinen 75. Geburtstag. Es war ein weiter Weg von den Anfängen als *Syndicat d'Initiative et de Tourisme* bis heute. Am 6. Dezember 1933 war das so genannte Fremdenverkehrsamt gegründet worden, und im März 1934 hatte erstmals ein kleines Büro auf dem Place d'Armes seine Türen geöffnet. Ein erstes Faltblatt, gedruckt in einer Auflage von 10 000 Exemplaren, war schon damals rasch vergriffen, so dass noch im selben Jahr für Nachschub gesorgt werden musste.

Heute werden pro Jahr ungefähr 600 000 Stadtpläne kostenlos verteilt, daneben Prospekte in fünfzehn Sprachen. Unterm Strich nehmen die Touristen pro Jahr 1,3 Millionen Exemplare Werbematerial mit nach Hause, wo auch immer in aller Welt das sein mag.

Martine Reuter

Luxembourg

la ville die stadt the city

bonjour!

Greetings from

De Luxembourg à Paris ou Lille en 6h30 et à Nancy en 2h30! A l'heure du TGV on reste songeur devant une telle affiche prônant dans les années 20 du siècle dernier les progrès des Chemins de fer de l'Est. C'était du temps où se rendre à Paris était encore une aventure, où pour aller à la Moselle ou à Echternach on prenait le train, respectivement le «Jangeli» qui peinait dans les montées de Remich et de Hesperange ou le «Chareli» qui passait par le pont Adolphe et L'avenue de la Liberté en noircissant par la fumée dégagée par la locomotive les façades des maisons, où voyager à l'étranger était réservé à une certaine élite, où les Luxembourgeois passaient leurs vacances dans leur propre pays qu'ils commençaient à découvrir grâce à une plus grande mobilité, où on ne partait pas trois fois par an à l'autre bout du monde, où on ne parlait ni de vacances de neige, ni de «Péngschtcröisière» et où le tourisme de masse, traînant dans son sillage les grandes migrations estivales avec leurs bousculades, leurs embouteillages, leurs files d'attente, n'existait pas encore.

Cette affiche fait partie de l'exposition «Greetings from Luxemburg- un voyage à travers le monde du tourisme» organisée par le Musée d'Histoire de la Ville de Luxembourg à l'occasion du soixante-quinzième anniversaire de l'Office du Tourisme. L'exposition, dont les commissaires sont Guy Thewes et André Linden et qui dure jusqu'au 12 octobre, aborde les innombrables thèmes qu'on peut broder autour du tourisme en général et nous emmène dans ses coulisses. Vaste programme, impossible à embrasser dans sa totalité! Respectant la nouvelle muséologie et pratique muséale selon lesquelles tout musée est un lieu d'interrogation et le public pas seulement un récepteur mais aussi un acteur, un visiteur actif, un co-constructeur de son parcours de visite qui se voit aidé dans sa démarche par les nouveaux outils technologiques, l'exposition laisse l'initiative de la découverte aux visiteurs, n'approfondit pas les thèmes proposés, laisse planer le vague et ouvre le chemin à tout questionnement sans fournir de réponses précises. A tout un chacun de se former son opinion bien à lui



Allégorie de la "ville ouverte" (1878)
© MHVL

et d'y réfléchir selon ses propres acquis et ses expériences personnelles, ce qui peut éventuellement en laisser plus d'un sur sa faim, qui aimerait davantage de détails, de précisions, de profondeur, de cohérence. Dans une quinzaine de salles aux thèmes différents, mille et une idées sont lancées en l'air et effleurées, ce qui nous vaut une multitude de touches à l'instar d'un patchwork. Aussi dès l'entrée plusieurs groupes de pions disposés chaque fois autour d'un thème majeur nous rappellent que faire du tourisme ne se réduit nullement à voyager, mais que derrière ce mot se cache toute une multitude d'aspects portant sur des structures sociales, économiques, commerciales, politiques et culturelles, allant de l'offre d'emploi jusqu'à la vente du simple petit souvenir en passant par la promotion publicitaire, les statistiques, les retombées négatives, l'histoire, l'évolution, la démocratisation et internationalisation du tourisme, les opérateurs touristiques, les loisirs, la mobilité, les voyages organisés où les touristes bien encadrés suivent comme des moutons de Panurge un guide qui «ne montre que ce qu'il veut bien montrer», le contact avec les autochtones, les rêves d'évasion, les raisons de voyager, l'hôtellerie, la restauration, etc.

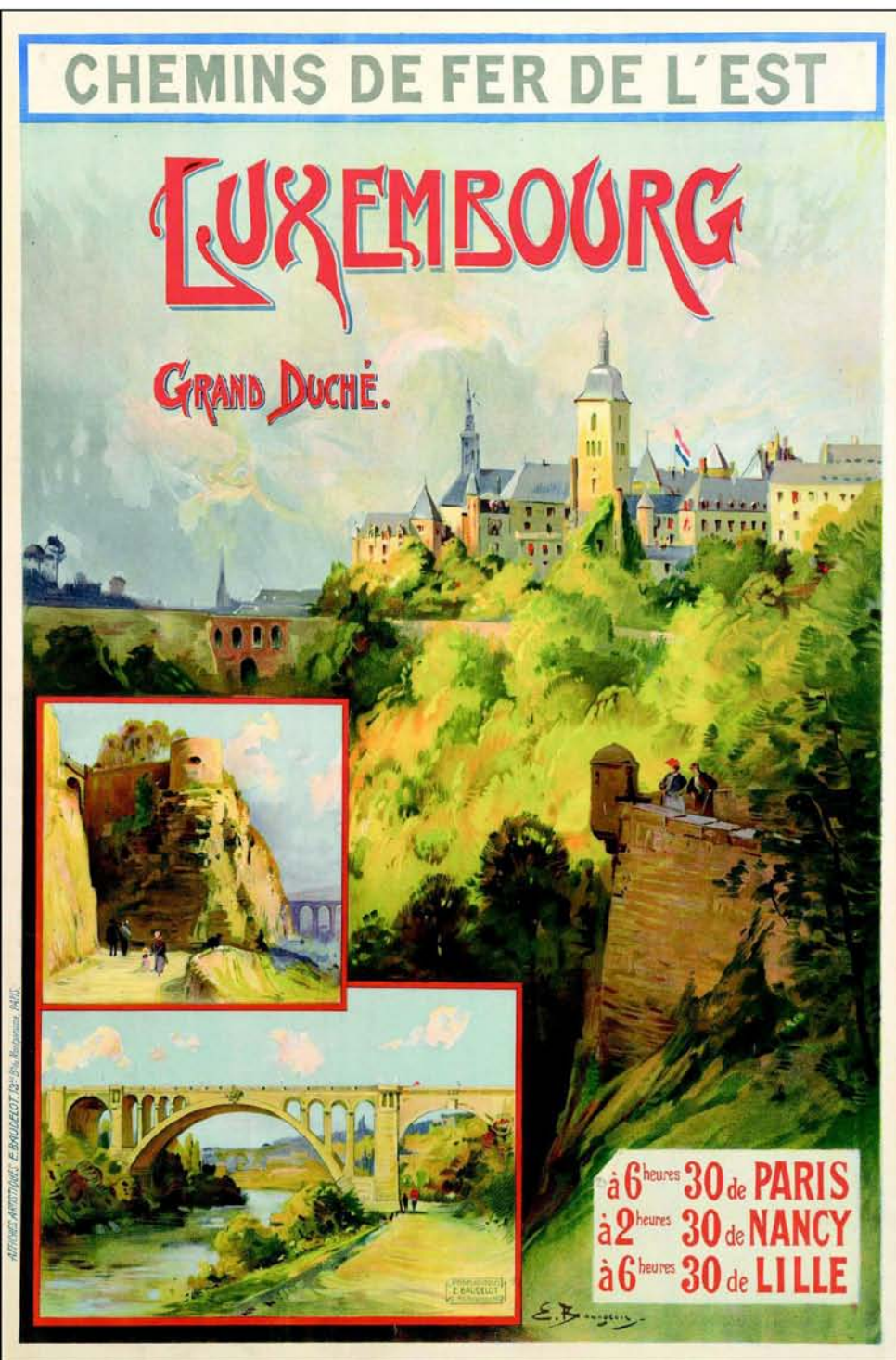
Justement parlons-en de la restauration. Quand on demande à un Luxembourgeois quelles sont ses impressions de voyage, on obtient presque toujours la même réponse: «Den Hotel war excellent a mir kruten gutt a vill z'iessen». Ce sont des facteurs importants pour tout voyageur et l'exposition illustre de façon originale cet aspect en présentant les spécialités culinaires du Luxembourg sur une grande assiette sur laquelle sont projetés tour à tour des tartines alléchantes recouvertes de cancoillotte, des écrevisses, des tranches de cochon de lait en gelée ou encore le fameux «Judd mat Gardebounen». Apparaissent à chaque fois des mains et des couverts se précipitant sur les différents mets et vidant l'assiette en un rien de temps.

Mais avant de partir en voyage il y a le casse-tête des bagages. Que de choses utiles ou inutiles fourrées dans les valises sur lesquelles il faut parfois s'asseoir

Luxembourg



Christof Weber © MHVL



pour réussir à les fermer! Aussi a-t-on un sourire amusé aux lèvres en parcourant la salle «Faire les valises» avec son incroyable bric-à-brac d'objets hétéroclites, tantôt insolites, tantôt vieillots, qui constituent la panoplie du parfait voyageur tout en nous rappelant nos propres manies, nos propres angoisses au moment de quitter son chez-soi et sur lesquelles on pourrait philosopher longtemps. Ces objets qu'on emporte ne révèlent-ils pas une partie de notre caractère et ne traduisent-ils pas notre désarroi, nos craintes et notre appréhension au moment de partir vers l'étranger où l'inconnu qui nous attend va nous priver de notre confort quotidien et de nos chères habitudes? Et comment faire en terre étrangère pour nous protéger des intempéries et des maladies, pour nous munir contre les imprévus? Ne sommes-nous pas tous pareils aux enfants qui emportent leur jouet favori, leur ours en peluche, pour se donner de l'assurance et de la contenance?

Originale aussi l'installation intitulée «Le centre du centre», de Marco Godinho, un artiste portugais vivant au Luxembourg, qui remet en question le slogan «Luxembourg cœur de l'Europe» diffusé par la promotion touristique luxembourgeoise. Or d'un autre côté cette situation géographique centrale, que tant d'étrangers nous envient, nous permet de rayonner tout autour. La preuve en sont les nombreux voyages culturels de plus en plus à la mode qui permettent aux Luxembourgeois de visiter, parfois le temps d'une journée, les grandes expositions qui se tiennent chez nos voisins, que ce soit à Paris, Bruxelles, Francfort, Bonn ou ailleurs.

Contrairement à son titre le «Cimetière des souvenirs» ne parle pas de l'industrie des souvenirs de vacances, de ces objets que tout bon touriste est supposé rapporter chez soi et qu'on finit souvent par jeter au bout de quelques années, mais nous rappelle que les sites touristiques sont aussi soumis à la loi de l'éphémère, que leur longévité est limitée et qu'après avoir connu un maximum d'affluence et d'intérêt, ils retombent dans l'oubli. Qui songerait encore à aller visiter la tombe du «Hauptmann von Koeppenick», alias le cordonnier Wilhelm



Greetings from Luxembourg

Voigt, décédé en 1922 au Luxembourg où il est enterré au cimetière Notre-Dame? Malheureusement les responsables de l'exposition ont cru bien faire pour évoquer la tombe du «capitaine», de déposer les documents réunis sur lui par terre sous une vitrine, ce qui oblige le visiteur à se mettre à genoux à même le sol pour les étudier de plus près. Et qui se souvient encore des Pères Blancs de la Société des Missions Africaines du Marienthal? Leur petit musée colonial suscitait la curiosité des adultes comme des enfants dans l'après-guerre. C'était un lieu recherché pour les excursions du dimanche. C'est là que tout jeune enfant j'ai pu voir mon premier lion, empaillé bien sûr, exposé parmi d'autres animaux sauvages, des armes de chasse et des masques provenant du continent africain.

Si le musée exotique du Marienthal était à l'époque un lieu de visite incontournable, il en allait de même des différents châteaux du pays, ceux de Bourscheid et de Vianden avant tout. Ruines non encore restaurées, ils étaient le but de toute excursion scolaire qui ne menait pas encore à Disneyland Paris ou au Phantasialand de Brühl. Chaque élève profitait de la visite pour envoyer des cartes postales à toute la famille et le soir en rentrant on avait l'impression d'avoir découvert le grand monde. C'est également avec fierté que mes parents montraient à nos amis étrangers, et même aux soldats américains et à leur famille habitant le même immeuble que nous, ces vestiges d'un passé lointain. Il est donc évident que l'exposition accorde aussi une place de choix aux châteaux de notre pays. C'est avec intérêt qu'on y découvre ou redécouvre notamment les dessins de Fresez (1800-1867), car il ne faut pas perdre de vue le fait que ce sont justement les peintres paysagistes du dix-neuvième siècle qui ont joué «un rôle important dans la découverte et la sélection des principales curiosités touristiques» de notre pays et que c'est à Fresez que revient le mérite d'avoir établi en quelque sorte un premier inventaire des plus beaux sites du Luxembourg dont il a réuni la majeure partie dans son «Album pittoresque du Grand-Duché de Luxembourg» paru en 1857. Depuis ces mêmes

motifs ont été reproduits d'innombrables fois par d'autres peintres en attendant de se retrouver sur des cartes postales grâce à l'usage de l'appareil photographique qui devenu entre-temps numérique fait aussi partie de la panoplie de chaque touriste qui se respecte.

L'affiche joue également un rôle important dans la promotion touristique. «Support idéal» pour séduire le visiteur et «véritable icône dans l'imagerie collective», l'affiche apparaît au début du 20ème siècle dans le but «d'informer sur les activités de loisirs et les beautés naturelles du pays». Parmi les créateurs d'affiches, on retrouve les noms de nos meilleurs peintres comme

Schaack, Rabinger, Gillen, Heyart, Gerson et bien d'autres, qui eux aussi reprennent tous plus ou moins les mêmes motifs destinés à attirer un maximum de visiteurs, car tout comme sur les dépliants touristiques, la promotion publicitaire ne va pas sans rivalité entre les diverses régions ou localités.

Certes notre pays, bien que souvent privé de soleil et dépourvu de plages, de grands lacs et de hautes montagnes et donc pas forcément un paradis de vacances, compte malgré tout de nombreux sites touristiques. Mais à défaut on peut en créer. D'ailleurs certains lieux devenus des attractions touristiques par excellence sont des «créations ex novo», comme le raconte une autre salle de l'exposition qui, avec ses plans d'aménagement et ses relevés de travaux effectués dans les casemates sous la direction de J.-P. Koltz, évoque la remise en valeur du côté nord du Bock qui constitue un «bel exemple de ce processus de fabrication de curiosités». En effet, suite au démantèlement de la forteresse, Edouard André, architecte paysagiste français, a transformé une ancienne tour d'ouvrages en une ruine médiévale devenue la «Dent creuse». Il en va de même pour le Monument du Millénaire qui en 1963 a été installé à l'emplacement hypothétique de l'ancien château comtal.

Et c'est justement sur le rocher du Bock que s'arrêtent tous les cars touristiques déversant en période estivale leur flot quotidien de touristes, parmi lesquels on remarque de plus en plus de visiteurs asiatiques en train de détrôner chez nous le nombre de touristes néerlandais. L'exposition réserve toute une salle à ce phénomène qui n'est pourtant nullement spécifique au Luxembourg. Les murs recouverts de caractères japonais ou chinois devraient inciter le visiteur à se poser des questions sur le sentiment d'aliénation qu'éprouve le voyageur en terre inconnue, désorienté et perdu qu'il est dans un pays dont il ne comprend ni la langue ni l'écriture. Mais pourquoi souligner la manie des visiteurs asiatiques à se prendre mutuellement en photos? N'en faisons-nous pas autant quand nous visitons d'autres pays? N'avons-nous pas nous aussi





Christof Weber © Musée d'Histoire de la Ville de Luxembourg

nos manies quand nous sommes à l'étranger? Notre comportement vacancier ne ressemble-t-il pas aussi à celui d'un certain Monsieur Hulot en vacances? Et pourquoi ajouter ces extraits de journaux relatant les débôires d'un couple chinois arrêté aux Galeries Lafayette à Paris et soupçonné d'avoir voulu payer avec un faux billet ou raconter comment des Chinois ont été abordés au Luxembourg par de faux policiers? Cela peut arriver à chacun de nous aussi bien ici dans notre pays qu'à l'étranger. D'un autre côté il est bien vrai que de plus en plus d'opérateurs touristiques font figurer sur leur programme le Luxembourg comme étape, avec un arrêt ne dépassant souvent guère trois à quatre heures, si bien qu'il faut se demander si le Grand-Duché n'est pas en train de devenir un simple pays de transit.

Si l'exposition peut irriter par sa superficialité, elle invite grâce à des installations sonores, des extraits de films, de nombreux documents et objets historiques à une promenade à travers le monde du tourisme, promenade qui peut séduire l'amateur d'affiches, de vieilles cartes postales et photos, d'anciens guides touristiques pas forcément illustrés à l'époque, de cartes et de plans de ville, de dépliants touristiques, de carnets de voyage remplacés depuis peu par des blogs, tout en faisant remonter des souvenirs et en suscitant de nombreuses réflexions et mises en question. On peut avant tout se demander si, à l'heure où les frontières tendent de plus en plus à s'effacer dans le contexte européen, les touristes de passage se rendent encore vraiment compte de l'exigüité de notre pays qui bizarrement porte le même nom que sa capitale.

Georgette Bisdorff

L'HÔTELLERIE DE LA BELLE ÉPOQUE

Le tourisme moderne s'est développé à Luxembourg dans la deuxième moitié du XIX^e siècle. Son essor a été favorisé par l'expansion des chemins de fer et de l'industrie ainsi que par la naissance du capitalisme. Le tourisme international avait déjà pris son élan dès le début du siècle avec la création des grandes agences de voyages Cook et la publication des premiers guides touristiques¹. Le propos de ces quelques pages est de suivre l'émergence d'une hôtellerie moderne et d'un nouveau type d'hébergement touristique appelé à répondre aux besoins d'une clientèle nouvelle issue de la révolution industrielle et de la prise du pouvoir par les milieux officiels et bourgeois. La Première Guerre mondiale mettra fin à cet ordre établi, et de nouvelles formes de tourisme vont apparaître. Cette évolution fera l'objet d'une étude à part.

La capacité hôtelière d'une ville forteresse

Avant la création des chemins de fer, les déplacements étaient longs, pénibles et coûteux: le voyage sur la meilleure route de Bruxelles à Luxembourg prenait 28 heures en diligence, les droits de barrières étaient nombreux, et encore fallait-il organiser et financer le logement et la nourriture².

L'hôtellerie existait bien à Luxembourg, du temps de la forteresse. En absence de tout recensement statistique, et de tout statut hôtelier définissant avec précision la profession, il est hasardeux d'établir des listes exhaustives des établissements existants. A cette difficulté s'ajoute le fait que de nombreux établissements sont recensés soit par le nom de leur propriétaire, soit par le nom commercial de la maison.



„Herberge zum roten Turm,
Franz Mehlen, Luxemburg,
Logenstraße Nr. 6.
Gute Betten zu
Mk. 0.50 & Mk. 0.60.
Essen und Trinken
zu jeder Stunde“

GRAND HÔTEL BRASSEUR



P. BEYENS-WEHRLI, PROP^{re}

occupe l'ancien refuge de l'abbaye d'Echternach, l'hôtel Ancre d'or est installé depuis 1774 dans l'ancien séminaire des Jésuites, l'Hôtel de Paris a ouvert ses portes dans l'ancienne maison nobiliaire Mohr de Waldt, l'Hôtel de Luxembourg occupe une vieille maison patricienne dans la rue de l'Eau, tout comme l'hôtel Gevelinger dans la rue Marie-Thérèse (Notre Dame)⁹.

Malgré l'absence de séries statistiques valables, nous pouvons déceler quelques mouvements de croissance. La mise en service des chemins de fer en 1859 permit l'établissement de quelques auberges dans les environs de la gare (Chalet Dallee, Beckesch Jängel, Clessen Anna, Mangel-Ludig, etc.). Celles-ci se distinguaient nettement des hôtels de la ville forteresse, car ces chalets en bois établis dans le rayon de la forteresse disposaient de terrains étendus pour accueillir le bétail des revendeurs qui constituaient leurs premiers clients. Ces auberges offraient des écuries pour 60 à 80 animaux. Si généralement leurs tenanciers exercent également la profession de cafetier, certains de leurs établissements proposent également des salles de fêtes¹⁰. Nous nous situons donc toujours au niveau des auberges et n'atteignons pas encore le seuil de l'hôtel moderne. Installés dans d'anciennes demeures ou dans des chalets, ces établissements n'ont pas encore développé leur langage architectural propre¹¹.

L'hôtellerie d'un centre d'affaires

L'ouverture de la ville après le Traité de Londres du 11 mai 1867 entraîne une réorganisation de l'hôtellerie, car l'identité de la ville va changer.

En effet, appelé à démanteler les ouvrages militaires et à trouver une nouvelle vocation pour la ville, le Gouvernement opte pour sa conversion en grand centre commercial et d'affaires pour l'ensemble du

Finalement, avec la reprise de l'hôtel par un nouveau propriétaire, le nom de l'établissement change encore. Parmi les maisons recensées se trouvent de simples pensions et auberges qui correspondent plutôt au logement chez l'habitant. En l'absence d'un guide officiel des hôtels, il est difficile d'évaluer le nombre d'établissements en activité, car chaque éditeur fait le choix des maisons qu'il recommande. Ainsi l'Eifel-führer de 1911 ne cite que trois hôtels³, le guide Biermann en 1894 en présente pourtant 17! Le Guide Joanne paru en 1895 se limite à citer cinq établissements⁵.

Jean-Pierre Koltz parvient à évaluer le nombre des hôtels pour la période de 1800 à 1866 à quelques 14 établissements. Ceux-ci comprenant des écuries pour les chevaux et les voitures de leurs hôtes. Plusieurs de ces hôtels sont également le point de départ de services de diligences⁶. La plupart de ces maisons sont logées à proximité de la porte Neuve. L'hôtel le plus prestigieux était celui appelé «Cologne», qui existait déjà au XVIII^e siècle sous le nom «Zu den sieben Schwaben». L'empereur Joseph II y résida en 1781. Du temps de la forteresse au XIX^e siècle, cet établissement hébergea par ailleurs les militaires prussiens de rang élevé, des diplomates et fonctionnaires. Victor Hugo logea à l'Hôtel de l'Europe sis également à la rue de la porte Neuve⁸.

Plusieurs établissements sont installés dans d'anciennes demeures appropriées à leur nouvelle fonction: l'Hôtel de Venise



J. D. Fohl © Photothèque de la Ville de Luxembourg



© Photothèque de la Ville de Luxembourg

Congrès International du Tourisme (1898)

L'HÔTELLERIE DE LA BELLE ÉPOQUE

pays. Pour y attirer des investisseurs potentiels, capables de valoriser ces friches militaires, il va réformer, voire mettre en place, un cadre législatif performant favorisant le développement des affaires économiques et industrielles. Pour assurer au monde des affaires des conditions de travail optimales, et garantir aux nouveaux habitants attirés depuis l'étranger un milieu de vie agréable et de haut niveau, il dotera la ville d'un plan urbain quasi radioconcentrique qui correspondait alors à l'approche la plus performante en matière d'aménagement de l'espace urbain¹².

La première nouvelle maison à ouvrir ses portes sera, en 1873, l'Hôtel Brasseur¹³, situé à l'entrée de la ville dans l'avenue de l'Arsenal (Emile Reuter). Cette situation semble avoir été intéressante, car l'Hôtel du Commerce qui deviendra le Grand Hôtel Continental ouvrira ses portes en 1883 à deux pas du Brasseur. En 1877 l'ancien Hôtel des voyageurs construit en bois sur l'avenue de la Gare est remplacé par l'Hôtel de la gare entièrement construit en pierre. En 1878 l'Hôtel Brosius s'est installé près d'une autre entrée en ville, sur l'avenue Marie-Thérèse. L'îlot Marie-Thérèse formant à son tour une entrée en ville (du côté du Viaduc) accueillera deux établissements nouveaux, l'Hôtel Cravat en 1888 et l'Hôtel Maison Rouge en 1893¹⁷.

Notons encore que des établissements offrant le plus souvent quelques 20 chambres, un restaurant, des écuries et garages pour voitures et carrosses, nécessitent des superficies si importantes que seuls les terrains de l'ancienne forteresse pouvaient les offrir. La plupart des hôtels offrent un service «omnibus» reliant leur maison à la gare. Il est frappant de constater à quel point le tramway de la ville favorise la fondation de nouvelles maisons le long de son tracé¹⁸.

Les années 1890 à 1914 sont les années les plus prospères. Ce constat vaut également pour l'hôtellerie tant à Luxembourg qu'ailleurs en Europe. Tout comme l'automobilisme naissant, le cyclisme favorise l'indépendance des déplacements. Il a donné un coup de vent important au tourisme. Les cyclistes s'organisent partout, également au Luxembourg. En 1896 fut fondé le Touring Club Luxembourgeois ayant comme but le développement du tourisme en général et à bicyclette¹⁹. En 1898 fut créée à Luxembourg la Ligue Internationale des Associations Touristiques LIAT. Cette fondation a connu un tel retentissement dans la presse étrangère qu'en 1899 tous les hôtels de la capitale affichaient complet²⁰! Alors que le tourisme en automobile en est encore à ses débuts, Luxembourg figure déjà en 1898 comme étape des grandes courses automobiles Paris-Amsterdam et Paris-Berlin²¹.

Le tourisme jusque-là axé sur les affaires et attirant tant les industriels que les commerçants indigènes et étrangers se voit de plus en plus complété par le tourisme de loisirs qui n'amplifie pas uniquement les arrivées et nuitées, mais qui exige également des infrastructures adaptées, une réorganisation du secteur. C'est à cette époque que ce constitue l'organisation «Luxembourg Attractions», précurseur du Luxembourg City Tourist Office, qui se charge déjà de l'animation de la ville par des concerts publics²². A l'image de l'agriculture, les hôteliers s'organiseront en 1915 en société coopérative, visant l'achat en commun de produits et une promotion collective à l'étranger²³.

Pour rassembler les capitaux nécessaires aux investissements et pour étendre le rayon d'action de leur entreprise, plusieurs établissements familiaux profitent de la nouvelle législation sur les sociétés commerciales de 1915 et adoptent de nouveaux statuts. Notons au passage que la brasserie de Clausen S.A. envisageait ainsi l'exploitation d'hôtels et de restaurants²⁴, le Grand Hôtel Brasseur se constitue en société en commandite par actions²⁵, l'Hôtel Weber & Baur au Limpertsberg se constitue en société commerciale en nom collectif²⁶.

La réunion de capitaux propres, d'actionnaires ou obtenus par voie de crédit permet donc l'agrandissement de plusieurs établissements existants, voire même leur remplacement par des édifices plus spacieux et modernes s'adressant à un nouveau type de clientèle. C'est notamment le cas des établissements situés près de gare, construits en bois en raison du rayon de l'ancienne forteresse, ils procèdent à de nouvelles constructions en pierre. En ville, l'Hôtel Brasseur s'agrandit et prend le nom de Grand Hôtel Brasseur²⁷, l'Hôtel du Commerce augmente ses capacités à son tour, et prend le nom de Grand Hôtel Continental²⁸. L'hôtel Cravat suit ce mouvement d'expansion²⁹. Dans la rue de l'Eau l'Hôtel de Luxembourg est complètement rénové³⁰. A la gare, l'Hôtel des Voyageurs est reconstruit à neuf et devient l'Hôtel Staar, le chalet Kessel-Clesse devient en 1896 l'Hôtel Clesse³¹. L'hôtel International en bois est remplacé par un nouvel établissement en pierre sur trois étages, dont un mansardé³². Il en va de même pour l'établissement Kons qui passe à 22 chambres³³. Les investissements sont axés sur l'augmentation de leurs capacités de séjour: Brasseur passe à 100 chambres et devient le premier établissement de la place. L'Hôtel Staar augmente

ses capacités de 22 à 32 chambres, puis même à 60 chambres³⁴, l'Hôtel Clesse offre 32 chambres contre quelques pièces dans l'ancien chalet, le Grand Hôtel Continental propose désormais 45 chambres.

Progressivement, au fil des agrandissements, les écuries sont converties en garages. D'autres maisons viennent s'ajouter à celles déjà établies, tel l'Hôtel de la Poste (1893) sur l'avenue de la Gare, l'Hôtel d'Anvers (1896) en face de la gare³⁵, l'Hôtel Terminus et de Belgique, la Villa Elisabeth³⁶ et l'Hôtel de l'Arrivée³⁷. Notons que nous ne tenons pas compte ici des petites auberges qui peuvent être assimilés à de la location de chambres chez le particulier³⁸.

Le lotissement du plateau Bourbon favorise la création de nouveaux établissements dans la Nouvelle avenue et autour de la place de Paris. 1912 voit l'ouverture du Paris-Palace et de l'Hôtel Moderne; l'Hôtel Central Molitor sera inauguré en 1914³⁹. Ces trois établissements apportent à eux seuls un accroissement de la capacité journalière de 115 chambres⁴⁰!

L'Alfa Hôtel à la Place de la Gare, au fond l'Hôtel Staar et à droite l'Hôtel Clesse (1933)



L'HÔTELLERIE DE LA BELLE ÉPOQUE

Hôtel Paris Palace (Place de Paris), construit en 1909 suivant les plans de Joseph Nouveau et Léon Muller,



Hôtel Cravat fondé en 1888, rue Notre Dame (vers 1920)



La capitale comme phare du tourisme national

Même si la capacité moyenne des hôtels de la ville est supérieure à celle du Grand-Duché, Luxembourg n'est pas l'unique localité à disposer de grands hôtels. En 1895, la station thermale de Mondorf-les-Bains compte 14 hôtels avec 500 lits et 80 chambres particulières. La station dispose de deux hôtels de 100 chambres et d'un établissement à 60 chambres⁴¹. Les hôtels de la capitale dépasseront le Grand Hôtel des Ardennes à Diekirch, berceau du tourisme luxembourgeois, qui ne compte que 55 chambres⁴².

Et pourtant, Luxembourg est loin des fameux hôtels-palaces qui caractérisaient les stations thermales, les capitales ou grandes villes et les centres de villégiatures le long des lacs suisses et italiens ou sur la Riviera. Aucun des hôtels de la capitale ne peut être comparé, même de loin, au type de l'hôtel palace apparu dans les années 1870, qui propose jusqu'à 700 chambres par établissement⁴³.

Jérôme Anders compte pour l'année 1908 quelques 133 hôtels dans le pays dont un tiers dans la capitale⁴⁴ et 11,5 % à Mondorf-les-Bains⁴⁵.

La ville est un haut lieu touristique dont la clientèle se compose de diplomates, de commerçants, d'industriels, et de touristes de loisirs. Si en 1907 quelques 2600 touristes (de loisirs) ont été recensés à Echternach, la commune de Hollerich en comptait pour son seul territoire, déjà en 1904, pas moins de 11 772⁴⁶. La capitale est donc un lieu d'affaires, et l'hôtellerie doit répondre aux attentes!

Les tourisms d'affaires et de loisirs s'adressent à une même catégorie de personnes, même si les motivations du voyage sont différentes: la bourgeoisie. Si les hommes d'affaires débarquent seuls ou en compagnie de leurs assistants, les familles arrivent avec leurs domestiques, une quantité impressionnante de bagages leur permettant de rester en moyenne plusieurs semaines ou même des mois entiers.

La Première Guerre mondiale va mettre un terme à cette forme de tourisme. Les limitations des déplacements au cours des affrontements ont retenu une bonne part des touristes étrangers. Avec le changement de l'orientation économique en 1919 et 1922, le tourisme luxembourgeois doit chercher de nouvelles clientèles dans l'espace de l'Union économique et monétaire belgo-luxembourgeoise⁴⁷.

L'architecture hôtelière comme enseigne

Les services qu'offrent les hôtels construits à cette époque traduisent les goûts et le style de vie de la clientèle recherchée. La capacité de l'établissement est souvent révélatrice du niveau des services offerts, car une maison qui fonctionne grâce à un taux élevé d'hôtes peut offrir bien plus de services qu'une petite auberge qui connaît à peine la division du travail, puisqu'elle est gérée de la cuisine aux chambres en passant par les achats, par le couple exploitant.

Pour être un hôtel moderne et développer un langage architectural propre, il faut donc que l'établissement dispose d'une capacité minimale que nous fixons à 20 chambres.

Le règlement des bâtisses de la capitale ne prescrit à l'époque pas de limite du nombre d'étages, car la pression démographique n'est pas ardente. Les hôteliers profitent de cette ouverture pour répartir leur capacité en chambres, salons et restaurants, en hauteur, sur plusieurs étages. L'occupation du sol reste donc limitée, surtout dans les zones à grande densité de constructions. En effet, vers 1900 plus aucun établissement n'est construit avec moins de deux étages. Les hôtels Brasseur (nouvelle aile)⁴⁸, de Cologne, Maison Rouge, Continental, Cravat, Staar, Paris-Palace, Moderne et Central Molitor et Terminus proposent leurs chambres sur trois étages, sans compter ni les mansardes, ni les combles⁴⁹.

Par leur hauteur et leur volume, ces établissements comptent parmi les édifices les plus élevés, les plus majestueux de la ville. Ils deviennent ainsi facilement repérables par leur clientèle.

Pour figurer parmi les hôtels de niveau moyen ou supérieur, l'établissement doit disposer d'un restaurant réputé avec terrasse, respectivement avec une véranda.

Le client qui veut voir et être vu souhaite participer au spectacle de la rue.



*Pôles Nord
(Place de Bruxelles),
ancien Hôtel Brosius
construit par J.P. Koenig
en 1910*

La plupart des hôtels construits à l'époque qui nous intéresse épousent une architecture très proche de la maison de rapport et de commerce. Michael Schmitt⁵⁰ a constaté ce phénomène au niveau européen pour les établissements de taille moyenne, Antoinette Lorang a su le confirmer pour Luxembourg⁵¹. En effet, les hôtels Brosius, Cravat, Maison Rouge, Moderne et Paris s'apparentent fortement aux maisons de rapport et de commerce. Le rez-de-chaussée propose deux entrées, l'une vers le restaurant, l'autre généralement à l'extrémité de l'édifice mène à la réception et l'escalier vers les chambres aux étages. Celles-ci donnent sur la voie publique, se présentent en enfilade et longent un couloir situé côté cour. Les bains privés demeurent encore rares, une salle de bains et des toilettes communes sont aménagées à chaque étage, pour une dizaine de chambres en moyenne. Les hôtels assurent également

un logement avec cuisine et salle de bains à l'exploitant, les combles semblent avoir été réservés aux domestiques. La cuisine donne sur la cour ou bien elle est installée dans la cave. Le restaurant offre de grandes fenêtres et portes d'accès prolongeant la lumière vers l'intérieur et favorisant le jeu du «voir et être vu». Ici les décors sont précis et représentatifs: lambris en bois, plafonds et murs ornés de travaux en stuc et de miroirs, hauteur élevée de la pièce. Si l'immeuble occupe le coin, l'architecte a tendance à aménager l'accès au restaurant à cet endroit et à souligner ainsi l'intersection de deux axes de flux par un dôme ou une mansarde particulièrement décorée.

L'analyse du confort décrit dans le guide des hôtels de l'Union des villes et centres touristiques du Grand-Duché de

Luxembourg permet de se faire une idée du niveau de services offert par les différents établissements. Le guide officiel des hôtels le plus ancien ayant été conservé est celui édité en 1938. Il ne recense pas moins de 35 hôtels et auberges pour la capitale, dont 29 offrent l'électricité, l'eau courante chaude et froide, des salles de bains communes et le chauffage central. 12 maisons disposent d'un ascenseur, dont les établissements suivants construits avant 1920: Brasseur, Central-Molitor, Clesse, Continental, Cravat, Paris-Palace et Staar. Les hôtels Brasseur, Clesse⁵² et Staar⁵³ disposent en plus de garages privés. Réunissant l'ensemble de ces critères, ces trois maisons représentent les meilleurs hôtels de la ville. L'aménagement des salles de bains privées fera partie du programme d'amélioration du confort au cours de l'entre-deux-guerres.

Pour figurer parmi les hôtels de niveau moyen ou supérieur, l'établissement doit disposer d'un restaurant réputé avec terrasse, respectivement avec une véranda. Le client qui veut voir et être vu souhaite participer au spectacle de la rue, tout en restant à l'abri des vents derrière la balustrade de la terrasse ou les frêles colonnes en fonte de la véranda avec jardin d'hiver. L'espace qui semble se prolonger dans la rue, la lumière omniprésente, l'air libre, les fleurs et plantations créent une ambiance de calme et de repos en opposition au trafic de la rue. L'hôtel qui travaille avec une clientèle bourgeoise doit en outre proposer des salons et salles de réception pour banquets, mariages, assemblées générales de sociétés commerciales ou culturelles. En 1914 les salons de l'Hôtel Staar offrent ainsi leur cadre prestigieux à la réception et au dîner offerts dans le cadre de l'élévation



*Place de la Gare,
Hôtel Wolsheim, Hôtel Kons et Hôtel International*



Hôtel Continental, Grand-Rue (1913)

L'HÔTELLERIE DE LA BELLE ÉPOQUE

de la commune de Hollerich au rang de ville⁵⁴. Ces salons de lecture et de séjour se prêtent également à des soirées à thèmes (concerts, spectacles de magie, conférences, etc.). L'Hôtel Clesse offre en plus une salle de billard⁵⁵. L'opulence ou la modestie du décor est fonction de la catégorie, voire de la clientèle recherchée.

L'aménagement du restaurant au sein de l'hôtel n'est pas innocent. Si la brasserie ou le restaurant plus ordinaire est généralement situé en front de rue, le restaurant plus noble destiné aux gourmets ou aux repas d'affaires, est aménagé de façon plus discrète. A l'hôtel Brasseur, fréquenté entre autres par Léopold II, Nicolas de Grèce, l'Impératrice Eugénie, Philippe d'Orléans et sa suite, la reine Marguerite d'Italie, Alice Roosevelt, le vice-roi des Indes, des diplomates, des maréchaux tels que Foch et Pétain, d'illustres hommes du monde politique et culturel⁵⁶, le restaurant est caché du regard des passants du boulevard Royal par une terrasse de 10 mètres de profondeur. Dans une salle bien éclairée aux immenses fenêtres décorées de rideaux en velours drapé en bouillonnais, les tables sont disposées pour six ou quatre personnes. Le sol présente un parquet de Versailles,

le plafond à cassettes est riche en décors en stuc de style classique. Il est éclairé par plusieurs lustres en cristal. Les murs sont divisés en segments par des pilastres en marbre surmontés de chapiteaux ioniques peints en bronze. De grands miroirs semblent prolonger la salle, alors que d'autres miroirs aménagés en hauteur dans des oeils de bœuf reflètent l'éclairage des lustres. Le tout restera en place jusqu'à la fermeture en 1969⁵⁷. A l'Hôtel Clesse, fermé en 1960, le restaurant se situait dans une immense véranda donnant sur une vaste terrasse orientée vers la place de la Gare. Le client du restaurant peut tout observer sans être vu des passants, la terrasse aménagée sur un soubassement faisant barrage. L'Hôtel Cravat et l'Hôtel Continental, démoli en 1981, ont aménagé leurs restaurants respectifs à l'étage noble, laissant le rez-de-chaussée à des brasseries qu'ils exploient eux-mêmes ou à des espaces commerciaux donnés en location. Ce cadre du restaurant en retrait par rapport à la rue est plus intime, plus discret, moins bruyant⁵⁸.

En l'absence de toute classification officielle, c'est l'hôtelier qui par sa publicité choisit sa clientèle: à l'hôtel d'Anvers qui vante d'abord les étables pour sa clientèle de marchands de bétail, les chambres sont «*vorzüglich*»⁵⁹, à la Villa Elisabeth elles sont bien aérées, avec terrasses et donnent sur le jardin et les plantations du parc⁶⁰. Au Clesse, qui propose en pleine ville un jardin d'agrément, les chambres sont «*hochelegant*»⁶¹ quoique à tarif modéré⁶².

Le «grand hôtel» luxembourgeois

Les trois grands établissements, Brasseur, Clesse et Staar épousent également une architecture totalement indépendante par rapport au type de construction rappelant la maison de rapport. Le grand hô-

tel assure un rôle, démarquant la qualité d'un mode de vie. Dans un certain sens, il prolonge l'ancien palais princier. Son hall d'accueil sert généralement à la représentation. Ici se croisent la grande et la petite bourgeoisie, les hommes d'affaires et politiques, des nobles et notables⁶³. L'Hôtel Clesse, libre des quatre côtés sur son terrain de 5 ares, émerge de ses grandes terrasses à balustrades et stores qui l'entourent côté cour et côté avenue de la Gare. Son immense véranda au rez-de-chaussée et au premier étage, aménagée côté sud, attire immédiatement le regard du touriste qui débarque en train⁶⁴. L'aménagement de vérandas côté sud devient un signe particulier des grands hôtels de tourisme. Côté ville, l'établissement offre à ses hôtes un jardin d'agrément équipé d'arcades fleuries et de bancs de repos. L'Hôtel Staar reconstruit lors de l'aménagement de l'avenue de la Liberté occupe une place de choix en tête de couronnement du carrefour formé par les avenues de la Gare et de la Liberté. Grâce à sa façade monumentale rehaussée de rotondes à coupes et coiffée d'une toiture en croupe, l'hôtel se distingue immédiatement de son environnement. En augmentant le degré de reconnaissance de l'établissement, l'architecture soutient le message publicitaire de l'Hôtel. Staar rivalise avec Clesse et les deux établissements marqueront l'entrée en ville à partir de la gare centrale. Fermé en 1940, l'immeuble ne sera démoli qu'en 1970⁶⁵. L'Hôtel Brasseur, même s'il n'a pu se défaire de l'enchevêtrement de différents édifices successivement acquis pour s'agrandir, s'imposera finalement par sa nouvelle aile arborant fièrement une architecture moderniste tournée vers le boulevard Royal.



Grand Hôtel Brasseur, nouvelle aile construite par Georges Traus, Boulevard Royal

Salle à manger du Grand Hôtel Brasseur (1918)





Hôtel Central Molitor, Avenue de la Liberté (1913)



Hôtel Clesse, Avenue de la Gare (1895)

Rappelons brièvement le projet de construction à l'emplacement actuel du palais de l'ARBED d'un Palace Hôtel avec casino de jeux, salles de bals et de concerts dans le style du Kursaal d'Ostende. De grandes terrasses et jardins devaient agrémenter cet hôtel offrant également des traitements d'hydrothérapie, de la gymnastique douce et des séances de massage⁶⁶. Le même groupe d'investisseurs se proposait encore de construire un établissement thermal soit au plateau du St Esprit, soit derrière la Fondation Pescatore. Les jeux de hasards étant interdits au Grand-Duché, et le groupe d'investisseurs reconnu comme non solvable, les projets n'ont pas été réalisés⁶⁷, malgré l'avis positif de Luxembourg attractions et de l'Union commerciale⁶⁸.

Dr Robert L. Philippart
Directeur ONT

¹ ANDERS, Jérôme, L'industrie touristique au Grand-Duché de Luxembourg, Luxembourg, 1968, p. 5;

² PINNEL, Roland, Histoire sommaire du tourisme, Luxembourg, 1989, p. 19;

³ EIFEL-VEREIN, Eifelführer, Trier, 1911, p. 110;

⁴ BIERMANN, J.P., Führer durch die landschaftlichen Schönheiten der Stadt Luxemburg, Luxembourg, 1894, p. 62-65;

⁵ ETRINGER, Norbert, Rund um luxemburgische Restaurations- und Beherbergungsbetriebe, in GRETSCH, Germain; ETRINGER, Norbert, Kulinarische Köstlichkeiten à la luxembourgeoise, Luxembourg, 1974, p. 24;

⁶ KOLTZ, J(ean)-P(ierre), Baugeschichte ...op. cit., t.2, Luxembourg, 1972, p. 507-509;

⁷ Ibidem, p. 383;

⁸ LACAF, Roland, Le tourisme dans le Grand-Duché de Luxembourg, t.1, Luxembourg, 1972, p. 37;

⁹ HARPES, Jean, Vieilles demeures ...op. cit., p. 123-124;

¹⁰ ETRINGER, Norbert, Von Hotels, Gaststätten und Vergnügungsorten im Bahnhofsviertel, in Luxemburger Wort, N° 199, Luxembourg, p. 34-35;

¹¹ SCHMITT, Michael, Palast-Hotels, Berlin, 1982, p. 41;

¹² PHILIPPART, Robert L., Luxembourg, de la ville forteresse à la capitale nationale, de l'historicisme au modernisme, thèse de doctorat, Louvain-la-Neuve-Luxembourg, 2006, p. 342-347;

¹³ Geschichte eines Grand Hotel, in Revue, N° 42, Luxembourg, 1969, p. 22-25;

¹⁴ ETRINGER, Norbert, Das Hotel Continental wird abgerissen, in Luxemburger Wort, 7 juillet 1981, Luxembourg, 1981, p. 38;

¹⁵ KAISER, Marcel, Zwei altbekannte Hotels mussten dem Fortschritt weichen, in Tageblatt, N° 224, Luxembourg, 1992, p. 13;

¹⁶ WEYDERT, Marcel, Ein steinerner Zeitzeuge, vom Hotel Brosius zum Pôle Nord, in Lëtzebuerger Journal, N° 096, Luxembourg, 2005, p. 11-12;

¹⁷ ETRINGER, Norbert, Vor 90 Jahren: quer durch die hauptstädtischen Restaurationsbetriebe, in Luxemburger Wort, N° 202, Luxembourg, 1983, p. 16;

¹⁸ BIERMANN, J.P., Führer ...op. cit., p. 62-65;

¹⁹ ANDERS, Jérôme, Le tourisme luxembourgeois depuis cent ans, Luxembourg, 1961, p. 16;

²⁰ IDEM, Les Touristes luxembourgeois, Luxembourg, 1933, p. 32;

²¹ NOPPENY, Marcel, Tourisme deux fois millénaire, Luxembourg, 1936, s.p;

²² ETRINGER, Norbert, Vor 70 Jahren in Luxemburg, in Luxemburger Wort, N° 178, Luxembourg, p. 7;

²³ Bezugsvereinigung der Gastwirte des Großherzogtum Luxemburgs, in Mémorial ...op. cit., Annexe, recueil spécial ...op. cit., Luxembourg, 1915, p. 226;

²⁴ Brasserie de Clausen S.A., in Mémorial ...op. cit., annexe, recueil spécial ...op. cit., Luxembourg, 1920, p. 551;

²⁵ Grand Hôtel Brasseur, in Mémorial ...op. cit., annexe, recueil spécial ...op. cit., Luxembourg, 1918, p. 103;

²⁶ Weber & Baur, in Mémorial ...op. cit., Annexe, recueil spécial ...op. cit., Luxembourg, 1916, p. 20;

²⁷ Geschichte eines Grand Hôtel ...op. cit., p. 23;

²⁸ ETRINGER, Norbert, Das Hotel Continental wird abgerissen ...op. cit., p. 38;

²⁹ IDEM, Vor 70 Jahren in Luxemburg, in Luxemburger Wort, N° 178, Luxembourg, 1976, p. 7;

³⁰ IDEM, Zum Abbruch des Hotel de Luxembourg und des Cinéma de la Cour, in Luxemburger Wort, N° 167, Luxembourg, 1981, p. 6;

³¹ IDEM, Norbert, Vom Werden und Wachsen ...op. cit., p. 122-136;

³² Historique de l'Hôtel International, in 60e anniversaire du Syndicat d'Intérêts Locaux Luxembourg-gare, Luxembourg, 1991, p. 724;

³³ ETRINGER, Norbert, Vom Werden und Wachsen ...op. cit., p. 130;

³⁴ IDEM, Vom Werden und Wachsen ...op. cit., p. 127;

³⁵ IDEM, Von Hotels, Gaststätten und Vergnügungsorten ...op. cit., p. 34;

³⁶ IDEM, Vom Werden und Wachsen ...op. cit., p. 130;

³⁷ MERSCH, François, Le Grand-Duché de Luxembourg à la belle époque, t.1, Luxembourg, 1978, p. 324;

³⁸ Norbert Etringer a ainsi pu recenser pour l'année 1907 pas moins de 22 maisons pour le seul quartier de la gare (ETRINGER, Norbert, Von Hotels; Gaststätten ...op. cit., p. 34).

³⁹ LORANG, Antoinette, Plateau Bourbon und Avenue de la Liberté ...op. cit., p. 132-136; 143-147; 166-175;

⁴⁰ UNION DES VILLES ET CENTRES TOURISTIQUES DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG, Guide officiel des hôtels du Grand-Duché de Luxembourg, 1938, p. 5-8;

⁴¹ PHILIPPART, Robert L., Mondorf-les-Bains, du curisme au culte du corps et du bien-être, in Mondorf, son passé, son présent, son avenir, Mondorf-les-Bains, 1996, p. 171;

⁴² DAVID, Aloyse; WEYDERT, Marc; Alexis Heck, Begründer des luxemburger Tourismus, s.l., (2000), p. 183;

⁴³ SCHMITT, Michael, Palast-Hotels ...op. cit., p. 53;

⁴⁴ ANDERS, Jérôme, Le tourisme luxembourgeois depuis cent ans ...op. cit., p. 17;

⁴⁵ PHILIPPART, Robert L., Mondorf-les-Bains ...op. cit., p. 171;

⁴⁶ ETRINGER, Norbert, Von Hotels, Gaststätten und Vergnügungsorten im Bahnhofsviertel, in Luxemburger Wort, N° 199, Luxembourg, 1987, p. 34-35;

⁴⁷ PHILIPPART, Robert, De 1900 à 1909: la clientèle touristique, une question de choix?, in L'économie luxembourgeoise au 20^e siècle, Esch-sur-Alzette, 1999, p. 360-361;

⁴⁸ Geschichte ...op. cit., p. 23;

⁴⁹ MERSCH, François; KOLTZ, J(ean)-P(ierre), Luxembourg, forteresse et belle époque, Luxembourg, 1976, p. 112; 146; 149; 181; 194.; LORANG, Antoinette, Plateau Bourbon und Avenue de la Liberté ...op. cit., p. 109; 145; 133;

⁵⁰ SCHMITT, Michael, Palast-Hotels, Berlin, 1982;

⁵¹ LORANG, Antoinette, Plateau Bourbon und Avenue de la Liberté, spāthistorische Architektur in Luxemburg, in PSH, t. 103, Luxembourg, 1988;

⁵² Union des Villes et Centres touristiques du Grand-Duché de Luxembourg, Guide officiel des hôtels du Grand-Duché de Luxembourg, Luxembourg, 1937, p. 5-8;

⁵³ D'après le papier à entête de 1919;

⁵⁴ KAISER, Marcel, Zwei altbekannte ...op. cit., p. 13;

⁵⁵ Ibidem, p. 13;

⁵⁶ NOPPENY, Marcel, Tourisme deux fois millénaire ...op. cit., s.p;

⁵⁷ MERSCH, François, Luxembourg, belle époque, guerre et paix, Luxembourg, 1978, p. 98;

⁵⁸ Comparez les images publiées dans Ibidem, p. 173; ETRINGER, Norbert, Vor 70 Jahren in Luxemburg, in Luxemburger Wort, N° 178, Luxembourg, 1976, p. 7.;

⁵⁹ ETRINGER, Norbert, Vom Werden und Wachsen ...op. cit., p. 134, illustration;

⁶⁰ L'histoire du quartier à travers les en-têtes, in 60^e anniversaire du Syndicat d'Intérêts Locaux Luxembourg-Gare ...op. cit., p. 99;

⁶¹ ETRINGER, Norbert, Vom Werden und Wachsen ...op. cit., p. 129;

⁶² L'histoire du quartier à travers les en-têtes ...op. cit., p. 99;

⁶³ RUCKI, Isabelle, Grand Hotel Kronenhof Pontresina, Bern, 1994, p. 30;

⁶⁴ KAISER, Marcel, Zwei altbekannte Hotels ...op. cit., p. 13;

⁶⁵ ETRINGER, Norbert, Rund um das ehemalige Hotel Staar, in Luxemburger Wort, N° 218, Luxembourg, 1970, p. 6;

⁶⁶ Luxembourg-Kurstadt, s.l, s.d., p. 4-5;

⁶⁷ VILLE DE LUXEMBOURG, Analytischer Bericht ...op. cit., N° 22, Luxembourg, 1904, p. 193-196;

⁶⁸ ETRINGER, Norbert, Vor 70 Jahren ...op. cit., p. 7.

AUBERGE DE JEUNESSE L'AUTRE TOURISME

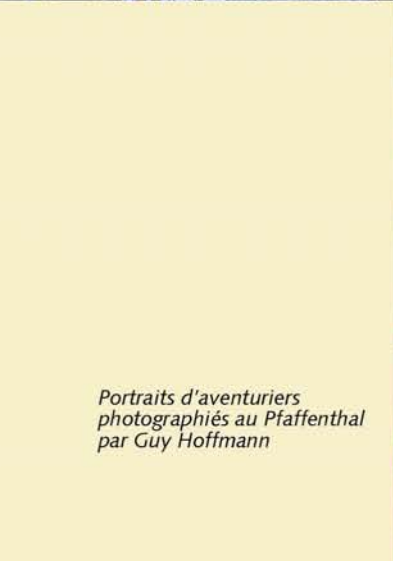
Le 6 mars 1876 fut inauguré rue du Fort Olisy l'ancien abattoir de la Ville qui devait fonctionner jusqu'à son transfert en 1929 à Hollerich (à la suite de la réunion de cette commune à la Ville en 1920).

En 1936, le bâtiment qui avait abrité l'abattoir au Pfaffenthal fut transformé en une auberge de jeunesse de 115 lits, maison que l'on ferma le 15 décembre 1968. Une auberge provisoire fut aménagée au numéro 6 de la rue Vauban jusqu'en décembre 1972. La nouvelle construction (308 lits) fut inaugurée le 16 juin 1973.

A partir de 2002, le bâtiment a subi une cure de jouvence qui lui permet d'accueillir, à partir de la saison 2005, davantage de visiteurs dans un cadre agréable et convivial.

© Photothèque de la Ville de Luxembourg





Portraits d'aventuriers
photographiés au Pfaffenthal
par Guy Hoffmann

EN DAG AM LIEWE VUN ENGEM 150-PROZENTEGEN ANTIRASSIST

De John huet der haut 64, war a jonke Joren e richtegen 68er, spéider am Beruff en engagéierte Schoulmeeschter an zënter der Pensioun mat Läif a Séil Stater Guide.

Dee Pensiounsjob mécht hie well e puer Méint a fénnt seng Freed drun, déi Friem, ob Japaner, Amerikaner, Fransousen oder Däitscher duerch d'Stad ze féieren, an hinne virum Palais, um Fëschmaart, op der Corniche, hannert der Kathedral, um Hellege Geesch oder bei der Gëlle Fra op Englesch, Franséisch oder Däitsch z'explizéieren, wat mir eigentlech fir eng sinn. Hie mécht dat mat Witz an Humour a seet owes zu sengem Mannette, se wieren haut nees ganz mëtschgiweg beim Dréngeld gewiescht. Da laacht seng Fra a weess, datt de John d'Dréngeld an eng grouss blechen Zigarekëscht bei dat anert leet, aus deem lues a awer sécher eng Zëmmeche fir bei déi nächst Mier- oder Flosscroisière gëtt, wann si da selwer Tourist spillen.

Net seelen, besonnesch bei däitschen Touristegruppen, kënn et och mol zu politesche Gespréicher, an de John wonnert sech méi wéi eng Kéier, wéi wéineg se déisäit vu Musel a Sauer iwwer dat wëssen, wat zu Lëtzebuerg am leschte Krich lass war.

Ausgerechent de Virowend vum Nationalfeierdag gouf an dësem éischte „Guidejoer“ dee schwaarzen Dag fir de John.

Hie stoung mat Däitschen, déi hirem Bus no ze uertelen, aus der Hannover Géigend koumen, bei der Gëlle Fra, huet hinne d'Geschicht vum Monument a vun senger Zerstéierung verzielt an drop higewiesen, wat an e puer Sproochen op deene gosseisenen Take stéing, déi an de Buedem agelooss sinn. Du sot dach ee vun deenen däitsche Maanshären: „Hier waren wir ni!“

Fir d'alleréisch huet de John gemengt, et kéint net sinn, mä an deem ganze Grupp huet keng Fra a kee Mann sech gemuckst, manifestéiert, opposéiert oder protestéiert. Se hunn hien ameséiert a gespaant ugekuckt, mä de John hat sech am Grëff.

„Sie bestimmt nicht!“, huet e geschmonzt, „und Ihr Vater vielleicht auch nicht.“

Hien hätt jo sougär nach aner Saache geäntwert, z.B. d'Welt wier eng Scheif an Auschwitz e Witz, oder och d'Brieder virum Kapp kéinten d'Welt bedeiten, mä hien huet sech am Zam gehalen. Seng Bemierkung war awer duergaangen, fir der Gesellschaft ze weisen, datt hien net op de Mond gefall an déi frech Behauptung vun deem Här en Tratt an de Maschtepull war.

Deeselwechten Owend – wéi gesot, de Virowend vum Nationalfeierdag – war de John op keng vun deene sëllege Receptiounen agelueden, déi et a Stad a Land gouf, an hie goung mat sengem Mannette anzwousch an der Alstad chinesesch iessen.

Säi schwaarzen Dag war nach net gelaf. Och net doduerch, datt en dem Mannette d'Geschicht vu mueres bei der Gëlle Fra verzielt huet.

„Weess de, wat mech am meeschte focht? Dat ass dat „wir“. Hier waren wir nie!“ Déi Solidariséierung ma den Nazien, dat geet mer net an de Kapp an net aus dem Kapp.“

„Du reagéiers iwwerspëtzt“, sot seng Fra, „dat war einfach en naïwen Ignorant.“

„A sou“, sot de John an een Abléck năischt méi. Mă et war jo nach net Feierowend.

Um Niewendesch souz eng eeler Koppel, deenen hir Sprooch nach véier Meter méi wăit verroden huet, datt se vun déi Săit der Musel wieren.

E gewësse Moment frot d'Mannette de John: „Schmaacht et der net méi?“

„Hues du net héieren, wat déi lo vun sech ginn huet?“, frot dee lues zrëck. Hie wénkt diskret mam Kapp a Richtung däitsch Koppel. „D'Fra!, Sind das chinesische Möhren?“, frot déi de Garçon.

„Jo, an?“

„Deen huet mam Kapp Nee gewénkt, an du sot se: ‚Aha, deutsche Möhren!‘“

D'Mannette huet ee Moment gezéckt. „Du mungs, se hätt jo kënne soen, ‚aha, luxemburgische Möhren!‘“

„Bravo!“, huet de John, zrëckgeruff, bal ze haart, „der Kandidat hat hundert Punkte!“

D'Mannette huet d'Hand um John săin Aarm geluecht. „Du bass jo awer deen éischten, dee weess, datt een ni-mools verallgemengere soll. Denk mol un dengem Papp seng Geschicht.“

„Du weess, datt ech net verallgemengeren a bestëmmt scho kee Rassist sinn“, sot de John lues, „mä heinsdo geet engem den Hutt héich.“

D'Geschicht vum John sengem zwangsrekrutéierte Papp stoung fir een Abléck am Raum. Dee louch viru kuerzem an der Zitaklinik an huet net verquësst, vun enger „preisescher“ Infirmière gepléischtert ze ginn. „Was machen Sie denn hier bei uns?“, huet en s'enges Daags ugebaupst. „Ach wissen Sie, Herr Pütz“, huet déi geäntwert, „ich bin schon zwölf Jahre in Luxemburg. Damals wurden in Deutschland die alten Nazis bettlägerig, und ich hatte keine Lust, denen den Arsch abzuwischen.“



Guy Hoffmann

Josy Braun

VON DEN SCHÖNHEITEN DER STADT

Es gab eine Zeit, wo in Luxemburg die Leute, die Geld hatten, auch die Schönheiten der Stadt zu würdigen wussten. Sie bauten sich ihre Häuser an Stellen, wo sie freie Aussicht ins Tal und auf die jenseitigen Hänge hatten. So entstanden die Patrizierhäuser, die den Breitenweg und die *Corniche* überragen, und von deren Fenstern der Blick über den Grund in weitem Bogen das Tal umspannt.

So ist schon oft beklagt worden, dass es in ganz Luxemburg außer dem Café Beffort neben der Heiliggeisttaverne kein Lokal, kein Hotel, Restaurant, Café gibt, wo man in Ruhe und Bequemlichkeit angesichts der Luxemburger Landschaft ein Glas Bier trinken kann.

Diese Verständnislosigkeit für die Ausnützung der sich geradezu aufdrängenden touristischen Möglichkeiten wirkt sich bis in die Gegenwart aus, stärker noch, sollte man sagen, als früher. Unsere Vorfahren legten, wie gesagt, wenigstens für ihre eigene Person Wert auf die schöne Aussicht, heute aber sind die Wohnungen, die sie sich an den Rand des Tales gebaut hatten, sozusagen ausnahmslos in den Besitz von allerhand Verwaltungen gegliitten: Zollamt, Einregistrierung, Bauverwaltung, Konservatorium, Kinderkrippe, Klinik usw., von der

Kaserne, die sich an einer der schönsten Stellen breit macht, und vom Gerichtsgebäude nicht einmal zu reden.

Man sah vor einiger Zeit Männer aus der Stadtverwaltung mit Ausländern, die ganz wie unternehmenslustige Kapitalisten aussahen, die nächste Umgebung der Stadt durchstreifen. Es hieß, sie suchten nach einer geeigneten Baustelle für ein Touristenhotel, und sie hätten Geschmack an dem Terrain zwischen der neuen Brücke und der Villa Berthoff gefunden. Sollte dies stimmen, so wären die Herren ziemlich anspruchslos gewesen, denn wenn man Luxemburg auf seiner Nordost- und Südfront umwandert, findet man dutzendweise Stellen mit viel weiterer und malerischer Aussicht, als jene Ecke, wo der Blick härter als nötig durch den immer noch trüben Spiegel der immer noch dreckigen Petruß angezogen wird.

Ja, werden Sie sagen, die schönen Stellen sind überall schon besetzt.

Allerdings, aber es könnte zufällig einmal eine frei werden. Und wenn sich dann auch kein Liebhaber fände, der Lust und Geld genug hätte, dort eine Gaststätte zu errichten, so wäre es doch vielleicht im Interesse der Allgemeinheit, wenn die Verwaltung die Hand darauf legte und sie für

spätere Eventualitäten verfügbar hielte. In diesem Sinn wurde hier vor einiger Zeit auf die bevorstehende Veräußerung der Villa Wolff im Stadtpark hingewiesen. Eine ähnliche Gelegenheit wird sich in den nächsten Tagen bieten, wenn das Pescatore'sche Grundstück in der Hl.-Geiststraße zur Versteigerung kommt. Selbst wenn nicht daran gedacht würde, durch einen Neu- oder Umbau eine bessere Verwertung zu erzielen, wäre schon ein Durchbruch für das ganze Viertel eine unschätzbare Wohltat. Es würde ganz in der Nähe des Stadtzentrums, der Abgeordnetenversammlung und des Großherzoglichen Schlosses ein Aussichtspunkt geschaffen, der in seiner Art einzig wäre, und die ganze Umgebung wäre wie aus Kerkermauern befreit.

Die Anregung hierzu stammt aus unserem Leserkreis. Es wäre wirklich an der Zeit, dass wir auch im Innern der Stadt mit der Eingengtetheit aufräumen, die ihr bei ihrer baulichen Entwicklung früher durch den Festungscharakter aufgezwungen wurde. Geld wird es freilich kosten, aber rentieren wird es sich auf die Dauer zweifellos.

Batty Weber
„Abreißkalender“ vom 10. Juli 1934



Pol Aschman
(1960)

© Photothèque de la Ville de Luxembourg

CHRONIK

Nouvelles politiques,
administratives
et culturelles

Informationen aus Politik,
Verwaltung
und Kultur

Notícias políticas
administrativas
e culturais

Political,
administrative,
and cultural news



**AKTIOUN
BAMBESCH**

JEUX ET LOISIRS

Aktioun Bambesch

Activités de vacances destinées à tous les enfants âgés de 5-12 ans, domiciliés à Luxembourg-Ville et ayant fréquenté au moins 1 année de l'enseignement préscolaire.

Inscriptions:

Les enfants amènent le formulaire d'inscription (distribués dans les écoles et les foyers scolaires ou téléchargés à partir du site www.capel.lu*) le 1er jour de l'Aktioun Bambesch.

Encadrement:

- Une équipe de 60 animateurs et animatrices, ayant bénéficié d'une formation spéciale dispensée par le CAPEL*, encadre les enfants et les adolescents sous la surveillance du personnel qualifié du CAPEL.
- Chaque groupe compte un maximum de 15 participants.

Aktioun Bambesch

Ferienangebot für Kinder von 5-12 Jahren, welche ihren Wohnsitz in der Stadt Luxemburg haben und mindestens ein Jahr préscolaire besucht haben.

Einschreibung:

Die Kinder bringen dieses Einschreibeformular (werden in den Schulen und den Foyers scolaires verteilt, oder können auf www.capel.lu* heruntergeladen werden) am 1. Tag der Aktioun Bambesch mit.

Betreuung:

- Insgesamt 60 vom CAPEL* speziell ausgebildete AnimaterInnen arbeiten mit den Kindern und Jugendlichen unter der Aufsicht des qualifizierten CAPEL-Personals.
- Jede Gruppe begreift maximal 15 TeilnehmerInnen.

Aktioun Bambesch

Holiday activities for all children aged from 5 to 12 years who live in the City of Luxembourg and have at least one pre-school year behind them.

Registration:

On the first day of the Bambesch Action the children bring with them the registration forms (that are distributed in the schools and Foyers scolaires, or can be downloaded from www.capel.lu*)

Supervision:

- 60 monitors specially trained by CAPEL* will work with the children and young people under the supervision of qualified CAPEL staff
- No more than 15 participants in each group.

Aktioun Bambesch

Actividades de férias destinadas a todas as crianças entre os 5-12 anos, residentes na cidade do Luxemburgo e tendo frequentado ao menos 1 ano do ensino pré-escolar.

Inscrições:

As crianças levam a ficha de inscrição (distribuída nas escolas e nos centros escolares ou telecarregados, a partir do site www.capel.lu*) no 1º dia de Aktioun Bambesch.

Acompanhamento:

- Uma equipa de 60 animadores e animadoras, que beneficiou de uma formação especial dispensada pelo CAPEL*, enquadra crianças e adolescentes sob o controlo do pessoal qualificado do CAPEL.
- Cada grupo compreende 15 participantes ao máximo.

* CAPEL: Centre d'Animation Pédagogique et de Loisirs

AKTIOUN BAMBESCH

21 juillet - 14 août 2008

Du lundi au vendredi de 14.00 à 18.00 heures

✂

BULLETIN D'INSCRIPTION
(A découper et à remettre directement au moniteur/trice le premier jour de participation)

Je soussigné(e) inscrist ma fille/mon fils

né(e) le (matr. sociale) nationalité: élève de la

..... année préscolaire année primaire

à l'école de

..... année secondaire au lycée

pour l'Aktioun Bambesch du 21 juillet au 14 août 2008

Adresse exacte:

Téléphone: Tél. bureau:

Signature:

✂

POUR DES RAISONS DE RESPONSABILITES VOS DONNEES DOIVENT ETRE LISIBLES!

AKTIOUN
BAMBESCH

JEUX ET LOISIRS

L'équipe professionnelle du CAPEL vous propose un programme exceptionnel, un encadrement privilégiant la sécurité et un divertissement assuré! Bénéficiez gratuitement d'un service de transport spécial de la Ville de Luxembourg, dont vous trouverez les horaires au verso du formulaire d'inscription. (Ce formulaire avec l'horaire des bus peut également être téléchargé à partir du site www.capel.lu) Les enfants sont accompagnés dans les bus par les animateurs du CAPEL. Il existe également la possibilité d'opter pour une participation écourtée.

Préscolaire et première année de l'enseignement primaire:

- Des groupes fixes, accompagnés toujours de la même personne de contact pour une durée respective de 14 jours.
- Programmes ludiques à thèmes
- Jeux en plein air
- Spectacle de clôture quotidien

Deuxième à sixième année de l'enseignement primaire:

Une vaste palette d'activités correspondant aux centres d'intérêt respectifs des enfants selon leur âge:

- Répartition par groupes d'âge

Programmes:

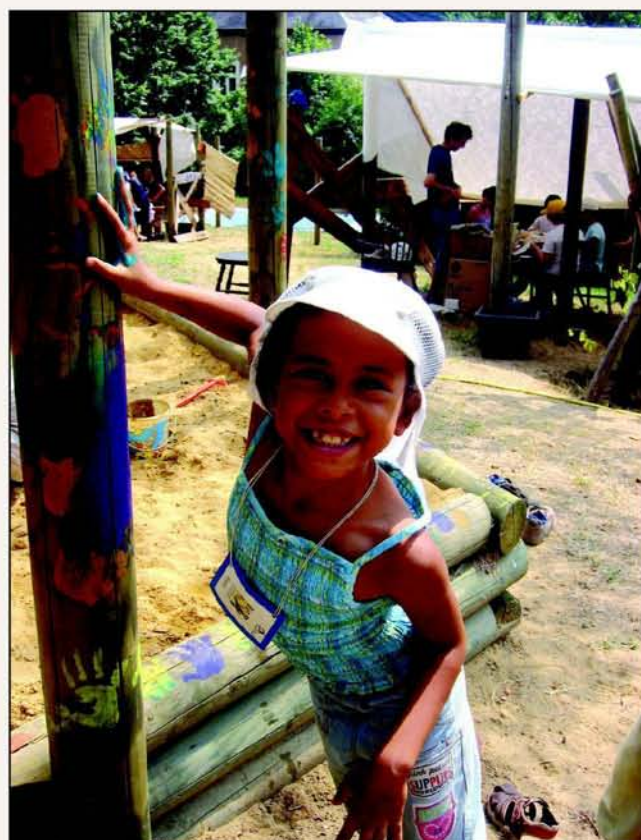
- Activités sportives, ludiques et de divertissement
- Ateliers théâtre et créatifs
- Jeux en forêt et en ville ...
- Spectacle de clôture quotidien

Les enfants peuvent composer leur programme individuellement. Offre spéciale 4e – 6e année de l'enseignement primaire: «Kannerduerf»: Création et animation d'une communauté autonome.

JUGEND AKTIV: «Gudd drop» pour les 13-17 ans

Lieu: 4-12 rue de l'Ecole
L-1454 Mühlenbach

Cette année, les après-midis de loisirs pour les jeunes de la Ville de Luxembourg s'adressent aux jeunes avides de nouveaux défis et occasions susceptibles d'agréments leur vie! Grâce aux activités créatives, sportives, culinaires et musicales, tous les passionnés du divertissement y trouveront leur compte. Sans oublier que la détente, le jeu et une super ambiance de groupe auront également largement leur part!



© CAPEL

Das professionelle CAPEL-Team sorgt für ein super cooles Angebot, eine gesicherte Betreuung und viel Spaß!

Kostenlose Hin- und Rückfahrt, mit einem Spezialdienst der städtischen Busse, dessen Fahrplan Sie auf der Rückseite des Einschreibformulars finden. (Das Formular mit Busprogramm steht auch auf www.capel.lu zum Download bereit.) Begleitung der Kinder in den Bussen durch die CAPEL-Animateure. Eine zeitlich begrenzte Teilnahme ist möglich.

Vorschule und erstes Schuljahr:

- Feste Gruppen mit derselben Kontaktperson für die Dauer von jeweils 14 Tagen.
- Themenorientierte Spielketten
- Spiele im Freien
- Tägliche Abschlussshow

Zweites bis sechstes Schuljahr:

Breites Angebot von Aktivitäten, welche den jeweiligen Altersinteressen der Kinder entsprechen:

- Aufteilung nach Altersgruppen

Programme:

- Sport-, Spiel- und Spassaktivitäten
- Theater- und Kreativitätsateliers
- Wald- und Stadtspiele ...
- Tägliche Abschlussshow

Die Kinder können sich ihr Programm selber zusammenstellen. Spezialangebot 4.-6. Schuljahr: „Kannerduerf“: Entstehen und Beleben einer selbstverwalteten Gemeinschaft.

JUGEND AKTIV: «Gutt drop» für 13-17 jährige

Ort: 4-12 rue de l'école
L-1454 Mühlenbach

Dieses Jahr richten sich die Freizeitnachmittage für die Jugendlichen der Stadt Luxemburg an alle, welche neue Anreize und Möglichkeiten für ein abwechslungsreiches Leben suchen!

Durch kreative, sportliche, kulinarische und musikalische Aktivitäten kommen alle Genießer voll auf ihre Kosten.

Aber auch Erholung, Spiel und ein cooles Gruppenklima kommen nicht zu kurz!



**AKTION
BAMBEESCH**

JEUX ET LOISIRS

The professional CAPEL team will provide a fantastic range of activities, safe supervision and a lot of fun. Free travel to and from the site with a special city bus service; you will find the timetable on the back of the registration form. (The form and bus timetable are also available for downloading from www.capel.lu). Children will be accompanied on the buses by CAPEL monitors. Children may attend for part of the time.

Preschool and first school year:

- Fixed groups with the same contact person for the whole of the fourteen-day period
- Themed game series
- Outdoor play
- Daily closing show

Second to sixth school years:

Wide range of activities corresponding to the age-specific interests of the children:

- Splitting up into age groups

Programme:

- Sport, play and fun
- Drama und creativity workshops
- Forest and city games
- Daily closing show

Children may put their own programme together. Special offer for fourth to sixth school years: „Children's village”: creation and animation of an autonomous community

'ACTIVE YOUTH': Gudd drop ['feel good'] for 13 to 17 year olds

Place: 4-12 Rue de l'Ecole
L-1454 Mühlenbach

The free afternoons this year are targeted at all young people in the city of Luxembourg who are looking for new attractions and opportunities for an enjoyable life! All tastes are fully catered for by creative, sporting, culinary and musical activities. But you will also find recreation, games and a first-rate group atmosphere!

A equipa profissional do CAPEL propõe-lhe um programa excepcional e um enquadramento privilegiando a segurança, além de um divertimento garantido! Beneficie gratuitamente de um serviço de transporte especial oferecido pela cidade do Luxemburgo, cujos horários são indicados no verso da ficha de inscrição. (Esta ficha com o horário dos autocarros pode igualmente ser telecarregada a partir do site www.capel.lu). As crianças são acompanhadas pelos animadores do CAPEL durante todas as viagens. Existe igualmente a possibilidade de optar por uma participação reduzida.

Pré-escolar e primeiro ano do ensino primário:

- Grupos fixos acompanhados pela mesma pessoa de contacto durante um período respectivo de 14 dias.
- Programas lúdicos com diferentes temas
- Jogos ao ar livre
- Espectáculo de encerramento diário

Do segundo ao sexto ano do ensino primário:

Grande leque de ofertas de actividades que correspondem aos interesses respectivos das crianças segunda a sua idade.

- Repartição em grupos consoante a idade

Programas:

- Actividades desportistas, lúdicas e de lazer
- Atelier de teatro e de criatividade
- Jogos na floresta e na cidade...
- Espectáculo de encerramento diário

As crianças podem compor o seu programa individualmente. Oferta especial do 4º-6º ano do ensino primário: „Kannerduerf”: Criação e animação de uma comunidade autónoma.

JUGEND AKTIV: «Gudd drop» para os 13-17 anos

4-12, Rue de l'Ecole
L-1454 Mühlenbach

Este ano, as tardes de lazeres para os jovens da cidade do Luxemburgo destinam-se aos jovens ávidos dos novos desafios e das ocasiões susceptíveis de rechearem as suas vidas! Graças às actividades criativas, desportivas, culinárias e musicais, todos os apaixonados pelo divertimento encontrarão algo que lhes interesse. Sem se esquecer que o descanso, o jogo, assim como um ótimo ambiente de grupo, farão amplamente parte integrante do programa!



© CAPEL

Horaires et points d'arrêts des autobus spéciaux pour l'Aktioun Bambësch

JEUX ET LOISIRS

ALLER					RETOUR *				
Bus	Heure	Quartier	N° Arrêt	Arrêt Adresse	N° Arrêt	Arrêt	Adresse		
1	13:30	Cessange	1A	Ligne 1 „Cessange-Kierch“	1F	Ligne 2 „Roudebierg“	rue de Rollingergrund 359		
	13:32	Cessange	1B	Ligne 1 „Artisans“	1E	Ligne 2 „Val Fleuri“	rue de Rollingergrund 213		
	13:36	Hollerich	1C	Ligne 8 „Hollerich-Schluethaus“	1D	Ligne 2 „Bei der Fiels“	rue de Rollingergrund 119		
	13:42	Rollingergrund	1D	Ligne 2 „Bei der Fiels“	1C	Ligne 8 „Hollerich-Schluethaus“	rue E. Lavandier/Terminus		
	13:44	Rollingergrund	1E	Ligne 2 „Val Fleuri“	1B	Ligne 1 „Artisans“	rue de Cessange 88		
	13:46	Rollingergrund	1F	Ligne 2 „Roudebierg“	1A	Ligne 1 „Cessange-Kierch“	rue de Cessange 240		
	13:48	Arrivée C.A.P.E.L. / Bambësch							
2	13:30	Gare	2A	Ligne 20 „Michel Rodange“	2A	Ligne 20 „Michel Rodange“	bd de la Pétrusse 7-9		
	13:33	Gare	2B	Ligne 20 „Commerce“	2B	Ligne 20 „Commerce“	rue de Strasbourg / école		
	13:39	Gasperich	2C	Ligne 2 „Bei der Auer“	2C	Ligne 2 „Bei der Auer“	rue de Gasperich 20		
	13:40	Gasperich	2D	Ligne 2 „Al Gasperich“	2D	Ligne 2 „Al Gasperich“	rue de Gasperich 58		
	13:42	Hollerich	2E	Ligne 1 „Assurances Sociales“	2E	Ligne 1 „Assurances Sociales“	rte d'Esch 125		
	13:52	Arrivée C.A.P.E.L. / Bambësch							
3	13:20	Limpertsberg	3A	École Henri VII	3H	Ligne 13 „Weimerskirch-Duerf“	rue du Kirchberg e.f. 1a		
	13:23	Limpertsberg	3B	Ligne 19 „Waassertuerm“	3G	Ligne 5 „Kirchberg-Kierch“	rue des Maraichers / école		
	13:26	Limpertsberg	3C	École Batty Weber	3F	École Kiem	arrêt scolaire rue Anne Beffort		
	13:29	Limpertsberg	3D	Ligne 3 „Glacis“	3E	Ligne 13 „Marguerites“	rue des Muguets 122		
	13:35	Weimershof	3E	Ligne 13 „Marguerites“	3B	Ligne 19 „Waassertuerm“	av. du Bois e.f. 129		
	13:39	Kirchberg/Kiem	3F	École Kiem	3C	École Batty Weber	arrêt scolaire rue Batty Weber		
	13:44	Kirchberg	3G	Ligne 5 „Kirchberg-Kierch“	3A	École Henri VII	arrêt scolaire av. Pasteur / école		
	13:48	Weimerskirch	3H	Ligne 13 „Weimerskirch-Duerf“	3D	Ligne 3 „Glacis“	allée des Déportés et des Résistants		
	13:54	Arrivée C.A.P.E.L. / Bambësch							
4	13:25	Bonnevoie	4A	Ligne J1 „PHentges“	4A	Ligne J1 „PHentges“	bd de la Fraternité / école		
	13:30	Bonnevoie	4B	École rue Gellé	4B	École rue Gellé	arrêt scolaire rue Gellé 4		
	13:33	Bonnevoie	4C	École D. Schlechter	4C	École D. Schlechter	arrêt scolaire rue D. Schlechter 55		
	13:50	Arrivée C.A.P.E.L. / Bambësch							
5	13:20	Hamm	5A	Ligne 8 „Hamm-Schoul“	5A	Ligne 8 „Hamm-Schoul“	rue de Hamm / e.f. école		
	13:22	Hamm	5B	Ligne 8 „Hamm-Kierch“	5B	Ligne 8 „Hamm-Kierch“	rue de Hamm 210-212		
	13:27	Cents	5C	École Léon Kauffman	5C	École Léon Kauffman	arrêt scolaire rue Léon Kauffman		
	13:30	Cents	5D	Ligne 6 „Tavioun“	5D	Ligne 6 „Tavioun“	rue de Trèves e.f. 132		
	13:38	Verlorenkost	5E	Ligne 6 „Général Patton“	5E	Ligne 6 „Général Patton“	bd Gén. Patton e.f. 94		
	13:42	Centre	5F	Ligne 20 „F.D.Roosevelt quai 1“	5F	Ligne 20 „F.D.Roosevelt quai 1“	bd F.D. Roosevelt 45		
	13:50	Arrivée C.A.P.E.L. / Bambësch							
6	13:30	Merl	6A	École rue de Merl	6D	Ligne 12 „Clinique Sacré-Coeur“	av. G. Diderich e.f. 51		
	13:34	Merl	6B	École Adam Roberti	6C	École Aloyse Kayser	arrêt scolaire rue Aloyse Kayser		
	13:39	Belair	6C	École Aloyse Kayser	6B	École Adam Roberti	bd Marcel Cahen 62		
	13:43	Belair	6D	Ligne 12 „Clinique Sacré-Coeur“	6A	École rue de Merl	arrêt scolaire rue de Merl 151		
	13:55	Arrivée C.A.P.E.L. / Bambësch							
7	13:20	Neudorf	7A	École primaire Neudorf	7G	Ligne 10 „Eecher Klinik“	rue d'Eich 66		
	13:24	Clausen	7B	Ligne 19 „Ste Cunégonde“	7E	École rue Mongenast	arrêt scolaire rue Nic. Hein		
	13:29	Pfaffenthal	7C	Ligne 19 „Théiwesbur“	7F	Ligne 10 „Beggen-Kierch“	rue de Beggen e.f. 191		
	13:32	Pfaffenthal	7D	Ligne 19 „Stade G. Diderich“	7D	Ligne 19 „Stade G. Diderich“	rue L. Menager 105		
	13:37	Dommeldange	7E	École rue Mongenast	7C	Ligne 19 „Théiwesbur“	rue Vauban 15-19		
	13:41	Beggen	7F	Ligne 10 „Beggen-Kierch“	7B	Ligne 19 „Ste Cunégonde“	allée P. de Mansfeld		
	13:44	Eich	7G	Ligne 10 „Eecher Klinik“	7A	Ligne 9 „Neudorf-Kierch“	rue de Neudorf 228		
	13:50	Arrivée C.A.P.E.L. / Bambësch							

* Après les activités, le départ des autobus au CAPEL est prévu à 18h00; le départ peut cependant être retardé pour des raisons d'organisation (contrôle des présences notamment)

! Les enfants sont déposés aux mêmes arrêts que pour l'embarquement, sauf exceptions marquées par le symbole «! » où le débarquement se fait à l'arrêt en face.



JEUX ET LOISIRS KANNER IN THE CITY

Freides, de 25. Juli a Samschdes, de 26. Juli 2008
vu 14.30 - 18.00 Auer an der Uewerstad



CENTRE D'ANIMATION PEDAGOGIQUE
ET DE LOISIRS

4-10 rue de l'Ecole
L-1454 Luxembourg
tél: 4796-2442 / fax: 422590
courriel: capel@vdl.lu

KANNER IN THE CITY 2008: "SPILLER VUN HEI A VUN DO"

Wéi all Joers organiséiert de CAPEL um leschte Weekend am Juli an Zesummenaarbecht mam Luxembourg City Tourist Office an am Kader vun der Aktioun *Bambesch* säin traditionellt Spillfest.

Niewt den Animateuren an Animatricen vum CAPEL si folgend Spillbussen do:

- Spieldrachen aus Freiburg (D): Spiller mat a ronderëm Seeler;
- Association Kaloumba aus Paräis (F): Spiller aus verschiddene Kulturen;
- Isola del tesoro aus Florenz (I): Worf- an Treffspiller aus der ganzer Welt;
- Les Festi-Jeux aus Grenoble (F): Al Kiirmes- a Geschéck-Spiller
- Sos Satellite aus Bukarest (Rumänien): Traditionell Spiller aus der fréierer Sowjetunioun an aus deenen ehemolegen Ostblockstaaten.

Den Hr. bert aus Linz (Eisterreich) kënn fir dëse Weekend och an d'Uewerstad, wou hie virun allem Kanner, awer och di Erwuessen charméiere wëll.

De "le petit Monsieur" ass dee Weekend och do. Hie kämpft op der Place d'Armes an um Knuedler matt den Tücken vun den öffentlechen Telefonskabinen. A „Witloof“ weist hir Jongléierkonschten an engem sprëtzege Duoprogramm.

An dësem groussen ofwiesslungsräiche Programm ass nach di eng oder aner Kamell verstoppt, déi dir selwer entdecke kënn.



© CAPEL

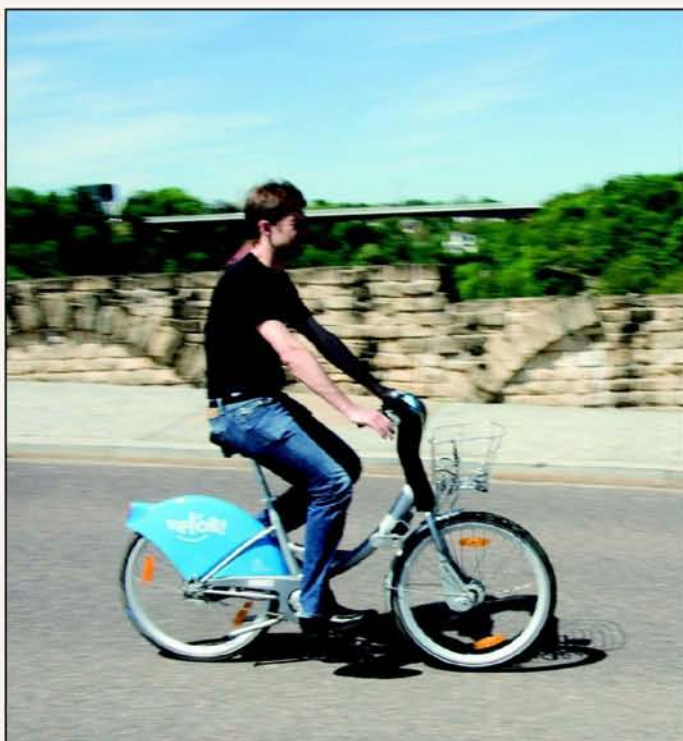




CIRCULATION

Système «Vel'oh!» de la Ville de Luxembourg: Optimisation du service au client et des infrastructures

Luxembourg City's „Vel'oh!“ system Optimising client service and infrastructures



imedia

La Ville de Luxembourg est fière de pouvoir annoncer une optimisation du service au client et de l'infrastructure du système de vélos en libre service «Vel'oh!». La Ville a profité des trois mois qui ont suivi le lancement pour analyser en détail les attentes des utilisateurs ainsi que des faiblesses de l'infrastructure.

Les résultats de l'analyse montraient que le manque de disponibilité des bornettes permettant de déposer les vélos à la fin du trajet présentait un des points faibles majeurs du système. Cette faiblesse du système a été optimisée par trois mesures.

Ainsi la Ville installera des bornettes supplémentaires sur les stations de la Ville-haute les plus affectées, notamment les stations «Theaterplatz», «Robert Schuman», «Amélie» et «Gëlle Fra». En outre l'installation de «cyclodispos» sur 30 mobiliers urbains permettra aux utilisateurs de recevoir des informations toujours actualisées quant au nombre de places et de vélos disponibles sur les stations. L'information est fournie par une indication numérique en haut des dispositifs. Finalement les utilisateurs approchant une station pleine recevront 15 minutes de temps supplémentaire sur leur carte simplement en passant leur carte devant le lecteur de la station en question.

L'exploitant du système a en outre pu résoudre des problèmes techniques avec l'opérateur de télécommunications. Par le biais d'optimisation techniques il peut aujourd'hui garantir une connexion sans failles avec le serveur central et ainsi une accessibilité permanente des stations.

Trois mois après le lancement de «Vel'oh!» seulement le projet des vélos en ville peut être qualifié comme un succès: 2030 abonnés annuels ont fait confiance au système. En moyenne les vélos sont utilisés 406 fois par jour avec un total de 36153 utilisations à aujourd'hui. Comparé à des villes avec la même population que Luxembourg et exploitant un réseau comparable depuis septembre 2007, le Luxembourg se positionne parmi les villes les plus prospères avec 10% d'abonnements supplémentaires pendant un temps d'exploitation de trois mois.

The City of Luxembourg is proud to announce that the client service and the infrastructure of the „Vel'oh!“ self-service bike scheme have been optimised. The City has made use of the three months that followed the launch of the scheme to make a detailed analysis of user expectations and identify weak areas in the infrastructure.

The results of this two-fold analysis have shown that the lack of availability of stands for leaving bikes at the end of a journey was one of the main weak spots in the system. This has been overcome by implementing three measures. The City is to install additional terminals at the Upper City's stations that are most affected – „Theaterplatz“, „Robert Schuman“, „Amélie“ and „Gëlle Fra“. Furthermore, installing „cyclodispos“ (indicators of bikes available) on thirty items of urban furniture will enable users to receive constantly updated information on the number of spaces and bikes available at the various stations. The information is provided by a digital indication at the top of the devices. Lastly, users approaching a station filled to capacity will be given an extra fifteen minutes on their card simply by passing the card in front of the scanner of that particular station.

The system's operator has also been able to resolve a number of technical problems with the telecom operator. Technical optimisation now makes it possible to guarantee a faultless connection with the central server and hence permanent accessibility of the stations.

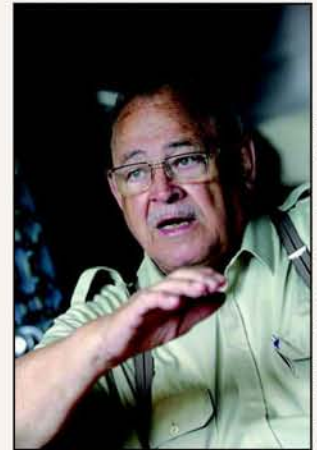
Just three months after the launch of the „Vel'oh!“ scheme, the urban bike system can be considered a success – 2030 annual subscribers have signed up. On average, the bikes are used 406 times a day, with a total of 36153 utilisations so far. In comparison with towns with an equivalent population and operating a comparable system since September 2007, Luxembourg City is up among the most successful towns, with 10 % more subscriptions over a three-month period of operation.



IN MEMORIAM

Johnny Flick †

Im Alter von 77 Jahren starb am 10. April 2008 völlig unerwartet Johnny Flick aus Merl. Johnny Flick wurde am 4. Mai 1930 in Ulflingen geboren. Nach zwei Jahren Referendardienst beim Staat im Katasteramt konnte Johnny Flick zum Vermessungsamt der Hauptstadt überwechseln, wo er Mitte 1964 seine Ernennung bekam. 1985 wurde er zum Stadtbaudirektor berufen. Seine gesamte Freizeit setzte Johnny Flick in den Dienst der Kunst, hauptsächlich der Lokalmusik, sowie der wissenschaftlichen Vermessung im Laboratorium für Geodynamik und Seismologie. Bekannt wurde er auch als Solotenor des „Madrigal de Luxembourg“, dem unvergesslichen „Quatuor Ars vocalis“ oder dem „Ensemble de la Loterie nationale“. Für seine geowissenschaftlichen Forschungen erhielt Johnny Flick mehrere internationale Auszeichnungen. Nach seiner Pensionierung gehörte er ebenfalls einige Jahre dem hauptstädtischen Gemeinderat in den Reihen der Demokratischen Partei an. 2006 erhielt Johnny Flick den Lions-Preis für seine Verdienste beim Aufbau der Geowissenschaften in Luxemburg.



© Marc Willwert (Archives Luxemburger Wort)

ESPACE VERT

Kinnekswiss



Venez vous détendre dans le vaste espace vert situé au coeur de la Ville

Chaises longues, musique ou activités ludiques, sports-loisirs en plein air du 5 juin au 21 août, tous les jours, de 11 heures à 19 heures sur la «Kinnekswiss» (située entre le champs du Glacis et l'avenue de la Porte-Neuve).

L'offre des activités détaillée est affichée sur place ou disponible sur www.vdl.lu

Erholen Sie sich inmitten des grünen Herzens der Stadt

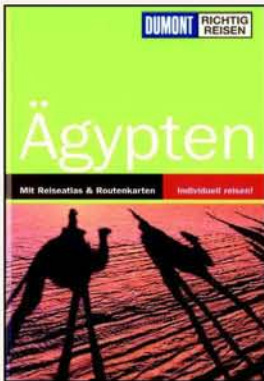
Liegestühle, Musik oder spielerische Aktivitäten, Sport unter freiem Himmel Täglich, vom 5. Juni bis zum 21. August Von 11 Uhr bis 19 Uhr auf der „Kinnekswiss“ (zwischen dem Glacisfeld und der Avenue de la Porte-Neuve gelegen).

Das ausführliche Angebot der Aktivitäten vor Ort oder aufrufbar unter www.vdl.lu



BIBLIOTHÈQUE MUNICIPALE - Nouvelles acquisitions

CULTURE



RAUCH, Michel
Ägypten
DuMont Verlag - Richtig reisen

Mit seinen Pyramiden, Hieroglyphen oder der spannenden Unterwasserwelt des Roten Meeres weckt Ägypten seit jeher die Neugierde zahlreicher Reisenden. Ägypten hat so einiges an Geschichte, Kultur und Kunst zu bieten, gleichzeitig ist es aber auch ein modernes Land, das seine Identität zwischen islamischen Traditionen und westlichen Lebensweisen sucht.

In der Serie „Richtig reisen“ vom Verlag DuMont sind zahlreiche Titel erschienen (z.B.: Marokko, Portugal, Peru, Indien). Alle Reiseführer enthalten großformatige Fotos und bieten eine detaillierte Darstellung des Reiseziels. Vergangenheit und Gegenwart des jeweiligen Landes werden ausführlich behandelt. Diese Reiseführer eignen sich bestens als Vorbereitung für eine selbst geplante Reise.



Wien, Kulturverführer
Hamburg, H. Metz, 2007, 236 S.

Ob zur kaiserlichen Zeit oder heute, Wien ist seit jeher eine der interessantesten und lebendigsten Kulturmetropolen Europas. Diese Stadt ist bis heute ein Magnet für außerordentliche Künstler. Mozart, Beethoven, Klimt, Schiele oder Schnitzler sind nur einige Namen von bedeutenden Menschen, die hier gelebt und gearbeitet haben.

Seit dem Fall der Mauer erlebt Wien so etwas wie eine zweite Geburt und entwickelt sich wieder zu dem, was es einmal war – ein multikulturelles Zentrum in der Mitte des Kontinents.

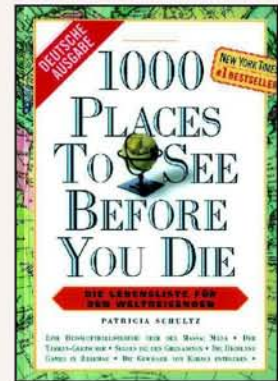
Dieser Kulturführer informiert ausschließlich über Theater, Kabarett, Oper, Musik, Livemusik, Clubs, Kinos, Museen, Galerien, Gartenkunst und Literatur. Mit Adressen, Öffnungszeiten, Preisen und Buchungsmöglichkeiten.



ORTLIEB, Sylvia
Business-Knigge für den Orient
Bildung und Wissen Verlag

Mit diesem wertvollen Ratgeber der Politologin und Ethnologin Sylvia Ortlieb werden europäische Geschäftsmänner und -frauen in die Feinheiten der orientalischen Kultur und Mentalität eingeführt. Um gute Geschäftsbedingungen mit den verschiedenen orientalischen Ländern zu knüpfen, muss man sich mit den Besonderheiten der einzelnen Staaten auseinandersetzen und mit festgefahrenen Mythen und Klischees aufräumen. Gut vorbereitet und mit viel Geduld, Verständnis und Toleranz sollte der europäische Geschäftsmann seinem arabischen Partner begegnen.

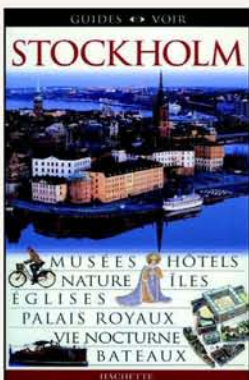
Da im arabischen Raum der persönliche Kontakt wichtiger ist als Telefonate und Schriftverkehr, sollte der westliche Businessmann gute Umgangsformen und Respekt vor der Religion und den Gebräuchen seines zukünftigen Partners haben.



SCHULTZ, Patricia
1000 Places to see before you die
Deutsche Ausgabe
Könemann, 2006, 946 S.

Was die Autorin Patricia Schultz nach sieben Jahren intensiver Recherche als sehenswerte Orte in der ganzen Welt zusammengestellt hat, liefert Stoff für viele Träume. Es ist eine Auswahl persönlicher Traumziele. In kurzer, aber prägnanter Weise beschreibt sie die aufregendsten Städte, die ungewöhnlichsten Hotels, die erlesensten Restaurants, die eindrucksvollsten Museen, die atemberaubendsten Naturlandschaften in der ganzen Welt. Dieses Buch ist ein interessanter Begleiter für all jene, die gerne reisen und Neues entdecken. Doch es fehlen die Details. Deshalb eignet es sich nicht zur Vorbereitung einer Reise. Auch sind viele Adressen angegeben, die der Normalverbraucher sich nicht leisten kann.

Aber immerhin: ein Leckerbissen zum Schmökern und zum Träumen.



SANDELL, Kaj
Stockholm
Hachette («Guides voir»)

Après un premier chapitre consacré à l'histoire de Stockholm, la capitale suédoise s'offre au voyageur quartier par quartier. Grâce à de nombreuses illustrations et des plans et vues en trois dimensions, ce guide est utile pour préparer le voyage, mais aussi pour être utilisé pendant le séjour. Les monuments, parcs et musées (notamment le célèbre Vasamuseet) sont présentés par le texte et l'image tout comme les bonnes adresses pour manger et se loger.

La collection «Guides voir» comprend de nombreux titres (p.ex.: Moscou, Cuba, Japon, Ecosse) et existe en plusieurs langues.

Bibliothèque municipale
51, boulevard Royal - L-2449 Luxembourg
Tél. 4796-2732 - e-mail: bibliotheque@vdl.lu

Heures d'ouverture:

mardi	15 à 19 h
mercredi	10 à 12 h et 15 à 19 h
jeudi	15 à 19 h
vendredi	13 à 18 h
samedi	15 à 17 h

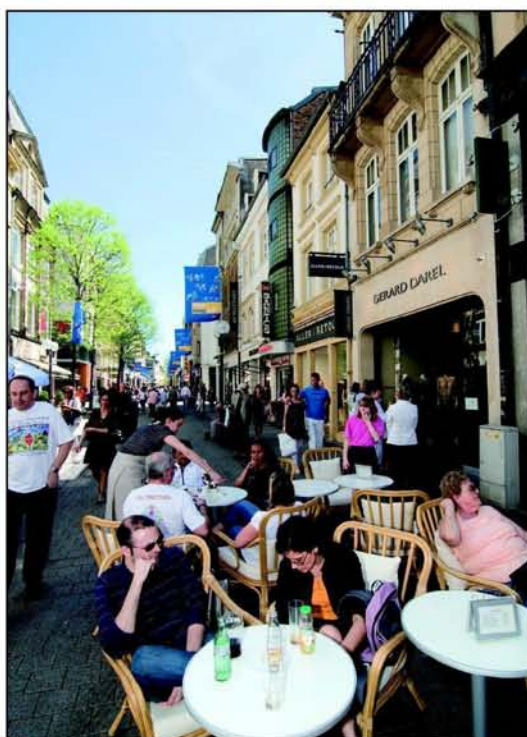
Fermée le lundi

LE TOURISME DE LA CAPITALE

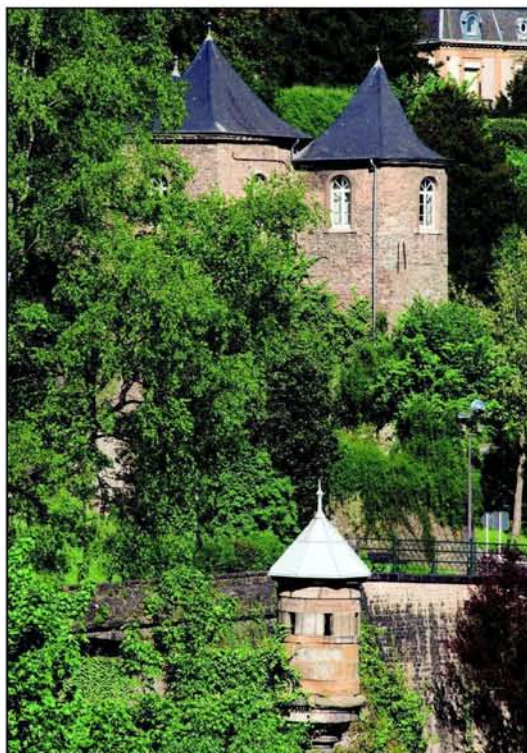
1946-2007:

RESTER COMPÉTITIF!

Alors que l'exposition «Greetings from Luxembourg» se concentre essentiellement sur les aspects socio-culturels du tourisme national, cette trop brève analyse propose de lancer un coup d'œil sur l'importance économique croissante du tourisme de la capitale.



Le touriste urbain est en quête du nouveau, de l'authentique, du «lifestyle» propre à la destination choisie et considérée comme riche en plus-value





Les années de la reconstruction

Le lendemain de la Seconde Guerre mondiale, l'hôtellerie de la ville de Luxembourg tire profit des destructions qu'ont connues les hôtels des régions des Ardennes et du Mullerthal à cause de la bataille des Ardennes. La capacité hôtelière nationale était passée de 11 000 (1939) à 6 500 lits en 1945!

L'infrastructure d'hébergement d'avant guerre gravement endommagée, sinon détruite, assure à la capitale, épargnée de ces malheurs, une avance très nette sur le reste du pays. La reprise des affaires et la reconstruction permettent à la ville de Luxembourg d'obtenir la position de tête de peloton avec un chiffre d'affaires représentant, au cours des années 1946 à 1950, quelques 52 % de l'ensemble des revenus dégagés par le secteur. Les nuitées réalisées dans les hôtels en ville reflètent à leur tour cette image. Pour la même époque, elles représentent 50 % à 55 % de l'ensemble des nuitées passées dans les hôtels, auberges et pensions.

La reconstruction finit par doter le pays de nouveaux établissements adaptés au goût du jour, axés sur un tourisme familial et populaire jouissant d'une mobilité individuelle toujours plus grande grâce à la généralisation de la voiture personnelle. Cette évolution rétablit l'équilibre entre la ville et le pays. Au cours des années 1960, les nuitées passées à l'hôtel varient autour de 50 % pour chacun des deux types de tourisme, urbain et de campagne.

A cette époque la ville dispose encore de trois campings et de la plus grande auberge de jeunesse du pays. L'hôtellerie, notait à l'époque Georges E. Hausemer, directeur de l'Office National du Tourisme, s'adressait : «surtout à des touristes au sens traditionnel», bien que quelques établissements aient été spécialisés dans les voyages d'affaires.

Or, dès le début des années 1960, les touristes de plus en plus expérimentés exigent des chambres de standard international, équipées de salles de bains ou de douches privées. Suite à cette demande, quelques 280 chambres allaient disparaître en ville. Cette suppression s'explique d'une part par la fermeture d'établissements, et d'autre part par la réunion de deux chambres sans bains, en une avec salle d'eau

Luxembourg, terre d'investissement

Le déplacement du centre économique du pays des Terres Rouges vers la capitale, la conversion de l'économie industrielle en une économie de services, plus particulièrement axée sur le monde financier, et enfin le développement de l'aéroport national, dont le nombre de passagers passe de 53 747 personnes en 1959 à plus de 1,6 millions de voyageurs en 2006, engendrent un bouleversement profond des structures d'hébergement de la capitale. Le tourisme reflète ainsi, à sa manière, les évolutions importantes du monde économique.

La disparition du Grand Hôtel Brasseur en 1969 allait annoncer une mutation profonde. Ce sont essentiellement des capitaux étrangers qui par le biais de chaînes hôtelières viennent apporter de l'extérieur les normes et les standards du tourisme international.

Ainsi, de 1970 à 1985, près de 410 chambres traditionnelles disparaissent et en même temps qu'elles des enseignes de grande renommée, telles que l'Ancre d'Or, l'Hôtel Continental, l'Hôtel Walsheim ou encore l'auberge Princesse Amélie.

En parallèle, la capitale s'adapte au tourisme moderne, répondant ainsi aux exigences de la croissance des voyages professionnels qui tendent à remplacer les vacanciers.

L'ouverture de l'Hôtel Aérogolf et du Holiday Inn dans les années 1970 à 1974 inaugurerait cette ère nouvelle. Au cours des années 1980, l'Hôtel Royal apporta encore 172 chambres, le Novotel agrandi en avait rajouté autant à l'établissement existant. L'Interconti avec ses 348 chambres représentait à l'époque le plus grand hôtel du pays.

Ainsi, grâce aux investissements des grandes chaînes hôtelières internationales, pas moins de 1 470 nouvelles chambres émergent sur le marché au cours des années 1970 à 1985!

Ce processus d'expansion n'a plus cessé depuis. De nouveaux hôtels ont ouvert dans les années 1990 autour de l'aéroport national. 2007/2009 voit encore l'apparition de nouveaux établissements de la catégorie supérieure apparaître dans les quartiers centraux de la gare et du Kirchberg.

Même si l'hôtellerie traditionnelle, souvent encore de type familial et autochtone a d'abord fortement régressé suite à ces investissements importants et internationaux dans de toutes nouvelles infrastructures, il faut préciser que surtout au cours de la dernière décennie, celle-ci a pu consolider sa position en se taillant un marché dans des niches très haut de gamme, dont témoigne l'ouverture proche de Design hôtels.

Alors que la capacité journalière de l'hôtellerie de la ville est passée de 1974 chambres en 1980 à 3 163 chambres en 2007 (+60,23 %), celle des autres régions touristiques a chuté de 6,9 %!

Le fruit de cette restructuration peut être considéré, au bout de 30 ans, comme très positif pour l'économie nationale: les nuitées enregistrées dans l'hôtellerie de la capitale représentent en 2007 66,52 % de l'ensemble des nuitées passées dans les hôtels du Grand-Duché.

LE TOURISME DE LA CAPITALE 1946-2007

Viser le monde des affaires

Bien plus encore que le nombre, ce sont la qualité des établissements et le confort des chambres qui se sont sensiblement améliorés. Alors qu'en 1975 à peine 51 % des chambres étaient équipées de bain ou douche, dix ans plus tard c'est le cas pour 84,6 % des chambres. En 2007, ce taux est passé à 97 % ! Avec en moyenne 50,20 chambres par établissement (33,66 en 1975), l'équipement hôtelier de la capitale est apte à accueillir des contingents importants d'hommes d'affaires habitués au confort des grandes capitales.

Le rythme des voyages effectués à destination de la capitale n'est plus celui des jours fériés et des vacances scolaires, mais bien celui des réunions, conférences, colloques, sommets et congrès. Les mois d'été et les weekends recherchés par les touristes de loisirs dans les régions de campagne sont les périodes les plus creuses de l'hôtellerie de ville, à Luxembourg tout comme ailleurs dans les grandes villes. C'est un marché à creuser davantage.

Même si l'hôtellerie de la capitale affiche pour les années 2006 et 2007 des taux d'occupation proches de ceux de Madrid et de Bruxelles (68 % - 70 %), elle n'atteint toutefois pas les scores marqués par Zurich, Londres, Rome ou Amsterdam qui sont supérieurs à 75 %.

Le nombre d'hôtels de la capitale a peu varié, car sa part au sein du tourisme national oscille pour la période de 1963 à 2005 entre 18 % et 20 % de l'ensemble des établissements hôteliers recensés. La compétitivité se joue donc pleinement au niveau des capacités.

En parallèle à cette restructuration hôtelière, le camping est refoulé à la périphérie. Les terrains du Limpertsberg et d'Itzigstee sont fermés. L'hôtellerie en plein air représentait dans les années 1968 à 1980 entre 8 % et 12 % des nuitées réalisées

sur l'ensemble des terrains de campings du Grand-Duché. Outre Kockelscheuer, les communes de l'agglomération de la ville, Lorentzweiler et Hesperange continuent à proposer des terrains de grande qualité.

L'auberge de jeunesse passe en 1976 à 308 lits pour une capacité nationale de 1405 lits. Rénovée et modernisée, la nouvelle auberge met l'accent sur des logements plus confortables et des dortoirs à moindre capacité pour accorder une place prépondérante aux couples et aux jeunes familles. Depuis 2005, l'auberge de jeunesse au Pfaffenthal offre 240 lits sur 1208 lits pour l'ensemble du pays.

Assurer le caractère compétitif du site

Alors que l'initiative privée internationale apporta dans les années 1970 les capitaux nécessaires au renouvellement de l'hôtellerie, les autorités publiques réagirent avec un retard de près de 25 ans pour améliorer l'offre touristique. Il fallut pratiquement attendre l'année culturelle de 1995 pour voir apparaître à côté des seuls flambeaux culturels de la ville que furent jusque là les Musées de l'Etat et les casemates, la création du Musée d'histoire de la ville, du Musée National d'Histoire et d'Art, du Naturmusée, du MUDAM, du Casino - forum d'art contemporain, de la Philharmonie, du Centre de rencontres culturelles Abbaye de Neumünster, de promenades thématiques.

Fin 1994, la reconnaissance de la forteresse et des parties de la vieille ville en tant que patrimoine mondial de l'UNESCO accorde à la ville un label de qualité mondiale, exploité depuis par la création du circuit Wenceslas.

Parallèlement, les autorités publiques ont investi dans la programmation tant touristique que culturelle. La mise en place de l'Orchestre Philharmonique du Luxembourg, les créations mondiales au Grand

théâtre de la ville, l'animation culturelle et populaire par des festivals organisés par le Luxembourg City Tourist Office assurent à la ville le «lifestyle» tant recherché.

Un consensus semble avoir été trouvé pour investir tant dans l'infrastructure culturelle que dans la programmation. En tant que capitale européenne et lieu de travail de plusieurs institutions européennes, Luxembourg est comparé en permanence aux produits culturels et de loisirs de Strasbourg et de Bruxelles. Le monde des affaires de la place financière s'attend à trouver l'offre culturelle et de loisirs ainsi que les services des métropoles financières telles que Zurich, Francfort, Londres ou Paris. Ni tourisme de qualité, ni capitale européenne, ni place financière ne sauront s'installer dans la durée si la ville ne parvient pas à offrir au moins les services de ses concurrents immédiats.

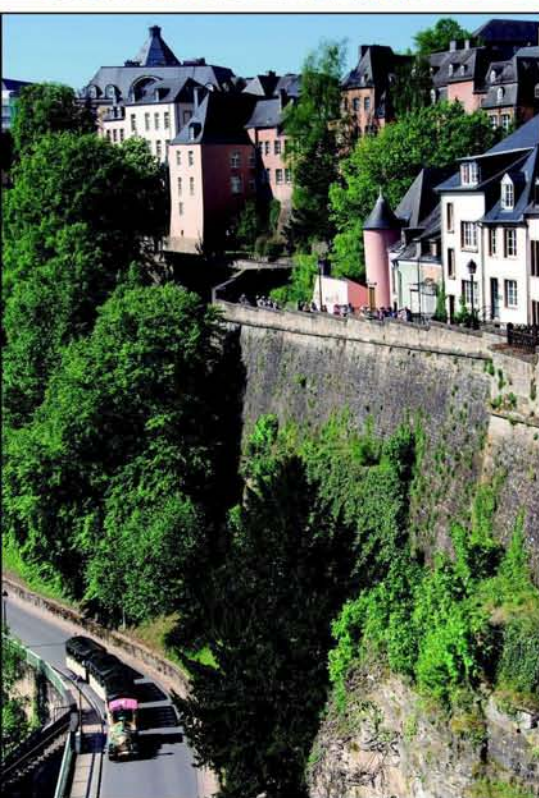
Une étude récente de l'European Travel Commission sur le tourisme culturel et urbain a proposé une pyramide du degré de satisfaction des voyageurs qui se construit sur trois étages. L'échelon inférieur est constitué par le patrimoine historique qu'offre une localité. Le niveau moyen rajoute la création artistique comme plus-value. Le sommet est représenté par le design, dans la mode, l'architecture, l'industrie automobile. Luxembourg vient de franchir le second échelon et peut désormais être comparée à des villes comme Bâle, Copenhague ou Avignon, très actives sur le plan de l'animation culturelle.

La qualité de vie urbaine inclut également des concepts innovateurs au niveau du commerce, car le city-shopping occupe une part importante dans les motivations du touriste urbain. La mobilisation accrue des acteurs du commerce n'est qu'un pas dans la bonne direction.

Le produit touristique que constitue la ville est donc devenu tellement complexe, que son succès ne peut être mesuré que

imedia





Fin 1994, la reconnaissance de la forteresse et des parties de la vieille ville en tant que patrimoine mondial de l'UNESCO accorde à la ville un label de qualité mondiale, exploité depuis par la création du circuit Wenceslas

dans la collaboration de l'ensemble des acteurs touristiques, culturels, de loisirs et de commerce.

Le touriste urbain est en quête du nouveau, de l'authentique, du «lifestyle» propre à la destination choisie et considérée comme riche en plus-value. Luxembourg en tant que ville de congrès et d'affaires, mais aussi en tant que portail vers la découverte du pays tout entier, ne peut se fermer à cette évolution.

De bonnes liaisons aériennes expliquent le développement croissant du City Tourisme en Europe. Il s'agit d'un atout qui reste à développer en permanence.

L'organisation de grands événements susceptibles d'intéresser un public international représente un autre argument de taille à la base du développement du tourisme urbain en Europe. Les responsables touristiques publics et privés doivent associer à ces manifestations d'envergure des forfaits commerciaux faciles à réserver et garantissant l'ensemble des prestations sur le terrain. Les fêtes du Millénaire, les années culturelles et le départ du Tour de France sont des exemples qui pointent dans cette direction.

Assurer son rôle sur le plan national

Le poids économique et touristique de la capitale a eu des incidences immédiates sur les structures du tourisme national.

La municipalité de Luxembourg est représentée d'office, et au même titre que le Ministère du Tourisme, dans les organes de décision de l'Office National du Tourisme.

La présentation de l'offre touristique nationale non pas par thèmes, mais par la découverte de cinq régions touristiques différentes vise à réduire l'écart croissant entre le tourisme de campagne et de la capitale. Il s'agit là d'un enseignement retenu comme concept stratégique pour le développement touristique du pays. Chaque

région touristique est appelée à offrir un produit touristique unique et de valeur, qui possède sa propre identité: les Ardennes, la région Mullerthal - la petite Suisse luxembourgeoise, la Moselle et les Terres Rouges. Parmi ces régions, la capitale constitue un véritable joyau à découvrir et qui est toujours présenté en ligne de mire.

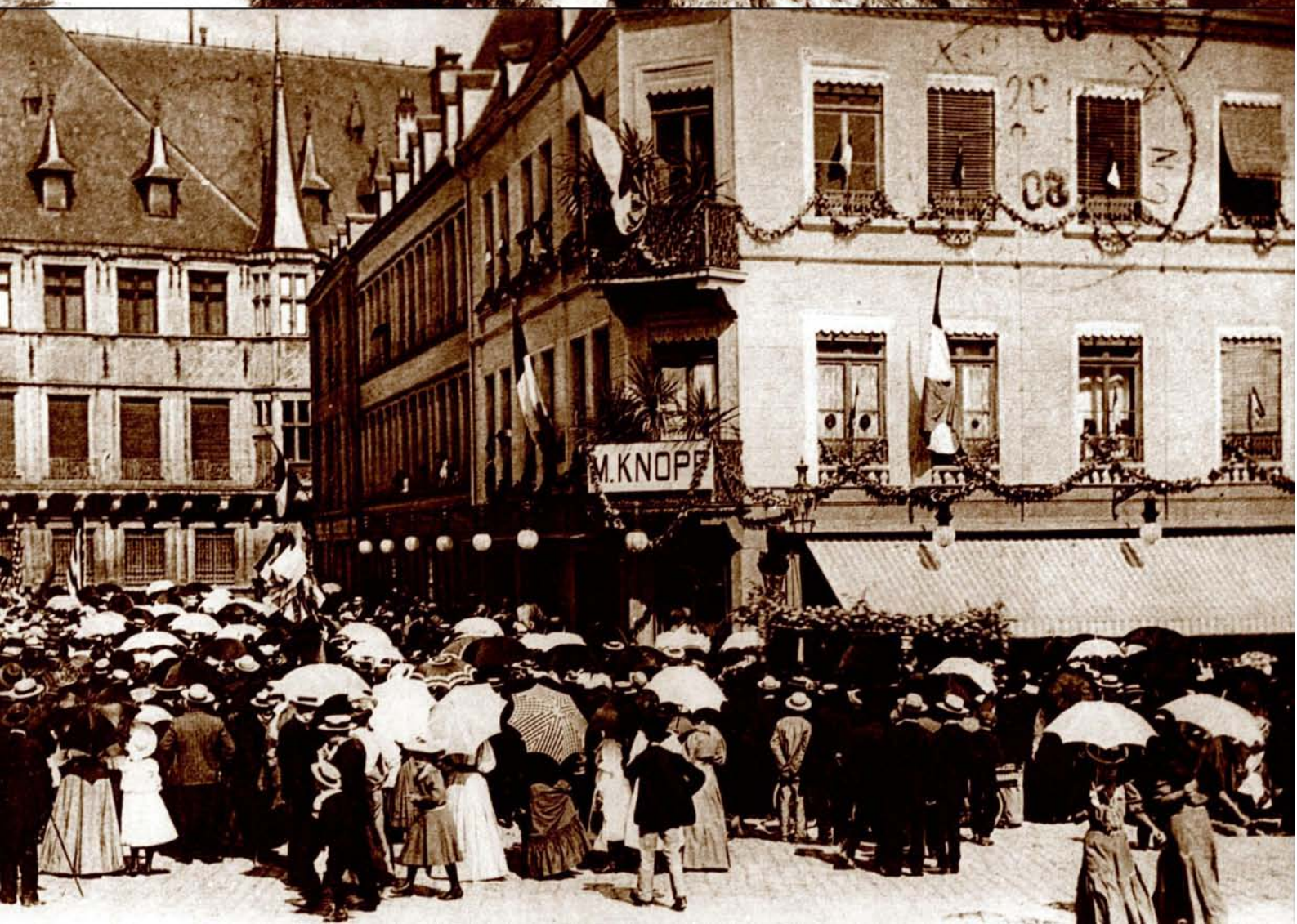
Dr Robert L. Philippart
Directeur ONT

Bibliographie:

- ANDERS, Jérôme, Le tourisme luxembourgeois depuis 100 ans, Luxembourg, 1961.
- IDEM, L'industrie touristique au Grand-Duché de Luxembourg, Luxembourg, 1968.
- DELOITTE & TOUCHE LLP, Hotelbenchmark Survey, Londres, 2007.
- EUROPÄISCHES TOURISMUS INSTITUT, Strategisches Tourismuskonzept für das Grossherzogtum Luxemburg, Trèves, 1992.
- IDEM, Touristische Positionierung Luxemburgs im Zuge des Kulturhauptstadtjahres 2007, Trèves, 2006.
- EUROPEAN TRAVEL COMMISSION; WORLD TOURISM ORGANIZATION, City tourism & culture, Bruxelles, 2005.
- LACAF, Roland, Le tourisme au Grand-Duché de Luxembourg, histoire, politique et publicité touristiques des origines à 1952, t.1, Luxembourg, 1972.
- Le tourisme au Grand-Duché de Luxembourg, s.l., s.d.
- OFFICE LUXEMBOURGEOIS DE TOURISME, Rapports annuels, 1946-1950.
- OFFICE NATIONAL DU TOURISME, Rapports d'activités, 1951-2007.
- IDEM, Colloque sur les orientations futures du tourisme luxembourgeois, conclusions, Luxembourg, 1989.
- IDEM, Compendiums de l'année touristique, Luxembourg, 1993-2007.
- IDEM, La fréquentation de l'hôtellerie de grand confort de la ville de Luxembourg, Luxembourg, juillet 1985.
- OFFICE DE STATISTIQUE GENERALE, Bulletins statistiques
- PHILIPPART, Robert L, Dr, 75 ans de promotion touristique nationale, Luxembourg, 2006.
- PINNEL, Roland, Histoire sommaire du tourisme luxembourgeois, Luxembourg, 1989.
- STATEC Luxembourg, annuaires statistiques, 1986-2006.
- SYNDICAT D'INITIATIVE DE LA VILLE DE Luxembourg / Luxembourg CITY TOURIST OFFICE, Rapports d'activités, 1991-2007.



Robert Philippart entouré de ses collaborateurs, Isabelle Conter-Zahlen, Georges Gitzinger et Romain Schwartz



Die Anfänge des Tourismus in Luxemburg



Der 75jährige Geburtstag des „Luxembourg City Tourist Office“ gibt den Anlass die Ursprünge des Tourismus im Spiegel des städtischen Archivs zu beleuchten.

Das älteste Dokument, das unter dem Überbegriff „Tourismus“ klassiert ist, stammt aus dem Jahr 1879. Aus Anlass eines Ausfluges der Mittelschule von Marche/Belgien zählt der damalige Bürgermeister Mousel für die Stadt Luxemburg folgende Attraktionen auf, die die „Touristen“ besuchen könnten: Kaserne und Parc Saint Esprit, Kathedrale, Kirche Saint Michel, Schlossbrücke, Fondation Pescatore, Museum Pescatore, Stadtpark mit dem Denkmal von Prinzessin Amalia, Rathaus, Athenäum mit den dort untergebrachten Museen (Fondation Pescatore). In Ermangelung jedweder touristischen Infrastruktur wird ein Luxemburger Grundschullehrer abgestellt, um die Gäste aus Belgien zu betreuen.

Erst durch die Gründung des *Touring Club Luxembourgeois* im Jahre 1897 erhält die touristische Erschließung von Stadt und Land ernstzunehmende Impulse. Das

erklärte Ziel dieser Vereinigung ist es, die Entwicklung „du Tourisme en général et plus particulier du tourisme vélocipédique dans le Grand-Duché“ voranzutreiben. Im Jahre 1898 organisiert der Club einen internationalen Kongress zur Förderung des Tourismus, den die Stadt Luxemburg finanziell unterstützt. Der Stadtrat sieht im Tourismus und in der Vermarktung der Sehenswürdigkeiten der Stadt Luxemburg die Möglichkeit, die wirtschaftliche Entwicklung der Metropole voranzutreiben. Daraus entsteht im Jahre 1899 ein neuer Posten im Haushalt der Stadt Luxemburg, der für „Réclame et Attractions“ vorgesehen ist und immerhin 0,6 % des Gesamtbudgets ausmacht. Dass Luxemburg von nun an auf der touristischen Landkarte vertreten ist, zeigt ebenfalls die Produktion von Postkarten, die am Ende des 19. Jahrhunderts einsetzt und zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine erste Blüte erfährt. Beliebte Motive sind Gesamtansichten Luxemburgs, die Brücken, das Fort Thüngen und der Stadtpark.

„Jene, die aus dem Londoner Nebel kommen, glauben sich doch bei uns an der Riviera“

◀ Rosenfest in Luxemburg, 4. August 1907

Im Jahre 1903 wird auf Betreiben von Hotel- und Restaurantbesitzern die Gesellschaft „Luxembourg Attractions“ gegründet. Der Präsident des Verwaltungsrates, in dem auch der sehr umtriebige Kaffeehausbesitzer Adolphe Amberg vertreten ist, heißt Willy Baehr Gründungsmitglieder waren auch die LSAP-Gemeinderäte Jean-Pierre Probst und Xavier Brasseur, denen es als Präsidenten des Vereins ab 1905 gelingt, einen Großteil des Budgetpostens „Réclame et Attractions“ des Haushalts der Stadt Luxemburg für ihre Vereinigung zu sichern (bis zum Jahr 1910 zwischen 15 % und 30 %).

„Die Gesellschaft verfolgt den Zweck, den Fremdenverkehr zu heben, über die Feste und Attraktionen Luxemburgs Propaganda zu machen... und überhaupt jede passende Gelegenheit zu benutzen, um Luxemburg in jeder Hinsicht zu entwickeln“. Der Verein zählt bis 1905 insgesamt 152 Mitglieder, die sich aus den Reihen der Hoteliers, Händler und Handwerker der Stadt Luxemburgs rekrutieren. Auch viele Lokalvereine sind vertreten. Zu den Aktivitäten zählt neben dem alljährlichen Blumenfest, das nach Aussage des Clubs bis zum Jahre 1907 den Status einer „Institution Natio-

nale“ erlangte, die regelmäßige Organisation von Konzerten und Schaufensterwettbewerben. Auch bei außergewöhnlichen Vorkommnissen, wie der „Tour de Belgique“, die im Jahre 1907 durch Luxemburg fährt, hilft „Luxembourg Attractions“ die Stadt zu vermarkten.

Briefkopf und Stempel zeigen, dass sich die privat gegründete Gesellschaft „Luxembourg Attractions“ als städtische Organisation versteht. Im Jahre 1905 gibt es eine entsprechende Diskussion im Gemeinderat, als sich die Ratsmitglieder Probst und Xavier Brasseur gemeinsam gegen die Gründung einer beratenden Kommission zum Tourismus verwehren und stattdessen die Übertragung des Budgetpostens „Réclames et Attractions“ an ihre Gesellschaft, die „unablässig im Interesse der Stadt arbeitet“, beantragen. Bereits im Jahre 1908 regt die gleiche Vereinigung die Anbringung von Hinweisschildern zu den möglichen Rundgängen in der Stadt an: „L'administration communale de la Ville de Luxembourg qui dans les dernières années n'a reculé devant aucun sacrifice pour favoriser et développer le mouvement des étrangers nous permettra sans doute d'at-



© Archives de la Ville de Luxembourg



Luxembourg. — Avenue Amélie et Monument.

P. C. SCHOREN, 11, AVENUE DE LA GARE
LUXEMBOURG

*Chers Liens. nous s'embrassent Louisa La Conte Corbelin
von Christin & und.*

© MNHA



Internationales Reisebureau,
rue Notre Dame (1895)

tirer son attention sur le grave inconvénient qui consiste dans le manque absolu, sur le territoire de la Ville, de plaques indicatives pour les différentes promenades". Architect Luja hat dem Schöfferrat daraufhin einige Vorschläge unterbreitet. Ob die Initiative erfolgreich war, bleibt ungewiss.

Nach dem Verschwinden der Gesellschaft „Luxemburg Attractions“ fehlte es ab 1911 in Luxemburg an Initiatoren und Initiativen zur Entwicklung des Tourismus. Es gibt fortan keine Organisation mehr, die sich explizit um die Vermarktung der touristischen Potenziale der Stadt Luxemburg bemüht.

Zu Beginn der zwanziger Jahre soll die Gründung der „Société d'Initiative pour le développement du tourisme et l'embellissement (S.I.T.E.)“ dem Abhilfe schaffen. Ihr erster Präsident ist Marcel Cahen, Gemeinderatsmitglied und Schöffe der Stadt Luxemburg. Die Haushaltskommission rät, der neuen Vereinigung eine angemessene Unterstützung zukommen zu lassen, die sich in den kommenden Jahren auf 2000 Franken beläuft. Offenbar ist es dieser Vereinigung nie gelungen, nennenswerte Initiativen im Hinblick auf den Tourismus zu entwickeln. Ab 1925 wurde das „Syndicat d'Initiative“ vom Luxemburger Reise- und Verkehrsbüro in der Rue Aldringen vertreten, das im Jahre 1910 aus dem Büro des *Touring Club Luxembourgeois* hervorgegangen ist.

Das „Luxemburger Reise- und Verkehrsbüro“ verwaltet als offizielle Auskunftsstelle des S.I.T.E. den Status Quo, ohne selbst Veranstaltungen zu organisieren. Dessen Direktor wird fortan von der Gemeindeverwaltung bei Fragen zum Tourismus hinzugezogen. Daher unterstützt der Bürgermeister im Jahre 1930 die Gründung der „Union Commerciale et Touristique“ mit der Bemerkung, dass es sich im Hinblick auf die Untätigkeit des S.I.T.E. um eine absolute Notwendigkeit handelt. Bereits 1931 greift die *Union Commerciale* zusammen mit der *Association de Petit Jardinage* die Idee von 1907 wieder auf, indem sie einen *Corso Fleuri* organisiert, der einige Jahre lang zum Veranstaltungskalender der Stadt Luxemburg gehörte und im Stadthaushalt jeweils mit 15000 Franken zu Buche schlägt. Fortan vertritt diese Vereinigung die Stadt bei touristischen Belangen.

Gleichzeitig gibt es Initiativen zur internationalen Vermarktung Luxemburgs, das seit 1923 Mitglied der in Brüssel ansässigen „Association des Villes Belges et Luxembourgeoises pour attirer les Touristes Etrangers“ ist. Auf nationaler Ebene schließen sich die luxemburgischen Städte zur „Union Nationale des Centres et Cités“ zusammen, die mit *Touring Club* und S.I.T.E. verschiedener Städte die Vermarktung koordinieren soll. Der jährliche Zuschuss beträgt 2000 Franken.

Doch erst das Jahr 1933 sollte wieder messbare Initiativen zur Hebung des Tourismus in der Stadt Luxemburg bringen. Die Stadt tritt dem „Office du Tourisme belgo-luxembourgeois“ bei und beteiligt sich mit der enorm hohen Summe von 25000 Franken an dem Unternehmen. Vizepräsident der Vereinigung ist Herr Albert Philippe, Schöffe und Mitglied des Gemeinderates. Der gleiche Politiker hat sich auch um die Neugründung des „Syndicat Officiel d'Initiative et de Tourisme de la Ville de Luxembourg“ verdient gemacht, indem er die Eröffnung eines Büros im Erdgeschoss des Stadtpalastes (*Cercle*) auf der Place d'Armes ermöglichte, wo bis dahin die Freiwillige Feuerwehr untergebracht war. In den folgenden Jahren betrug der jährliche Zuschuss von der Stadt Luxemburg 2000 Franken (heute liegt er bei 2,6 Millionen €). Dem ersten Präsidenten Wies schrieb der Schöfferrat im November 1933: „Le Collège échevinal espère que grâce à la collaboration active et énergique des membres du nouvel organisme par vous crée, vous ferez faire à la cause touristique de la Capitale des progrès nouveau et appréciable“. Diese neue Anlaufstelle im Herzen der Stadt Luxemburg wurde von Herrn Wiroth geleitet.



Edouard Kuttler © Photothèque de la Ville de Luxembourg

Touristische Pioniere

Die Gesellschaft hatte folgendes Programm:

„Installation du bureau d'information à la Place d'Armes; Collaboration directe avec le Secrétariat de l'Union des Villes et Centres touristiques; Réception des touristes étrangers; Propagande à l'étranger; Publication de matériel; Illumination de la ville; Organiser la visite des casemates; Règlement d'exploitation des taxis; Création d'une équipe de guides agréés et contrôlés; Réorganisation de la réglementation des heures de fermeture des cafés et restaurants; Courts de tennis, jeux pour enfants au parc, golf aux environs; Jets d'eau à différents endroits, square de roses en face de l'Arbed; Parking surveillé place de Théâtre et organisation d'un festival permanent de musique et de chant.“

Luxemburg hat lange nach seiner touristischen Identität gesucht. Die ersten Initiativen vermarkteten die Naturschönheit und Romantik der Rosenstadt Luxemburg. Vor dem ersten Weltkrieg und in den dreißiger Jahren von Privatleuten entwickelte Ideen, aus Luxemburg eine Kurstadt zu machen, werden nicht verwirklicht. Seit den dreißiger Jahren besinnt sich Luxemburg auf seine historische Vergangenheit. Von nun an werden die Festung und insbesondere die durch den späteren Sekretär des Syndicat d'Initiative Jean-Pierre Koltz erschlossenen Kasematten für den Tourismus zugänglich gemacht. Heute stellen sie mit über 100000 Besuchern im Jahr die größte Touristenattraktion der Stadt Luxemburg dar.

Evamarie Bange



PLAN MONUMENTAL

de la

Ville de Luxembourg

édité par le

Syndicat Officiel d'Initiative et de Tourisme

sous les auspices du

Gouvernement et de la Municipalité



Prix de vente: 4 fr.

© Archives de la Ville de Luxembourg

Bibliographie:

- Archives de la Ville de Luxembourg: LU 11 IV/1 1756; 1854. LU 11 IV/3 14; LU 11 100/22-33;
- Budgets et Projets de Budgets de la Ville de Luxembourg 1848 - 1933;
- Analytischer Bericht über die Stadtratssitzungen 1905, 109ff; 1932, 25;
- 15 Joer Frënn vun der Festungsgeschicht Lëtzebuerg (Luxemburg 2008);
- Rapport d'activité présenté par le Luxembourg City Tourist Office (2007);
- Statuts Luxembourg-Attractions. Société pour favoriser et développer la fréquentation de la capitale par les étrangers (1903).

DES PREMIERS PAS DU «SYNDICAT D'INITIATIVE» VERS LE LCTO

La fondation le 6 décembre 1933 d'un syndicat d'initiative et de tourisme officiel de la Ville de Luxembourg advient dans une période difficile de l'histoire de notre pays. Les tourments de la Première Guerre mondiale à peine oubliés, une grave dépression venait dans les années trente mettre un terme à la reprise de la vie économique et à l'essor de l'activité touristique.



imedia



C'est à ce moment crucial de notre destin national qu'un groupe de gens dévoués à la cause du tourisme se réunit à l'Hôtel de Ville pour créer un nouveau «Syndicat d'Initiative». Certes, il existait déjà des initiatives ayant pour objectif de promouvoir le tourisme dans la capitale et dans le pays, ne mentionnons que l'activité du «père du tourisme luxembourgeois», Alexis Heck, celle de la «société d'embellissement» créée en 1877 à Echternach, celle du «Veloce Club Luxem-

bourgeois» (constitué le 2 avril 1884) ou encore celle du Touring Club Luxembourgeois (créé le 12 décembre 1896). En 1933, les membres-fondateurs du nouveau syndicat étaient conscients qu'il fallait cette fois constituer un organisme répondant particulièrement aux besoins touristiques spécifiques de la Ville de Luxembourg. A cet égard, leur intention déclarée de «faire de la capitale de notre pays un vrai centre de tourisme», n'a rien perdu de son actualité.

Le second bureau d'accueil du Syndicat d'Initiative et de Tourisme (S.I.T.) se situait au pavillon de la Place de Paris (1935)



© Photothèque de la Ville de Luxembourg

Comment atteindre cet objectif dans des conditions peu favorables?

Dès mars 1934, un «Comité de Direction» élaborait un programme mettant l'accent sur l'implantation d'un bureau d'informations sur la Place d'Armes. Ce bureau devait non seulement accueillir les visiteurs étrangers, mais également faire de la publicité réceptive et organiser celle que nous qualifions aujourd'hui d'émettrice.

Le bureau de renseignements de la Place d'Armes ouvrit effectivement ses portes en mars 1934 et accomplit de suite la distribution du premier dépliant touristique en 10000 exemplaires.

Mais le bureau avait à peine commencé à fonctionner de manière autonome que l'occupant nazi l'aligna en tant que «Verkehrsamt» sous l'autorité du trop fameux «Chef der Zivilverwaltung» Gustav Simon.

Les exactions et tourments de la Deuxième Guerre mondiale touchant à leur fin, le bureau d'informations de la Place d'Armes put enfin rouvrir ses portes le 20 avril 1946, la veille du jour de Pâques. Pendant un court laps de temps, le Syndicat d'Initiative et de Tourisme (S.I.T.) contrôlait également le fonctionnement d'un second bureau d'accueil. Celui-ci ►



DES PREMIERS PAS
DU «SYNDICAT D'INITIATIVE»
VERS LE LCTO



imedia

LCTO-Team



se situait au pavillon de la Place de Paris et était depuis 1935 entre les mains de l'Union des Villes et Centres touristiques, avant d'être de 1947 à 1949 entre celles du S.I.T., pour enfin à partir de 1949, et pour plusieurs années, tomber entre les mains de l'Office National du Tourisme qui avait remplacé l'Union des Villes après la Deuxième Guerre mondiale. Le S.I.T. n'entretenait donc plus qu'un seul bureau d'accueil, celui de la Place d'Armes. Confinés dans des bureaux à l'époque trop exiguës, les responsables du syndicat ont salué avec satisfaction les rénovations successives de ce bureau par la Municipalité, notamment en 1973-1974.

Deux nouveaux créneaux porteurs ont fortement marqué le profil de l'actuel Luxembourg City Tourist Office.

Le tourisme d'affaires

Le premier est en rapport avec le développement de la ville de Luxembourg en tant que capitale européenne à partir de 1952 et en tant qu'espace pour des congrès et pour l'organisation d'autres

événements. C'est dans ce sillon que les gestionnaires du tourisme citadin créèrent en 1989 le Luxembourg Convention Bureau, un département du S.I.T. spécialisé en matière d'organisations MICE (Meetings, Incentives, Conferences, Exhibitions), qui était donc dédié au tourisme d'affaires.

L'autre créneau tient compte de la vocation de plus en plus affirmée de la ville de Luxembourg en tant que berceau culturel du pays, inspirant de ce fait les responsables du S.I.T. à fonder dès la fin des années 70 un service s'occupant plus particulièrement des événements culturels appelé aujourd'hui «events & culture».

Le tourisme culturel

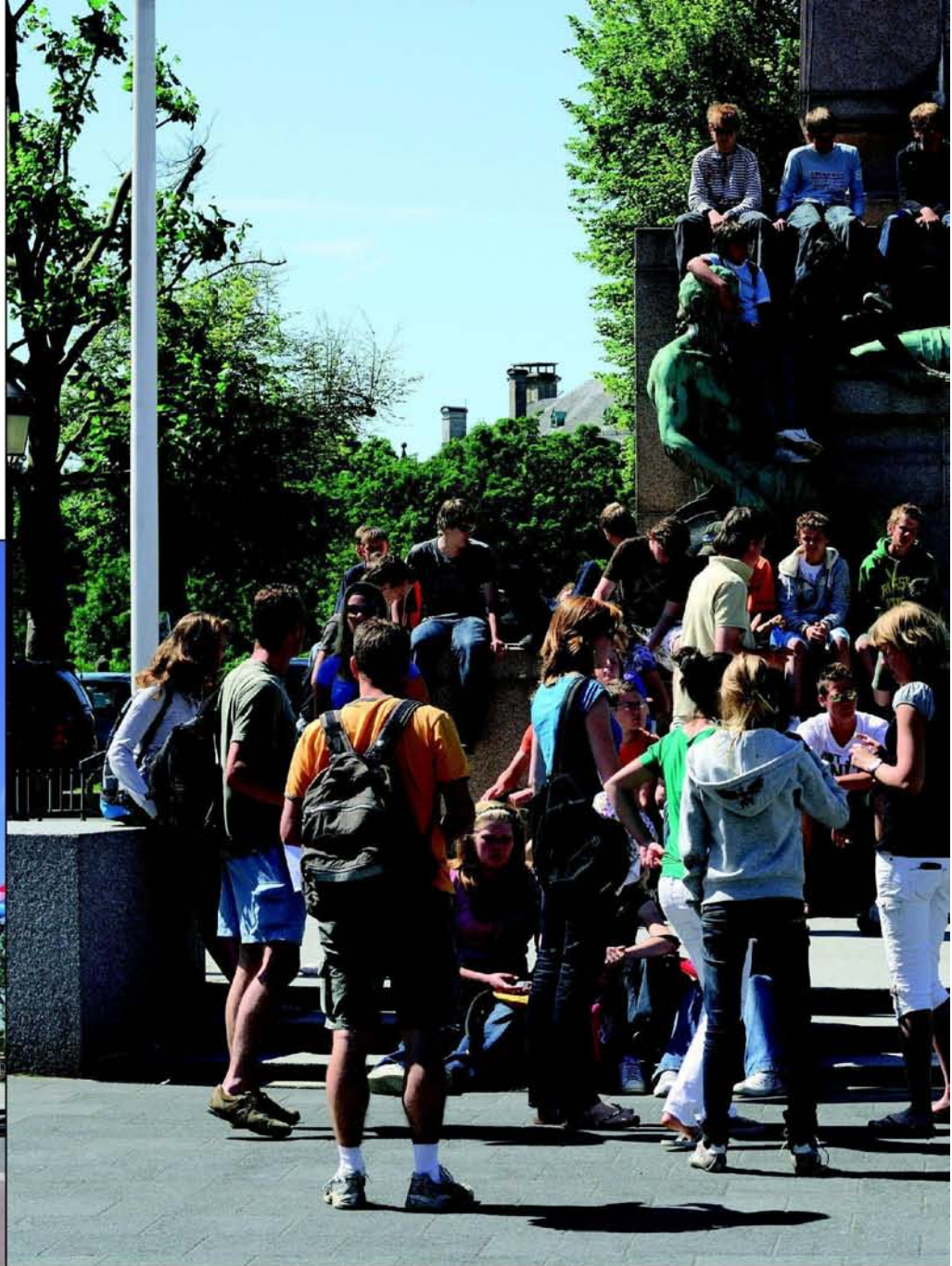
1995 a été une autre année charnière pour le «Syndicat d'Initiative» en ce qui concerne le tourisme culturel. C'est au moment précis où Luxembourg a été désignée comme «ville européenne de la culture» que le S.I.T. a élaboré un nouveau concept de communication visuelle. Le «Syndicat d'Initiative et de Tourisme de la Ville

de Luxembourg» prend l'appellation de «Luxembourg City Tourist Office» (LCTO) et développe toute une gamme d'imprimés ne présentant pas seulement l'image d'une «corporate identity» indélébile, mais également un réel «corporate design», le tout corroboré par un nouveau logo et accompagné du slogan «Luxembourg Bonjour», suivant ainsi strictement les règles de sa nouvelle charte graphique.

Autre étape importante dans la vie associative du LCTO: le 2 octobre 2006, le Luxembourg City Tourist Office ferme définitivement les portes de ses anciens locaux situés au Cercle Municipal sur la Place d'Armes et s'installe avec son bureau d'accueil et les services administratifs sur la Place Guillaume II, dans le bâtiment dit du «Petit Passage».

Roland Pinnel
Directeur du LCTO





VON BUTTERFAHRTEN

Ja, es ist Sommer. Vogelgezwitscher erfreut das Herz, in den städtischen Parks leuchten die Blumenbeete, und die Luft, die man einatmet, ist irgendwie leichter geworden. Aber der Sommer in unserer Hauptstadt hat leider auch seine dunklen Seiten. Denn mit den ersten warmen Sonnenstrahlen beginnt jenseits der Mosel und anderswo ein reges Treiben. In aller Frühe werden schwere Mercedes-Dieselmotoren angeworfen, und allmorgendlich starten zwischen Trier und Saarbrücken, zwischen Metz und Nancy, zwischen Arlon und Brüssel und hinter Maastricht an die fünfhundert Reisebusse, vollbesetzt mit grimmig ent-

schlossenen Hausfrauen und Rentnern, zur Tagesbutterfahrt ins kleine Großherzogtum.

„Wat kost' denn die schöne Blutwurst da?“ – „Wo jeht's denn hier zur goldenen Frau, wat ja eure Trösterin der Betrübten ist?“ – „Is' det dat Schloss von denen ihrem Großherzog? Kuck mal, Gisela, dat is' ja überhaupt kein richt'ges Schloss. Dat lohnt ja nit mal für'n Foto.“

Und zu ganzen Hundertschaften gebündelt kommen sie angestieftelt und erobern den Knuedler, die Place d'Armes und die *Groussgaass*, fallen ein in Zigaretten- und Schnapsläden, in Bäckereien und Metzgereien: dicke, bierernste Männer in



Guy Hoffmann

& WELTENBUMMLERN

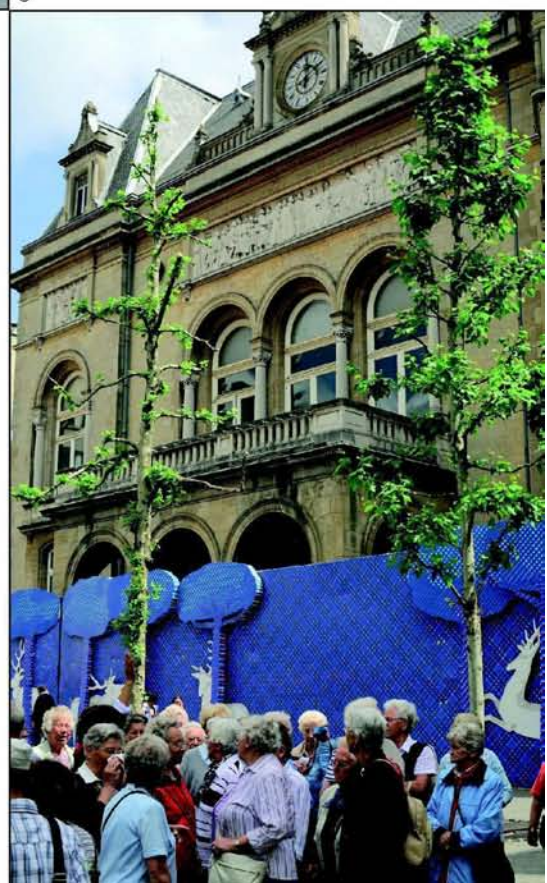
Trevira-Freizeitanzügen und ihre stämmigen, blondgefärbten Frauen, in heiliger Einfalt schwer beladen mit Plastiktüten voller Sonderangebote.

Klischees

So oder so ähnlich sieht zumindest der gebildete Luxemburger die tumben Fremden aus der Großregion, die tagtäglich in die alte Festungsstadt einfallen. Aber nicht nur die Butterfahrt-Touristen, sondern auch die Besucher aus der großen weiten Welt kommen bei ihm durchwegs schlecht weg. So etwa die schrillen und unentwegt mit ih-

ren Digitalkameras und Mobiltelefonen herumknipsenden Japaner und Chinesen, die mit Shorts und Rucksack herumblatschenden Amerikaner auf ihrem unvermeidlichen *Europe-Trip*, die randalierenden Fußballfans aus Holland oder England, wenn mal wieder am Stadion an der Arloner Straße eine europäische Auseinandersetzung mit dem runden Leder stattfindet, bei der Luxemburgs Nationalelf in der Regel miserabel abschneidet.

Der Tourist ist trotz EU und globalisierter Welt auch heute immer noch der andere, der Fremde, der von den Einheimischen eher mitleidig belächelt wird. ►



VON BUTTERFAHRTEN & WELTENBUMMLERN



Johann Wilhelm Tischbein (1751-1829)
„Goethe in der Campagna“ (1787)



LIBERTÉ, ÉGALITÉ

PROCLAMATION.

LUXEMBOURG, le 24 Messidor, 4.^e année républicaine.

L'ADMINISTRATION CENTRALE DU
DÉPARTEMENT DES FORÊTS,

*Aux Citoyens de ce Département, et aux Administrations
municipales de canton.*

CITOYENS,

Lorsque le génie de la liberté, en planant sur le sol de la France, eut embrasé presque tous les Français du désir d'une constitution libre des abus de l'ancien régime, on vit sortir des premières assemblées nationales les grandes conceptions, les projets



Zeichnung: Leo Reuter (1984)

Der Blick von außen

Einmal abgesehen davon, dass – wie der Kabarettist Mars Klein vor dreißig Jahren bissig vermerkte, „Luxemburg nur rein flächenmäßig der Nabel der Welt ist“, lohnt es sich vielleicht auch und gerade in einer *ons stad*-Nummer, die die Geschichte des Tourismus zum Thema hat, ein paar „Fremde“ zu Wort kommen zu lassen, die unser kleines Land vor Jahren bereist haben.

Wobei die geflügelten Worte des Geheimrats aus Weimar, der am 15. Oktober 1792 während seiner „Kampagne in Frankreich“ auf der Durchreise von der „Größe und Anmut, vom Ernst und von der Lieblichkeit“ berichtete, die heute noch nahe der *Corniche* in Stein gemeißelt zu bewundern sind, nicht unbedingt repräsentativ sind.

Denn auch der böse Henry Miller was here, und zwar in den dreißiger Jahren. In seinem Roman *Quiet days in Clichy* steht u.a. über die Luxemburger zu lesen: „All they were concerned about was to know on which side their bread was buttered. They couldn't make bread, but they could butter it.“

Oder, noch frecher: „It was a peaceful, fat, easy-going land, with sounds of German music everywhere; the faces of the inhabitants were stamped with a sort of cow-like bliss.“

Marcel Proust widmet dem Großherzogtum in seiner berühmten *Recherche* gerade mal einen Satz: „Vous savez c'est pas grand le Luxembourg, dit la duchesse de Guermantes.“ (*Tome II*, p. 539, Ed. Pléiade)

Und in der letzten *Fransousenzäit*, unter dem Directoire, skizzierte der *Préfet du Département des Forêts* unsere Landsleute wie folgt: „Leur nourriture consiste essentiellement en lard, sauerkraut et légumes farineux dont ils font une très grande consommation. Il se tue dans la ville seule, six mille cochons annuellement. Le peuple est grand mangeur, sa boisson ordinaire est l'eau, le vin et la bière étant par leur prix fort au dessus de leurs facultés pécuniaires, mais il se dédommage facilement le dimanche des privations de la semaine, après le service divin auquel il est très scrupuleux d'assister, on le voit aller garnir les cabarets d'où il ne sort ordinairement qu'ivre...“

Auch der französische Schriftsteller Pierre Viallet, der in seinen Jugendjahren öfters in Luxemburg weilte, geht in seinem Roman *La Foire* nicht gerade sanft mit unseren Landsleuten um: „Toute vie sociale s'organisait autour d'influences ou d'alliances et à condition d'appartenir à une certaine caste de rigolards privilégiés, tout se passait à la bonne franquette.“

Gibt es denn nichts Positives zu berichten? Doch!

So schrieb Joseph Goerres Anno 1814 im *Rheinischen Merkur*: „Die Bewohner dieses Landes sind im Durchschnitt ein starker, kräftiger, wohlgebildeter und aufgeweckter Schlag Menschen, besonders die Männer.“

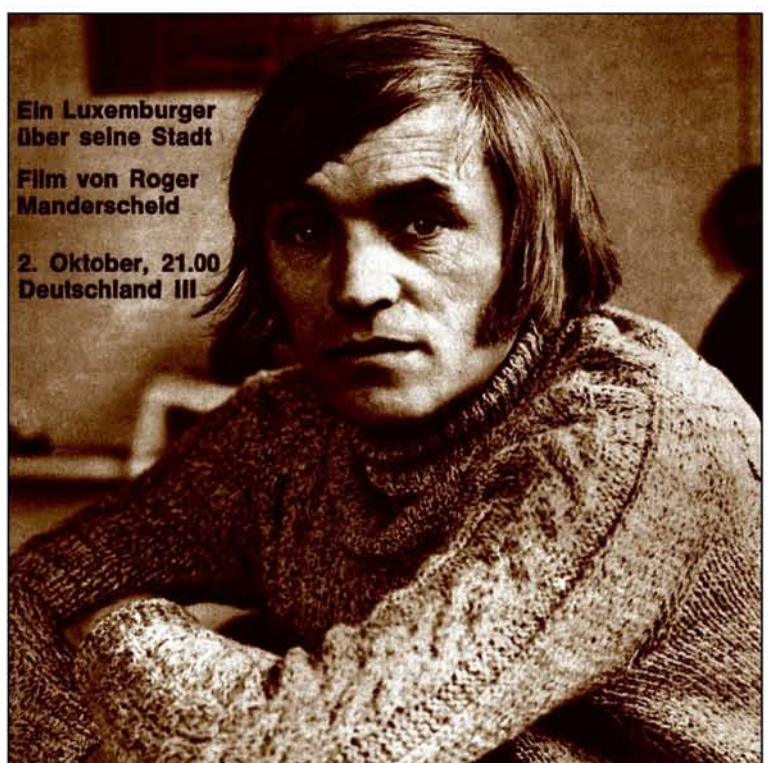
Na also.

René Clesse



Roger Manderscheid, der 1973 mit seinem Filmdrehbuch „Stille Tage in Luxemburg“ für Skandal sorgte und bei vielen Landsleuten als Nestbeschmutzer galt.

(Titelbild der „Revue“ von Ende September 1973)



Sämtliche Zitate aus „Luxembourgeois, qui êtes-vous. Echos et chuchotements“ von Jul Christophory. Ed. Guy Binsfeld, 1984.

Le cinéma a servi de moyen de promotion touristique pour le Grand-Duché bien avant les films de Philippe Schneider¹ et de René Leclère², spécialistes luxembourgeois en la matière au cours des années 1950/60, respectivement des années 1930. A la Belle Epoque, les guides touristiques imprimés, les revues spécialisées et surtout les très nombreuses cartes postales ont certes été les principaux moyens de la publicité touristique³, mais il ne faut pas oublier que dès le début du 20^e siècle, l'idée que le cinéma – qui n'en est pourtant qu'à ses balbutiements – puisse être un vecteur efficace de promotion touristique, commence à se développer au Grand-Duché. Mais alors qu'au tournant du siècle, les pouvoirs publics luxembourgeois commencent à s'intéresser de plus près au phénomène du tourisme et à ses possibles retombées économiques⁴, les premiers films mettant en scène les beautés naturelles et vantant les mérites touristiques du pays sont le fruit d'initiatives privées.

FILM ET TOURISME AU LUXEMBOURG À LA BELLE ÉPOQUE

Nur 2 Tage! **DIEKIRCH.** Nur 2 Tage!

Im grossen Saale des Hrn. Theis-Merten
Place Guillaume.

Marzen's Edison Elektrisches Theater!

Le Cinematographe Edison et Lumière!

Sonntag, 14. und Montag, 15. Mai 1905:

Grosse Brillant-Vorstellungen

mit neu eingetroffenen Sensationbildern, von welchen ganz besonders hervorgehoben sind:

Neu! Panorama Pittoresque de Luxembourg. — Neu! Grosse Cavalcade zu
Luxemburg 1905 (organisé par Luxembourg-Attractions). — Neu! Le
Voyage de Vacances avec obstacle. — Neu! Le hitzen-automobil de
Monaco. — Neu! Le Mariage par Annonce. — Bombardement de Fort-
Arthur. — Thea erbrand in Chicago. — Die Wilddiabe. — Der Einbrecher.
— Triorisches Feldartillerie-Regiment mit Hindernisfahrt. — Ermordung
des Couriers von Lyon etc.

Außerdem ein unerhörlich großartiges Programm.

Sonntag Nachmittags 4^{1/2} und Abends 8^{1/2} Uhr.

Montag 4^{1/2} 8^{1/2} 11^{1/2} Uhr.

Dienstag Abend: Abschiedsvorstellung.

I. Platz 1.20 Mk.; II. Platz 80 Fig.; III. Platz 50 Fig.

Kinder zahlen abends nur in Begleitung ihrer Eltern die Hälfte.

Alle Plätze durch Plakate und Kartons geteilt. — Reservierungen vorbehalten.
Geschäftsabend!

2213 Die Direction: MARZEN.

Les films Marzen:
une bonne publicité
pour le Luxembourg

Parmi les premiers à tourner des films au Luxembourg, il y a la famille allemande Marzen, originaire de Trèves, qui visite régulièrement le pays (28 fois entre 1900 et 1911) avec son cinéma ambulant *Edison's elektr. Theater*. Les Marzen installent leur caméra e.a. à Echternach à l'occasion de la fameuse procession dansante (en 1902 et en 1906), fixent sur pellicule la cavalcade de 1905, filment en 1906 la fête des fleurs (corso fleuri) devant le Palais et la mairie et s'intéressent en 1907 à la production de Champagne Mercier au Luxembourg.⁵ À en croire la presse de l'époque, les scènes filmées au pays sont celles qui remportent le plus grand succès auprès du public luxembourgeois avide de reconnaître des lieux familiers, des personnalités locales ou soi-même sur un écran de cinéma.

Les Marzen ne se limitent pourtant pas à la projection de ces films locaux sur le territoire du Grand-Duché. Ils les montrent également lors de leurs tournées en Allemagne. Le *Koblener Rhein-und Moselbote* note à propos d'images luxembourgeoises projetées par l'*Edisons elektr. Theater*: «Reizende Landschaften werden uns auf dem geräuschlos und sicher arbeitenden Apparat vorgeführt; dieses Stück gehört

mit zu den Glanznummern des unerschöpflichen Programms.»⁶ L'initiative des Marzen de montrer les films luxembourgeois en Allemagne, leur vaut les éloges unanimes de la presse luxembourgeoise. Celle-ci voit dans ces projections un moyen de propagande touristique particulièrement efficace pour le Grand-Duché. Ainsi *L'Indépendance Luxembourgeoise* écrit en 1905: «M. Wendel Marzen, le propriétaire, est en train de nous faire une très originale réclame. On sait qu'il a cinématographié la cavalcade et surtout le panorama de la ville, qui se prête merveilleusement à ce genre de photographies animées.»⁷ En 1906, le *Echternacher Anzeiger* note à propos des deux films tournés à l'occasion de la procession dansante de 1906, que «dies ist eine Reklame für das Land, wie sie schöner und erfolgreicher nicht zu denken ist.»⁸ Le *Luxemburger Zeitung* est également convaincu de l'efficacité de ces films comme publicité touristique pour le pays, et insiste sur l'efficacité particulière des images en mouvement: «'Verba volant, scripta manent' heisst es. Von den Bildern guter Kinematographen gilt beides: Sie fliegen vor den Augen des Zuschauers hin, graben sich aber in sein Gedächtnis ein und deshalb ist es zu begrüßen, wenn jetzt auch auf diese ultramoderne Art und Weise die charakteristischen Schönheiten Luxemburgs vor dem Ausland ins rechte Licht gerückt werden.»⁹

Der Landwirth (12.5.1905)

Medingers Kinematograph

Wassertrasse.

246

Wurde durch den ausserordentlich hohen J. R. O. der Grossherzogin Marie-Astrid und den 5 Prinzen und Prinzessinnen sehr beliebt. Von Samstag, den 21. Sept. bis inkl. Dienstag, 24. Sept., zum ersten Mal. Hier!

Wundervolle und hochinteressante Aufnahme:

Das malerische Luxemburg

Wunderbare Photographie. Künstlerische Zusammenstellung. Auf vielseitigen Wunsch unserer Theater-Gäste, speziell für unser Theater aufgenommen.

Dieser herrliche Film enthält: Eine Fahrt mit der elektrischen Straßenbahn vom Hebelhof durch die Stadt. Regen und Kränze auf dem Wilhelmplatz an einem Wochenmarktag. Die verschiedenen Denkmäler und öffentlichen Gebäude.

Die diesjährige Tierfisch und Vogelverteilung des grossherzoglichen Naturhistorischen Vereins auf dem Wilhelmplatz. Das alte und moderne Luxemburg. Der einzig bestehende Rindhof Friedhof u. s. w. u. s. w.

Unter dem: 2 Neben- und 2 Schlag im Programm und zwei 2. Preise:

2. Preis: Das Schiff mit den Löwen

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

2. Preis: Der Brief

Medinger: Das malerische Luxemburg (1912)

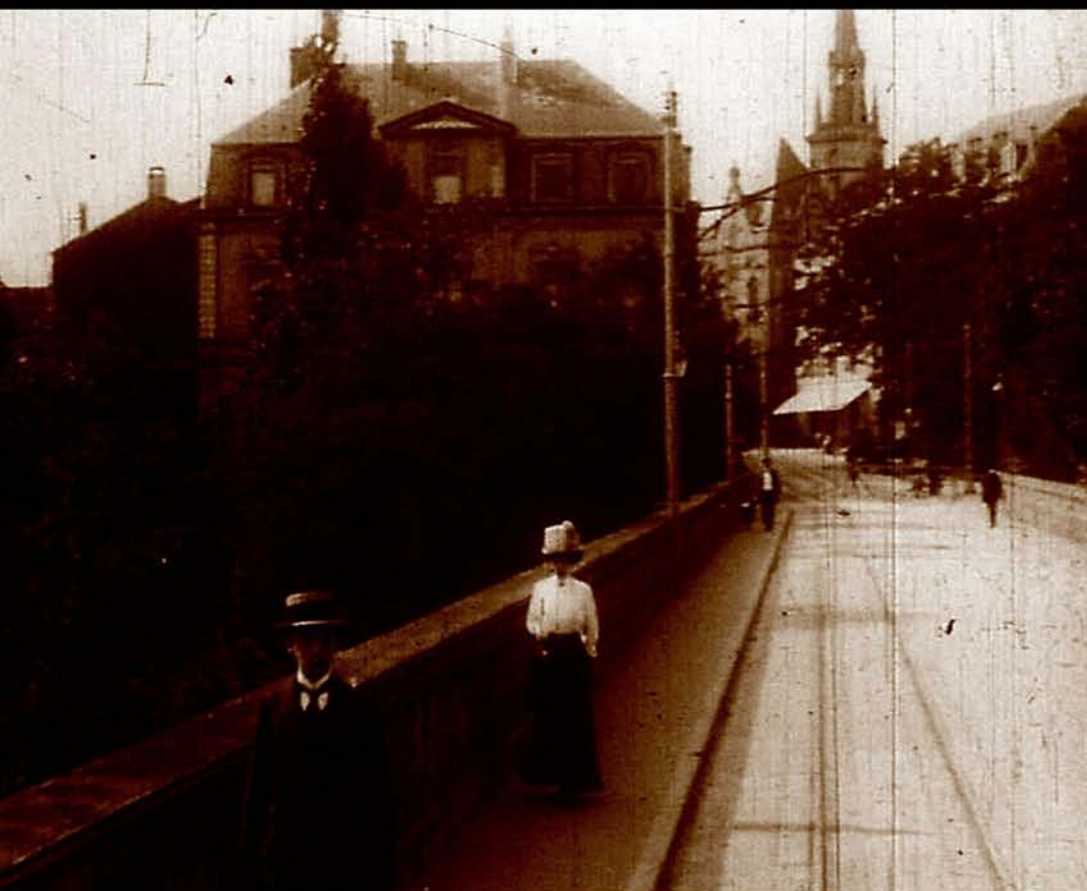
En juin 1912, Félix Medinger, propriétaire du cinéma *The Royal Bio Comp*. (le futur *Ciné de la Cour*) prend l'initiative de produire le film *Das malerische Luxemburg*. Nous ignorons si cette bande d'une durée de 5 minutes a également été projetée à l'étranger en vue de faire de la publicité pour le Luxembourg. En tout cas, la production satisfait aux critères d'un bon film touristique. *Das malerische Luxemburg* invite le spectateur à une balade touristique à travers les plus beaux coins de la capitale. D'abord placée sur un tram, la caméra emmène le spectateur de la gare jusqu'au Palais. Ensuite le spectateur découvre dans une succession de plans plus ou moins fixes, e.a. le marché hebdomadaire à la Place Guillaume, l'entrée de la Cathédrale, les monuments en honneur de Dicks et de Lentz ainsi que de la Princesse Amélie. Les plans mettant en scène le Marché-aux-Poissons, la Rue Large, la chapelle St. Quirin, la Corniche, et les différents quartiers de la ville basse filmés d'en haut sont particulièrement saisissants. Le *Luxemburger Zeitung* parle à l'époque des «schönsten und interessantesten Teile Neu- und Alt-Luxemburgs, die wir jedermann zur Ansicht anempfehlen.»¹⁰

Des films de fiction comme publicité touristique?

En mars 1910, une équipe d'une quinzaine de personnes de la maison de production française Pathé tourne quatre films de fiction au Grand-Duché qui ont «comme cadre les points les plus pittoresques de Luxembourg»¹¹: *Le séducteur*, *Le tronc*, *Le guide* et *La conversion du braconnier*, un film entièrement colorié, présenté dans les annonces comme le meilleur des quatre. Le quotidien francophone *L'Indépendance Luxembourgeoise* estime à l'époque que ces films constituent une «excellente réclame pour notre pays, hélas peu connu des touristes; la maison Pathé qui possède une renommée mondiale n'aurait pu rendre un service plus précieux à notre ville dans l'intérêt de la réclame.»¹² Un des responsables du tournage, un certain Decroix (il s'agit probablement du réalisateur français Charles Decroix) se dit très impressionné par le Luxembourg en tant que lieu de tournage: «Ein Land wie Luxemburg, das solchen unermesslichen Reichtum an Naturschönheiten aufweist, ist in Europa nicht mehr aufzufinden.»¹³ Dans le but de convaincre les autorités luxembourgeoises de l'intérêt de ces films, afin de faciliter les autorisations de tournage, il souligne qu'ils seront projetés «dans le monde entier», qu'ils consti-



Springprozession
in Echternach
(Marzen, 1912)



«Das malerische Luxemburg»
(Medinger, 1912)

The Royal Bio Comp.

Kinematographentheater 1. Rang
Hôtel de Luxembourg (Medinger-Kohner).

Die III. Aufnahme

„Der Fremdenführer“

aufgenommen hier in Luxemburg, gewiss! diese ganze Woche bis Sonntag, den 16. Okt. einschließlich abends 8 Uhr zur Vorführung.

Die Hauptfiguren spielen sich ab: Auf dem Glacis vor dem Octroi-Museum, vor dem Eingang des Volksbades (Prinzenring), im Müllertal bei der Wolfschlucht, Beresap usw., auf 3 Giebeln, im Eichberg, auf dem Grapina teilen usw.

Nebenbei: Großstadt-Programm.

Hauptfiguren: „Pohakuntia“ oder 15 Jahre in Gefangenschaft unter Indianern.

Das verlorene Verlobungsband — Das Mädel
Die Plut eines Gefangenen, Episode aus der Zeit Ludwig XI.

Jeden abend halb 9 Uhr: „Große Gala-Vorstellung.“
Sonntags u. Donnerstags Große Kinder- u. Familien-Vorstellung.

Donnerstags wird das Programm um die Hälfte erneuert. 473

«der Fremdenführer»:
Luxemburger Zeitung
(10.10.1910)

tueront une publicité importante, capable d'attirer l'attention d'un public international sur les «Schönheiten dieses Landes», et que par conséquent ils participeraient efficacement à une «Hebung des Fremdenverkehrs» au Grand-Duché.¹⁴ Lors de la sortie en septembre et octobre 1910 des quatre films Pathé au Royal Bio & Co (le futur Cinéma de la Cour), la presse est unanime à souligner la qualité des vues présentées. Il est vrai que Pathé a choisi pour ces quatre productions plusieurs des endroits touristiques et des sites naturels les plus attractifs de la capitale et du pays. À l'occasion de la projection du film *Le séducteur*, un drame qui se déroule au Moyen Âge, tourné e.a. dans «les coins les plus pittoresques des faubourgs du Grund et du Pfaffenthal»¹⁵, le *Luxemburger Zeitung* écrit: «Das Interessanteste bei den einzelnen Szenen ist jedoch immer der landschaftliche Rahmen. Mit bewunderungswürdigem Geschick sind die malerischen Stellen der Stadt ausgewählt, und die Kunst des Photographen feiert hier Triumphe.»¹⁶ Pour *Le tronc* (*Die Baumhöhle*), le réalisateur a choisi de placer sa caméra au Marché-aux-Poissons, aux Trois Glands, dans le Pfaffenthal, au bords de l'Alzette et dans les environs de la très pittoresque chapelle de Saint-Quirin.¹⁷ Le drame intitulé *Le guide* (*Der Fremdenführer*) est filmé e.a. sur la place du Glacis (devant l'aubette d'octroi), à l'entrée du

'Volkshaus' catholique, aux Trois Glands, sur les rochers de la Côte d'Eich ainsi que dans la région du Müllerthal (censée représenter dans le film une région typiquement suisse). La presse est bien consciente de l'impact que de telles vues peuvent avoir sur un public étranger, comme le montre cette réflexion du *Luxemburger Zeitung*: «Auf Fremde muss das noch stärkeren Eindruck machen, als auf uns Luxemburger.»¹⁹ On regrette néanmoins que les spectateurs étrangers ne soient pas informés du lieu de tournage: «Es wäre überhaupt für Luxemburg's malerische Ecken und Ecken eine Riesenreklame, wenn in der ganzen Welt, wo diese Films gezeigt werden, immer hinzugefügt würde, dass sie in Luxemburg aufgenommen sind.»²⁰

En septembre 1913, Pathé revient au Luxembourg pour y tourner *Nick Winter et le mystère de la Tamise* (*Nick Winter und das Burghotel*), un film de la série populaire Nick Winter, relatant les aventures d'un détective britannique. Cette production est tournée e.a. à Bollendorf, à Ansembourg, au château de Dommeldange ainsi que dans le parc de la station thermique de Mondorf-les-Bains. Le film semble avoir impressionné les spectateurs luxembourgeois lors de sa sortie trois mois plus tard. Certains y voient un moyen idéal pour faire la promotion touristique du pays, comme le relate le *Luxemburger Zeitung*: «Eine Anzahl



Le fameux «Volkhaus» catholique

von Zuschauern, die den Film gesehen hat, weist in einer Zuschrift an uns auf dessen Reklamewert für die Naturschönheiten unseres Landes hin und regt an, ob 'höheren Orts' nicht dahin gewirkt werden könnte, dass vor jeder Szenerie auf dem Film angegeben würde, wo die Aufnahme gemacht ist.». Le quotidien libéral est toutefois bien conscient du côté irréaliste et impraticable d'une telle initiative: «Es käme auf den Versuch an. Aber die Firma wird sich darauf schwerlich einlassen, denn die Illusion bei der Detektivgeschichte, die in England spielen soll, würde schwerlich dadurch gefördert, wenn der Zuschauer erführe, wo die Aufnahmen gemacht sind.»²¹

Après la Première Guerre mondiale, la promotion touristique par le film prend des formes plus organisées et officielles, avec la réalisation de films tels que *Luxemburg Stadt und Land* (1926) du journaliste germano-luxembourgeois Hanns Divo et de l'Allemand Harry Hasso, co-produit par la S.I.T.E. (Société d'Initiatives de Tourisme et d'Embellissement)²², *Le Beau Pays de Luxembourg* (1935) filmé par le cameraman belge Maurice Dewitte pour le compte du gouvernement luxembourgeois²³ et surtout *Il est un petit pays* (1937), réalisé par le Luxembourgeois René Leclère dans le cadre de l'exposition universelle de Paris.

Paul Lesch



- ¹ Pour plus d'informations sur Philippe Schneider, voir: André Linden, «Lux et Vox (...1921 – 1979...), In: *Letzeburger Kino. Aspects du cinéma luxembourgeois*, CNA-Éditions Ilôts, 2005 (p. 12-43) et le documentaire *Philippe Schneider. De Mann mat der Kamera* de Tom Alesch (1999).
- ² Voir à ce sujet: Paul Lesch, *René Leclère, pionnier du cinéma luxembourgeois*, Centre national de l'audiovisuel, Dudelange, 1999, (133 p.) et André Linden, op.cit.
- ³ Voir à ce sujet: Roland Lacaf, *Le tourisme au Grand-Duché de Luxembourg. Histoire, Politique et Publicité touristiques: des origines à 1952*, Institut Universitaire International Luxembourg, Luxembourg 1972 et Roland Pinnel, *Histoire sommaire du tourisme luxembourgeois*, Ministère d'Etat et Ministère des Classes Moyennes et du Tourisme, Luxembourg, 1989.
- ⁴ Dès 1903-05, le ministre d'Etat Paul Eyschen détache cinq fonctionnaires et employés pour s'occuper des affaires touristiques au Département du commerce, de l'industrie et du travail. Voir à ce sujet: Roland Pinnel op.cit., p.30.
- ⁵ La majorité de ces films sont conservés aux archives du CNA et ont été édités sur le DVD *Crazy Cinématographe. Europäisches Jahrmärktino 1896-1916*, Edition filmmuseum 18 (2007).
- ⁶ Cité dans *Luxemburger Zeitung*, 31.7.1905. Voir aussi *Luxemburger Wort*, 2.8.1905 et *L'Indépendance luxembourgeoise*, 1.8.1905.
- ⁷ *L'Indépendance luxembourgeoise*, 1.8.1905.
- ⁸ *Echternacher Anzeiger*, 16.8.1906.
- ⁹ *Luxemburger Zeitung*, 16.8.1905.
- ¹⁰ *Luxemburger Zeitung*, 25.9.1912.
- ¹¹ *L'Indépendance luxembourgeoise*, 9.3.1910.
- ¹² Id.
- ¹³ Archives Nationales Luxembourg, Intérieur 76/129, p.0034-0035.
- ¹⁴ Id.
- ¹⁵ *L'Indépendance luxembourgeoise*, 22.9.1910.
- ¹⁶ *Luxemburger Zeitung*, 15.9.1910.
- ¹⁷ Voir à ce sujet, *L'Indépendance luxembourgeoise*, 27.9.1910; *Luxemburger Zeitung*, 24.9.1910.
- ¹⁸ Voir à ce sujet, *L'Indépendance luxembourgeoise*, 8.10.1910; *Luxemburger Zeitung*, 10.10.1910.
- ¹⁹ *Luxemburger Zeitung*, 1.10.1910.
- ²⁰ Id.
- ²¹ *Luxemburger Zeitung*, 8.12.1913.
- ²² Il s'agit de l'ancêtre du Syndicat d'Initiative et de Tourisme créé en 1933. Voir: Roland Pinnel, op.cit., p.40.
- ²³ C'est en tout cas, ce que déclare Nic Molling dans le *Tageblatt* du 15.2.1935.

Vue sur le Grund dans
«Das malerische Luxemburg»
(Medinger, 1912)

LA PROPAGANDE TOURISTIQUE DANS LES FILMS DE RENÉ LECLÈRE



«Il est un petit pays» (René Leclère, 1937)

Au cours des années 1930, on assiste à un véritable «réveil de la publicité touristique» au Grand-Duché. L'Etat intervient de plus en plus activement dans le domaine touristique en essayant e.a. d'orchestrer «une meilleure structuration de l'organisation touristique» du pays. Entre 1929 et 1939, le budget destiné à la promotion du tourisme passe de 300 000 à 700 000 francs. Sans devenir un véritable pilier de la propagande touristique luxembourgeoise, le cinéma commence néanmoins à jouer à la fin des années 1930 un rôle non négligeable dans ce domaine. C'est dans ce contexte historique que René Leclère (1890-1955), juriste, poète, scénariste, auteur de pièces de théâtre en langue luxembourgeoise, critique cinématographique, membre de l'Assoss et cinéaste, tourne entre 1937 et 1940 toute une série de documentaires sur le Grand-Duché de Luxembourg, dont *Il est un petit pays* (1937), *Ardoises* (1938), *Garçon... un bock!* (1938), *Circulez* (1939) et *La chanson de l'eau* (1940). Les deux films les plus réussis de ce neveu d'Emile Mayrisch, qui peut être considéré comme le premier cinéaste professionnel luxembourgeois, sont *Il est un petit pays* et *Circulez*.

Il est un petit pays (1937)

En 1936, le commissaire général luxembourgeois de l'Exposition mondiale de Paris, Léon Laval-Tudor - un parent éloigné de René Leclère - charge le cinéaste luxembourgeois de la réalisation d'un film touristique destiné à faire de la publicité pour le Grand-Duché: *Il est un petit pays*. Essayant d'éviter les clichés repris par les films touristiques conventionnels René Leclère opte pour une approche plus recherchée. Au lieu d'aligner simplement des vues de cartes postales statiques, il invite le spectateur à accompagner deux touristes étrangers pendant une promenade en voiture à travers le Grand-Duché. Hormis quelques rares plans fixes, la quasi-totalité d'*Il est un petit pays* est filmée en mouvement, à l'aide de panoramiques mais surtout de travellings, qui confèrent au film une dynamique qui fait défaut à beaucoup de productions du même genre réalisées à l'époque. La randonnée est commentée en voix off par le très populaire speaker français Marcel Laporte. La partition musicale du film est composée par Raymond Legrand, qui fait partie de la fameuse formation musicale



René Leclère, juriste, poète, scénariste et cinéaste luxembourgeois (1890-1955)

Circulez (1939)

À l'instar d'*Il est un petit pays*, pratiquement tous les films que Leclère réalise dans la suite, contiennent des prises de vues pittoresques de la ville de Luxembourg, sans pourtant que la capitale n'occupe une place centrale. Il n'en va pas de même avec *Circulez*, le quatrième film luxembourgeois de Leclère, qui se situe entièrement dans la capitale. Il s'agit d'un film «d'éducation civique» financé par la Ville de Luxembourg et l'Etat, destiné à mettre en évidence «les dangers découlant de la non-observation des règles fondamentales de la circulation.» La commission de circulation de la Ville a des idées précises sur le contenu: «Der Film soll aufklärend wirken nicht nur für die Bürger der Stadt, sondern für die Bevölkerung des ganzen Landes, damit dieselbe sowohl draussen bei sich selbst als auch, wenn sie zur Stadt kommt, in jeglicher Hinsicht Bescheid wisse.» Les membres de la commission insistent pourtant également sur le potentiel de «propagande touristique» d'une telle production. Ils estiment que *Circulez* pourrait constituer en cas de projection à l'étranger «une sérieuse réclame pour la ville.» René Leclère n'a pas de problème avec une telle approche: «Dans l'intérêt touristique il y a lieu de placer les différentes scènes dans des cadres très pittoresques de la ville avec vue sur les points les plus beaux des environs de la ville.» Si l'accueil critique de *Circulez* est plutôt mitigé en ce qui concerne sa vocation pédagogique, les

réactions de la presse sont plus positives pour ce qui est de son intérêt touristique, comme l'illustre cette critique du *Tageblatt* datant de la sortie du film: «Ein Meisterwerk der Propaganda für die Felsenstadt Luxemburg (...). Da sind Aussichten und Ausschnitte der Stadt und deren Umgegend, wie sie ganz sicher noch nie bei uns im Bilde festgehalten worden sind. Mit Momenten vergisst man vollständig, dass dieser Film zu einem ganz bestimmten Zweck geschaffen wurde, und man berauscht sich förmlich an den immer wieder auftauchenden Naturschönheiten.»

Paul Lesch

Extraits d'un article sur René Leclère paru dans *ons stad*, no. 62/1999 (p. 22-25).

¹ Roland Pinnel, *Histoire sommaire du tourisme luxembourgeois*, Luxembourg 1989.

² Id.

³ Paul Lesch, *René Leclère, Pionnier du cinéma luxembourgeois*, Centre national de l'audiovisuel, 1999.

⁴ Archives de la Ville de Luxembourg: Dossier 100a/5/37 (lettre du 25 juin 1937).

⁵ Marcel Cahen au Conseil Communal, le 27 juin 1938 (Bulletin communal 1938).

⁶ Archives de la Ville de Luxembourg: Dossier 100a/5/38 (lettre du 8 février 1938).

⁷ Archives de la Ville de Luxembourg: Dossier 100a/5/38 (lettre du 15 février 1938).

⁸ *Tageblatt*, 28 février 1939.

«Les Collégiens» du célèbre chef d'orchestre Ray Ventura. Ce dernier assure d'ailleurs la «direction musicale» du film.

Après avoir mis en valeur pendant environ une demi-heure les beautés naturelles et architecturales du pays, en soulignant le caractère féerique de cet «îlot de paix et de bonheur», Leclère consacre une bonne dizaine de minutes à la ville de Luxembourg. Il accumule les vues pittoresques de la capitale, insistant plus particulièrement sur le Viaduc, le Pont Adolphe, la Grand-Rue, le Palais Grand-Ducal, le marché hebdomadaire très animé de la Place Guillaume et surtout les «vestiges d'une époque disparue», tels que la corniche, la forteresse, la chapelle St.Quirin, la vieille ville et les faubourgs. La dernière séquence du film est consacrée à la Schueberfouer. Cherchant à bien visualiser le caractère animé et agité de la fête foraine, Leclère la conçoit comme un véritable clip musical.

Il est un petit pays, le premier film sonore luxembourgeois, passe non seulement dans plusieurs cinémas du pays, mais il est présenté également dans plusieurs salles parisiennes ainsi qu'à l'exposition universelle, touchant ainsi un public important de touristes potentiels.



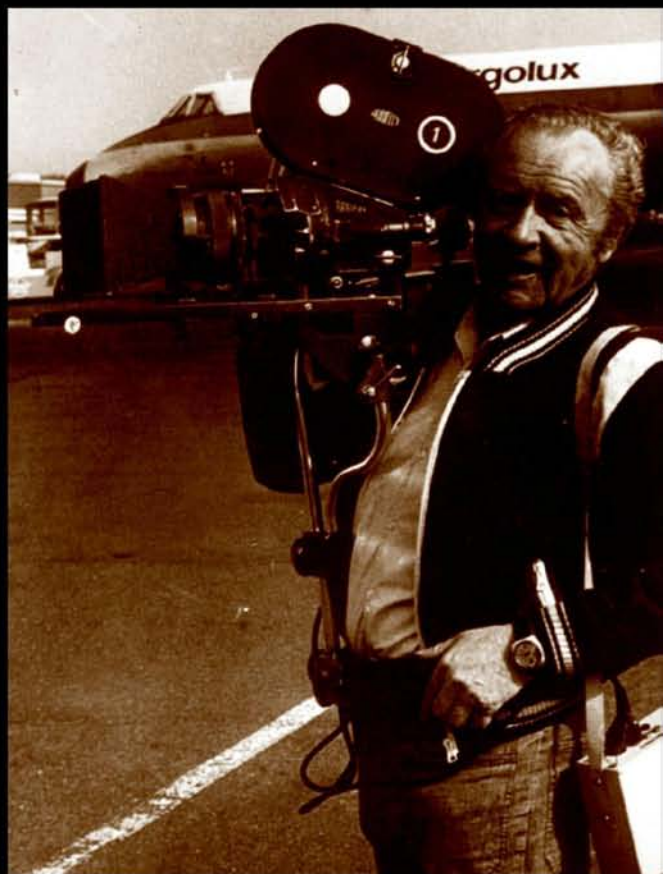
Micky Damrémont et Marcel Grignon dans «Il est un petit pays» (René Leclère, 1937)

LËTZEBUERG WÉI DE PHILIPPE SCHNEIDER ET GEWISEN HUET

„Philippe Schneider: pour le cinéma luxembourgeois,
ce n'est pas un nom mais une marque.“

(Le Républicain Lorrain, 9.6.1968)

Dem Philippe Schneider ass et ni duergaang e Beruff ze hunn oder „eppes ze machen“, heen huet sech ëmmer voll a ganz mat senger Beschäftigungen identifizéiert: hee war Elektriker, hee war Zirkusartist an hee war schliesslech den éischte professionelle Filmmacher zu Lëtzebuerg - och wann dat emol guer net esou ganz wouer ass... Grat ewéi hee stéisst e klengen Mythos ronderëm seng Persoun opgebaut huet, huet en et och verstan d'Sujete vu senger Filmer e Stéck aus der Realitéit eraus ze réckelen.



Gebuer gouf de Philippe Schneider virun 100 Joer, de 14. August 1908 zu Nidderwolz. De Papp stiewt fréi a mat 12 Joer lant de Bouf an enger Liederfabrik, wou en – wéi e spéider selwer verzielt – déi éischt Kéier mam Kino a Kontakt kënnt: aus aale Filmer gëtt hei Leim gemaach, de Philippe ass faszinéiert vum deene klengen transparente Biller. E bëssche méi spéit geet en als Spulljong an Elektrikergesell op Bréissel an duerno als Kabaretsartist op Paräis. A kënnt nees mat der Kinoswelt a Kontakt. No e puer Assistenzarbechten op Tour-nagen weess e mat 20 Joer wat e gi wëll: e keeft sech eng Occasionskamera, filmt lénks a riets wat zu Lëtzebuerg leeft a ver-keeft seng Reportagen als Virprogramm un d'Kinoen. Well en alleng dovun net lie-we kann schafft en zäitweis als Schräiner, verkeeft elektresch Apparater, Geméis an Ënnerwäsch, reechtert Kaffi an ass ëmmer nees als Assistent op franséische Pro-

duktiounen, fir eppes fir säin Dramberuff bäizeléieren. Am Krich filmt de Philippe Schneider heemlech, no der Libération offiziell bei de franséischen an amerikane-schen Truppen. 1946 schneid en seng Biller zu dem staark patriotesche Film *Pour la Lib-erté* zesummen. Dat gëtt e grouss Suc-cès an domat dem Philippe Schneider säin Duerchbroch. Hee grënnt nach d'selwecht Joer eng eege Produktiounsfirma, spéider baut e sech a sengem Haus zu Bouneweg e klengen Studio.

Wann de Philippe Schneider vu sen-ge Filmer liewe kann, dann ass dat an der Haaptsaach well en et versteet sech gutt ze verkafen. Nieft Reklamme fir Geschäftsleit dréit e virun allem vum Staat finanziert Dokumentatiounen, an deenen et ëmmer drëm geet Lëtzebuerg vum senger beschte Säiten ze weisen, souwuel ekonomesch wéi och touristesch. Déi éischt Commande sinn *Le Luxembourg au travail* (1948) an *Un*

beau petit pays (1950). Fir d'Bedeutung vun dëser Propagandafilmer ze verstoe muss ee wëssen, dass se net nëmmen zu Lëtzebuerg mee ueter d'hallef Welt als Virprogramm an de Kinoen gewise goufen. Vun Amerika bis an de Belsche Congo hunn d'Leit Philippe-Schneider-Filmer gesinn. 1953 leeft *Le Lu-xembourg et son industrie* zu Cannes, zéng Joer méi spéit ass *luxemburg im Herzen Europas* zu Berlin um Festival. D'Avant-Première sinn dacks grouss Evenementer mat ville Ministeren an der Groussherzoglecher Famill als Invitéen.

Ee vun deenen interessanteste Filmer ass sécher *Luxembourg ville millénaire* 1963-1963, wou a knapps 35 spektakuläre Minutten déi dausendjäreg Geschicht vun der Stad Lëtzebuerg verzielt gëtt. Engersäits ass et e Film bei dem een haut nach gutt novollzéie kann, dass en dem auslännesche Publikum Loscht gemaach huet fir Vakanz bei eis ze maachen, anerersäits stellt en eng



«Le Tour du
Luxembourg 1946
en 4 étapes»
(Philippe Schneider, 1946)

ëmfaassend Synthese vum Philippe Schneider sengem Schafen duer, andeems sech den Auteur net scheit e ganze Koup Biller aus senger fréieren Aarbechte fir dës monumental Commande ze recycléieren.

Dem Philippe Schneider seng Filmer sinn um technesche Plang korrekt an dacks och innovativ. Hee schafft scho fréi mat faarweger Pellicule an impressionéiert mat spektakulär breede Cinemascope-Biller wéi een se soss just vun deenen opwännegste Spillfilmer kennt. Mee hannert där blénkeger Fassade lauert net vill méi wéi eng Widerhuelung ouni Enn vun deenen éiweg selwechte Klischeeën. D'Musek ass stéits pompéis, d'Commentaire si pathetesch an hannerfrot ginn d'Saachen net emol usazweis. Dat wat haut staark iwwerdrifwen

an dacks lächerlech wierkt huet awer op d'mannst an de 50er Joeren an zum Deel och nach an de 60er genee dem entsprach wat d'Commanditairë wollten: ongenéiert Reklamm fir Lëtzebuerg, déi der ganzer Welt weise sollt wéi dichteg, räich a schéi mer sinn.

Et kann ee vum Philippe Schneider senger Aarbecht hale wat ee wëll, mee et ass keng Diskussioun, dass déi vill Biller déi hee gedréint huet en Deel vun eisem kollektive Gedächtnes gi sinn. Wann ee se mat dem richtige Filter kuckt, da soen se haut ënner Ëmstänn méi, wéi hiren Auteur deemols bewosst dra geluecht huet. Awer vläicht deet een dem Philippe Schneider och Onrecht mat esou enger Behauptung. Well nieft sengen eegene Produktiounen

huet en alles gesammelt wat aner Leit virun him gedréint hunn a vill Zäit an och Geld an den Archivage vun deene Filmer investéiert. E gewësse Wäitbléck war sécher Deel vun der Motivatioun fir seng Aarbecht.

Gestuerwen ass de Philippe Schneider 1980, woubäi en déi zéng lescht Joer vun sengem Liewe mat sech an der Welt onzefridde war. D'Zäit vun deene blumegen an onkritesche Blécker op eist Land war an de 70er eriwwer. Mat neie Leit koumen nei Ideeën an eng nei Sprooch an d'lëtzebuurger Filmschaffen, fir de Philippe Schneider war keng Plaz méi.

Tom Alesch



„Luxembourg, ville millénaire“
(Philippe Schneider, 1963)

Den Auteur ass Réalisateur vum Documentaire Philippe Schneider, de Mann mat der Kamera, dee 1999 a Coproduktioun vu CinémaSi mam Centre national de l'audiovisuel produzéiert gouf.



Deshalb gönnt er sich ein Spargel-Velouté,
danach gibt es ein Sorbet aus grünem Tee.
Wieder Spargeln, etwas Lachs und Schinkenrollen;
kann der Mensch da noch was andres haben wollen?



Auch mit Spargeln ist das Hauptgericht garniert, dazu wird ihm Pata Negra präsentiert. Spargeleis und Spargelcrème lässt er sich munden; ein Pouilly Fumé dazu, um abzurunden.

Ein Kaffee wird noch bestellt und auch Konfekt, und zum Schluss gibt es ein Glas mit Spargelsekt. Es beschwingt ihn und beflügelt seinen Geist; das tut Wein mit gutem Essen ja wohl meist.

Und Herr Decker zahlt die Rechnung mit Pläsier, preist den Koch und dankt dem Kellner noch dafür, dass sie ihm mit ihrer Kunst die Laune hoben. Diese Reise will er sich doch gerne loben.

Jacques Drescher

Was bedeuten die Straßennamen der Stadt?

Trèves (Rue de)

Durch Schöffensratsbeschluss vom 16. September 1960 wurde der Name dieser Straße bestätigt, die die Rue Münster in Stadtgrund mit der Rue Cents bis zur Mündung der Rue des Alouettes verbindet.

Der „Tréierer Wee“ ist wohl einer der ältesten Verkehrswege der Stadt und blickt auf eine lange und bewegte Geschichte zurück. Während des ganzen Mittelalters bis hin in die Neuzeit waren Trierer- und Münster-gasse die Hauptzugangsstraßen zum Stadtgrund. Nach Joseph Reuter reichen die Anfänge der heutigen Trierer Straße in vorgeschichtliche Zeiten zurück bis zu einer Siedlung auf dem Rhampleau. Sie trug den Namen „Dinselgasse“, eine Bezeichnung für eine alte schmale Gasse.

Da der Bau der Wenzelsmauer und der Dinselpforte den Grundbewohnern und ihren Tieren den Weg auf den Fetschenhof zur Bestellung ihrer Felder erschwerte, ließ Graf Mansfeld 1590 die Dinselgasse nach Fetschenhof hin erweitern. Zum Schutz des neuen Verkehrsweges wurde das untere Dinseltor, später Triererpforte (porta Trévèrensis) erbaut. In diesen Jahrhunderten herrschte hier in der Dinselgasse reges Leben und Treiben. Sie wurde durchwandert von Menschen und Soldaten verschiedener Nationen. Hier wohnten auch die Handwerker, Leineweber, Maurer, Zimmerleute und Tiroler Steinmetze, die beim Bau und dem Unterhalt der Festungsbauten eine große Rolle spielten.

Die Trierer Straße (Gehberg) zur Festungszeit



Im 19. Jahrhundert verebbte der Verkehr in der Trierergasse, bedingt durch neue Straßenbauten und neue Techniken, so etwa dem Bau der *Passerelle* (1859), der Neudorfer Straße (1851) oder der Eisenbahnlinie Luxemburg-Trier.

Heute ist jedenfalls der untere Teil viel belebter seit der Instandsetzung des Centre Neumünster. Links von der Straße führt ein Treppenabgang in den Hof von Neumünster. Erwähnt sei auch die sehr gelungene Renovierung alter Häuser. So etwa schmückt das Haus Nr. 20 ein reich verziertes Relief aus dem 17. Jahrhundert, nämlich die Anbetung der drei Könige, ferner eine Mater dolorosa, die Steinskulptur eines unbekannten Künstlers, die Graf Mansfeld an der neuen Dinselpforte hatte anbringen lassen. Nach deren Abriss wurde sie in eine Nische am Straßenrand der damaligen Gefängnismauer überführt. In der Trierer Straße wurde auch im Jahre 1588 General Johann Beck geboren. Er war zum Gouverneur von Luxemburg ernannt worden und starb 1649 in Lens nach einer verlorenen Schlacht gegen Condé.

Trévires (Rue des)

Diese in Bonneweg gelegene Straße trägt den Namen der keltischen Völkerschaft der Treverer. Ihr Name wurde durch Beschluss des Gemeinderats vom 16. Mai 1925 bestätigt. Sie verbindet die Rue du Laboratoire mit der Rue Auguste Charles.

Die Treverer, einer der bedeutendsten nordgallischen Stämme, bewohnten den Raum der unteren Mosel zwischen Maas und Rhein. Auch unser Land befand sich größtenteils unter ihrer Herrschaft. Mit der Eroberung Galliens durch Julius Cäsar treten die Treverer in die Geschichte ein. Dem Vordringen Cäsars in ihr Gebiet setzten sie zunächst keinen Widerstand entgegen, als Dank für den Schutz, den Cäsar ihnen gegen Einfälle germanischer Stämme gewährt hatte. So warf Cäsar den Ariovist mit seinen Germanen über den

Rhein zurück und zwang auch die Helvetier zurück in die Schweiz.

Dann kam es aber doch zu Zwistigkeiten zwischen den Römern und den Treverern, die sich als unbotmäßigerwiesen gegenüber den Verpflichtungen, die sie mit Rom eingegangen waren. 54 vor Christus rückten dann römische Legionen gegen die Treverer vor. Gelegentlich kam ihnen hierbei der Machtkampf zwischen zwei Treverer Fürsten, dem römerfreundlich gesinnten Cingetorix und dessen Schwiegervater Indutiomar, der sich gewaltsam gegen die römische Invasion erhob. Indutiomar fiel in einem erbitterten Kampf, und auch ein weiterer Aufstand der Treverer im folgenden Jahr 53 endete mit einer Niederlage.

Nikolaus Welter hat den heldenhaften Kampf Indutiomars in einem Gedicht verewigt. Unter Kaiser Augustus wurde das Gebiet der Treverer mit Trier zu einer Kolonie mit römischen Bürgerrechten: *Colonia Augusta Treverorum*. Im Jahre 297 trug sie offiziell den Titel *Civitas Treverorum*. Die Treverer hatten sich mit der römischen Fremdherrschaft abgefunden, denn sie sicherte ihnen für Jahrhunderte die Wohltaten der *pax romana*.

Trois Glands (Rue des)

Diese Straße, so genannt durch Gemeinderatsbeschluss vom 16. Mai 1925, zweigt in der Rue Vauban in Pfaffenthal ab, führt hinauf zum Fort Thüngen und mündet in die Rue du Fort Niedergrünwald. Im Volksmund heißt das Fort Thüngen „Dräi Eechelen“, dies wegen der vergoldeten Eicheln, die die Türme schmückten. Es wurde 1732 unter österreichischer Herrschaft erbaut und nach dem Festungskommandanten, dem Freiherrn von Thüngen, benannt. Dieser folgte auf den Grafen Neipperg, der nach Italien abberufen wurde und dort die Witwe Napoléons, Marie-Luise, heiratete.

Das Fort gehörte zu dem ausgedehnten Werk des äußeren Festungsgürtels der Grünwaldfront auf dem strategisch so wichtigen Punkt der Pfaffenthaler Höhen.

Vom Abriss der Festungsanlagen verschont, war der imposante Bau der drei Türme seit jeher ein malerischer Anblick. Heute allerdings, bedingt durch die umfangreichen Bauarbeiten im Rahmen der Neugestaltung des Plateaus, haben wir ein völlig anderes Bild von dem altherwürdigen Festungswerk des Fort Thüngen.

Quellen:

- J.P. Koltz: Baugeschichte der Stadt und Festung Luxemburg (Bd. I 1970);
- Roger Bour: Stadt und Festung Luxemburg von A bis Z. (1992);
- Gérard Thill: Vor- und Frühgeschichte Luxemburgs (7. Aufl. 1995);
- Joseph Reuter: In den Gassen von Stadtgrund (Livres d'Or du centenaire de la fanfare royale grand-ducale Luxbg.-Grund).

Wenzel Profant

Né à Dudelange, le 21 juillet 1913
et mort à Luxembourg, le 20 janvier 1989

La Collection Luxembourgeoise du Musée National d'Histoire et d'Art

À ce jour les origines familiales de Wenzel Profant ont sombré dans l'obscurité. On sait uniquement qu'il est originaire de Dudelange et que, dès son enfance, il est attiré par l'univers des lignes et des formes. Pendant ses études à l'Ecole des Arts et Métiers à Esch-sur-Alzette, Profant copie inlassablement les œuvres des grands peintres qu'il découvre dans des illustrés et des livres.

À l'âge de dix-sept ans seulement, il se met à son propre compte en tant que sculpteur, travaillant surtout sur commande en réalisant des bas-reliefs et des sculptures pour des particuliers.

Grâce à une bourse de l'Etat luxembourgeois, Profant part pour Florence où il suit des cours dans l'atelier du sculpteur Bruno Innocenti au «Reggio Istituto d'Arte».

À son retour, l'artiste s'installe à Esch. Malgré d'évidentes difficultés financières qui le contraignent à exercer d'autres métiers (p.ex.: peintre en bâtiment, ébéniste, plâtrier), Profant garde de beaux souvenirs de cette époque: «Merveilleuses années 1935 à 1937, où nous nous retrouvions, entre amis de tous bords, sculpteurs, architectes, peintres, avides de discuter et de travailler ensemble dans

le cadre d'un petit groupe qui, comme tant d'autres à l'époque en Europe, tendait à réaliser une synthèse entre tous les arts.» (confiance faite à J. P. Schneider, 1978).

Déjà avant 1940 Profant tend vers l'abstraction. Il simplifie les formes et néglige les détails en vue d'une stylisation décorative ou de la conquête d'une harmonie parfaite. Hélas, la Seconde Guerre mondiale interrompt brusquement sa carrière artistique.

Dès l'occupation allemande Profant est actif dans la Résistance. «Poursuivi par la Gestapo, il a dû prendre le chemin de la France, de l'Espagne et de l'Afrique du Nord pour arriver enfin à sa destination: l'Angleterre. Wenzel Profant tenait absolument à se rendre en Grande-Bretagne pour rejoindre les rangs de l'armée anglaise. Il faisait notamment partie des célèbres parachutistes appartenant au service secret de l'armée britannique. Après une formation comme opérateur radiotélégraphiste, il rejoignait les troupes américaines qui atterrissaient en Normandie. Ses excellentes connaissances linguistiques lui permettaient d'accomplir quelques missions d'une très grande importance au front.» (Stein, 1975).



Paris, place de l'Opéra, 1974
Dessin au crayon, 27 x 35 cm

Wenzel Profant



«Progrès»
avant 1968
Sculpture en bois, 140 x 65 x 16 cm

L'expérience de la Seconde Guerre mondiale freine son esprit progressiste et son art régresse vers un stade antérieur, celui de la figuration réaliste: «le temps de retrouver l'aisance dans les formes et dans les proportions», comme il l'a dit lui-même. Dès son retour au Grand Duché, il s'installe d'abord à Schifflange, puis au Neudorf pour ensuite déménager définitivement à Schwebsange près de la Moselle, où il crée un «atelier en plein air».

Ses recherches de nouvelles formes d'expression le mettent en contact avec des artistes tels que Lucien Wercollier, François Gillen, Michel Stoffel et Emile Kirscht. A leurs côtés, Profant participe aux deux «Salons des Iconomaques» en 1954 et 1959 organisés au Musée de l'Etat. Ce groupe d'artistes cherche à rompre avec l'art traditionnel propagé par le Cercle artistique luxembourgeois.

En 1954 Profant expose un cycle de cinq sculptures en bois, représentant chacune une étape de la vie humaine: enfance, jeunesse, maturité, maternité et vieillesse.

L'artiste réalise avant tout des sculptures monumentales et des sculptures de taille moyenne en pierre, en granit, en métal et en bois. Sa démarche est lente et méticuleuse. Les premières idées sont visualisées à l'aide de nombreux croquis de plus en plus épurés, suivis de projets modelés en plâtre. Ensuite l'artiste les traduit dans un matériau dur. «L'idée finale exprimée naît de ce dialogue avec la matière, au cours duquel c'est tantôt le sculpteur qui essaye d'imposer sa volonté, tantôt c'est la matière qui par ses beautés ou vices cachés conduit sa main, et de cette complicité tacite, personne ne saura jamais qui des deux a eu le mot décisif.» (Neumann, 1982)

La plupart de ses œuvres sont caractérisées par des formes douces, arrondies, inspirées de la nature, dans lesquelles l'ombre et la lumière se donnent le relais, suivant l'exemple de Lucien Wer-

collier. Profant lui-même commente ses œuvres abstraites ainsi: «Former et métamorphoser dans la matière le sentiment de la sensation, telle la joie, la détresse, la peur, la jouissance et la fixer ainsi définitivement dans l'espace et dans le temps.»

Mais le sculpteur connaît également une période surréaliste entre 1968 et 1972, où il crée des sculptures tout à fait originales et pleines d'humour.

Outre son activité principale de sculpteur, l'artiste réalise également des illustrations, notamment en 1974 pour les œuvres «De Wellefchen an de Fiischen» et «D'Vulleparlament am Grengewald» d'Edmond de la Fontaine.

De son vivant Profant a connu un franc succès avec un nombre impressionnant d'expositions tant au Luxembourg qu'à l'étranger (Allemagne, Belgique, Suisse, Angleterre, Italie, France et aux États-Unis).

Le dernier hommage rendu à l'artiste remonte à 1999, quand la Commune de Wellenstein a organisé une rétrospective de son œuvre.

Profant est enterré au cimetière de Bech-Kleinmacher. Sa tombe est ornée d'une de ses œuvres intitulée «La roue de la vie».

Les collections du Musée national d'histoire et d'art ne comptent que quatre œuvres de ce sculpteur de talent: une sculpture en bois (voir photo) et trois dessins au crayon montrant des vues de Paris. Si cela peut sembler très peu, il faut surtout regretter l'absence d'œuvres surréalistes qui mériteraient incontestablement d'être présentées à un large public.

Linda Eischen



«Épanouissement», 1987
Sculpture en bronze
(Lycée Robert Schuman, boulevard Servais)

L'exposition d'été de la Photothèque Municipale

D'STAD BEWEEGT SECH



© Photothèque de la Ville de Luxembourg

*Elsy Jacobs est née le 4 mars 1933 au Pfaffenthal et décédée le 28 février 1998 en Bretagne.
En 1958 elle gagne le premier championnat pour femme à Reims.
Elle était 15 fois championne de Luxembourg entre 1958 et 1977.*

Théo Mey (1962)

Exposition «D'STAD BEWEEGT SECH»
du 14 juillet au 1^{er} septembre 2008
au péristyle de l'Hôtel de Ville.
Entrée libre du lundi au vendredi
de 8 à 12 heures
et de 13.30 à 17.30 heures.